

# Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty, Kasachstan

26. Februar 1994, Nr. 9 (6741), 29. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

## Kasachstan und USA haben beschlossen, ihre Beziehungen auf dynamischer, gleichberechtigter und demokratischer Partnerschaft aufzubauen

Die Unterzeichnung der Charta über demokratische Partnerschaft zwischen der Republik Kasachstan und den Vereinigten Staaten von Amerika durch die Präsidenten dieser Länder, Nursultan Nasarbajew und Bill Clinton, ist das Hauptergebnis des in der vorigen Woche zu Ende gegangenen offiziellen Besuchs des Oberhauptes Kasachstans in den USA. Diese historische Chance konnte, wie es im Dokument heißt, dank der Beendigung des „kalten Krieges“, dem Aufkommen der Republik Kasachstan als eines souveränen und unabhängigen Staates und der Möglichkeiten geboten werden, vollkommen neue und produktive Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu gestalten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, heißt es weiter in der Charta, unterstützen wärmstens die Anstrengungen der Republik Kasachstan, eine Gesellschaft aufzubauen, die auf Demokratie, Vorrangstellung des Gesetzes, Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten beruht.

Beide Länder sind bestrebt, engere bilaterale Beziehungen in einem breiten Bereich zu entfalten. Zu diesem Zweck intensivieren sie ihre Kontakte auf den Gebieten Politik, Wirtschaft, Kultur, Bildungswesen, Ökologie, Wissenschaft und Technologie, Gesundheitsschutz und auf anderen. Sie werden direkte Kontakte zwischen Bürgern und Privatorganisationen fördern und erleichtern, ausgehend von der Überzeugung, daß wahre Partnerschaft von vielen übereinstimmenden Zielen abhängt, die über den Rahmen der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit hinausgehen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, so heißt es im Dokument, erkennen an, daß Sicherheit, Unabhängigkeit, Souveränität, territoriale Integrität und demokratische Entwicklung der Republik Kasachstan höchste Werte darstellen und respektieren sie. Es wurde auch unterstrichen, daß Kasachstans Lage am Zusammenstoß von Asien und Europa es ihm möglich macht, einen wertvollen Beitrag zur Gewährleistung von Frieden und Sicherheit in dieser Region zu leisten.

Beide Seiten bekräftigen ihre Treue zu dem Grundsatz, daß Änderungen von Grenzen zwischen den KSZE-Staaten nur auf friedlichem Wege und in gegenseitigem Einverständnis laut Völkerrecht und den Prinzipien der KSZE vorgenommen werden können. Erneut bestätigt wurde auch die gegenseitige Interessiertheit an der Festigung von Sicherheit und Zusammenarbeit mit allen Völkern gemäß den Grundsätzen der UNO und der KSZE.

Die gemeinsamen Interessen der beiden Länder berücksichtigend, unterstützen die USA die Bemühungen Kasachstans um die Befriedigung seines legitimen Verteidigungsbedarfs. Da beide Seiten anerkennen, daß die Streitkräfte eines demokratischen Landes gut vorbereitet sein, sich um verantwortlicher Zivilkontrolle befinden sowie auch den demokratischen Grundsätzen und dem Vorrang des Gesetzes unterliegen müssen, sind sie gewillt, gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich zu entfalten und regelmäßig Konsultationen über Fragen der Sicherheit durchzuführen. Kasachstan und die USA haben vor Verteidigungspartnerschaft auf solche Gebiete zu lenken wie Schulung, Austausch von Armeeeingeborenen, militärische Konsultationen auf hohem Niveau und volles Spektrum von Verteidigungs- und militärischen Kontakten.

Wenn in Zukunft eine äußere Gefahr für die territoriale Integrität, politische Unabhängigkeit oder Sicherheit Kasachstans entstehen sollte, werden die Republik Kasachstan und die Vereinigten Staaten von Amerika einander konsultieren und Schritte unternehmen, die für die Erzielung einer friedlichen Regelung gemäß dem Völkerrecht, den Prinzipien der KSZE sowie den Prinzipien der Partnerschaft für den Frieden der NATO erforderlich sein würden.

Die USA bekräftigen ihre Verpflichtung, unverzüglich den UNO-Sicherheitsrat zum Einmarsch zu bewegen, um Kasachstan Hilfe zu erwirken, falls es zum Opfer einer Aggression oder zum Objekt einer Androhung von Aggression mit Kernwaffeneinsatz werden sollte. Die amerikanische Seite bestätigte auch gegenüber der Republik Kasachstan ihre Verpflichtung, Atomwaffen gegen keinen Teilnehmerstaat des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen anzuwenden als einer Staat, der keine solchen Waffen besitzt.

In der Charta ist unterstrichen, daß Kasachstan das Recht auf eine angemessene Entschädigung der Kosten des hochkonzentrierten Urans aus den Kernsprengköpfen der Raketen besitzt, die auf seinem Territorium stationiert sind, und daß beide Länder miteinander und mit anderen daran interessierten Seiten zusammenarbeiten werden, um dieses Ziel zu erlangen.

Kasachstan und die USA sind gewillt, ihr Zusammenwirken bei der Lösung der akuten Probleme des Gesundheitswesens und der Ökologie in Kasachstan, besonders in der Aralseeregion, sowie bei der Förderung von regionalen Bemühungen um die Wasserstandsregelung, fortzusetzen. Kasachstan und die USA werden

außerdem bei der Ermittlung des Ausmaßes des Schadens zusammenarbeiten, den das sowjetische Kernwaffenforschungsprogramm in den Gegenden um das ehemalige Testgelände Semipalatinsk zugefügt hat.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sehen den wesentlichen Fortschritt ein, den die Republik Kasachstan bei ihrem Übergang zur Marktwirtschaft erzielt hat, darüber hinaus ihre Treue zur Durchführung einer umfassenden Privatisierung und von Marktreflexen sowie zur makroökonomischen Stabilisierung. Im Zusammenhang damit wurde die Absicht bekräftigt, den Schritten, die Kasachstan in dieser Richtung unternimmt, finanzielle und auch anderweitige Hilfe auf bi- und auf multilateraler Grundlage zukommen zu lassen.

Als eine seiner höchsten Prioritäten hält Kasachstan die Entwicklung eines regulierbaren finanziellen Rechtsklimas, das für innere und ausländische Privatinvestitionen ansprechend und für offene Handelsbeziehungen günstig wäre, heißt es im Dokument. Die USA ihrerseits erklären sich bereit, gemeinsam mit Kasachstan an der Entwicklung des Programms einer weiteren technischen Förderung der Reformen zu arbeiten. Es wurde festgestellt, daß für die Erlangung von Erfolg bei den wirtschaftlichen Umgestaltungen Investitionen aus dem Privatsektor in die Wirtschaft Kasachstans notwendig sind. Die Seiten sind der Ansicht, daß die Geschäftsinteressen der USA in Kasachstan mit der Vertiefung der Wirtschaftsreformen wesentlich ansteigen werden. Im Zusammenhang damit werden wirtschaftliche Zusammenarbeit und Ausbau von kommerziellen Kontakten zur Erweiterung ihres

Handels und von Investitionen stimuliert werden. Kasachstan und die USA wollen an der Gewährleistung günstiger Bedingungen für eine langfristige Entwicklung von Handels- und Investitionsbeziehungen zwischen den Bürgern und Gesellschaften der beiden Länder zusammenarbeiten und dabei die Bereiche Investitionsschutz, neue Technologien und Rechte auf geistiges Eigentum berücksichtigen.

Kasachstan und die USA bekräftigten ihr Vorhaben, im Kampf gegen internationale Kriminalaktivitäten zusammen zu wirken, insbesondere gegen das Schmuggeln von Narkotika, gegen Terrorismus und Handlungen zur Verunsicherung der zivilen Luftfahrt.

Die Seiten sind gewillt, die Verbreitung von Informationen in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Bildungswesen gegenseitig zu fördern, zu neuen Erfolgen auf diesen Gebieten beizutragen, die Zusammenarbeit und die Kontakte zwischen den Kulturinstitutionen, Organisationen und einzelnen Bürgern zu festigen und die weitere Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen unter den jungen Menschen beider Länder zu unterstützen.

Es wurde die Absicht kundgetan, parlamentarische Besuche und die Entwicklung eines umfassenden Dialogs über das Gesetzgebungsverfahren unter den Bedingungen der Demokratie zu fördern. Darüber hinaus werden die Seiten die Zusammenarbeit zwischen den Gebieten, Rayons und Städten der Republik Kasachstan und den Staaten, Grafenschaften und Städten der Vereinigten Staaten von Amerika stimulieren.

(KasTAG)

### In dieser Ausgabe:

#### Auf gestützten Schwingen...

Das Deutsche Kulturzentrum in Almaty wurde im Juni 1989 gegründet und kann nun somit auf einen gewissen Abschnitt seiner Geschichte zurückblicken. Das wichtigste Ziel des Zentrums, das auch heute noch zu unserem wesentlichen Arbeits- und Aufgabenbereich gehört, ist die Wiederbelebung der rußlanddeutschen Kultur

Seite 2

#### «Немецкая Газета»:

В нынешнем году кредиты США в поддержку Казахстана возрастут до 311 миллионов долларов

Стр. 3

Если сегодняшний качественный расклад кандидатов в депутаты сохранится после выборов, тогда наш первый профессиональный парламент будет состоять в основном из вчерашних партсовномклатурщиков

Стр. 4

#### Dokumente über massenhafte Repressalien für die Öffentlichkeit freigegeben

Die interbehördliche Kommission für die Freigabe von Gesetzgebungsakten, Regierungs-, Partei- und anderweitigen Beschlüssen sowie von behördlichen Akten, die als Begründung für Repressalien und Anschläge auf Menschenrechte gedient hatten, informierte die Nachrichtenagentur KasTAG über die ersten Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Kommission war im Juli vorigen Jahres auf Anordnung des Republikpräsidenten zwecks Realisierung des Gesetzes „Über die Rehabilitierung der Opfer massenhafter politischer Repressalien“ gebildet worden.

Dank der Erforschung und Verallgemeinerung von dokumentarischen Materialien wurden im Zentralen Staatsarchiv 3 507 Akten aus 16 Geheimfonds und 114 aus 12 Einzelpersonalfonds der Jahre 1926 bis 1956 ermittelt und 3 501 davon für die öffentliche Forschung freigegeben.

Im Archiv des Republikpräsidenten wurde der Vermerk „Geheim“ von 311 unter den 319 Dokumenten gelöscht, die zum Tätigkeitsbereich des Kasachischen Regionskomitees der KPdSU(B) ab Mai 1925 und des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans bis zum Jahr 1988 gehören. Der Geheimhaltungs zwang wurde auch von den Normativakten des ehemaligen NKWD der UdSSR für die Jahre 1937—1938 aufgehoben, die im Archiv des Komitees für nationale Sicherheit aufbewahrt werden. Im Zuge der Wiederherstellung von Gerechtigkeit gegenüber den politisch repressierten Menschen und der Rehabilitierung aller Opfer dieser Massenrepressalien wird freie Einsicht in die besagten Dokumente ihren Angehörigen und Nächsten, den daran interessierten gesellschaftlichen Vereinigungen und Forschern gewährt.

Die interbehördliche Kommission setzt ihre Arbeit fort.

(KasTAG)

## Kasachstan integriert sich aktiv in die KSZE

Generalsekretär der KSZE W. Heink in Almaty

Der in Almaty zu einem Arbeitsbesuch eingetroffene Generalsekretär der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) Wilhelm Heink wurde am 22. Februar vom Vizepräsidenten Jerik Assanbajew empfangen. Im Verlauf des Treffens wurde das Bestreben Kasachstans hervorgehoben, sich aktiver in die KSZE zu integrieren. Dazu wird auch die künftige Eröffnung von diplomatischen Vertretungen unserer Republik in den europäischen Ländern beitragen, in denen sie noch fehlen.

Die Seiten kamen überein, daß der Beilegung von Konflikten in der zentralasiatischen Region, insbesondere in Tadschikistan, mehr Beachtung zu schenken sei. Jerik Assanbajew berichtete über die Vorbereitung auf die bevorstehenden Wahlen in das erste Berufsparlament Kasachstans und die Aktionen, gezielt auf die Aufrechterhaltung von Stabilität

und zwischenethnischen Einvernehmen in der Gesellschaft. Vor kurzem sei eine Präsidialkommission für Menschenrechte gebildet worden. Ihr gehören Menschen verschiedener Nationalitäten an, die in ihrer Gesamtheit das Volk Kasachstans vertreten.

Am gleichen Tag traf der Außenminister Tuleutal Sulejmenow mit Wilhelm Heink zusammen. Während des Gesprächs wurde unterstrichen, daß nach dem Treffen der Chefs der auswärtigen Ämter der KSZE-Länder in Rom die neuen souveränen zentralasiatischen Staaten, darunter auch Kasachstan, noch intensiver ihre Beziehungen zu dieser internationalen Organisation ausbauen und zu gemeinsamer Arbeit mit ihr herangezogen werden.

Es hieß, daß im April im Rahmen der KSZE ein Seminar über Menschenrechte in Almaty und Ende Februar ein Seminar über

Wirtschaftsfragen in Bischkek abgehalten würden. In der ersten Hälfte dieses Jahres werde Kasachstan seinen ständigen Vertreter für die KSZE nach Wien entsenden.

Tuleutal Sulejmenow dankte dem Generalsekretär für die Unterstützung der Initiative des Präsidenten Nursultan Nasarbajew, eine Konferenz über Maßnahmen zur Verständigungs- und Vertrauensförderung in Asien einzuberufen. Auf dem jüngsten Treffen von Experten, die diese Frage erörterten, waren Repräsentanten von 24 asiatischen Ländern und von vier internationalen Organisationen anwesend. Falls ein solches Institut geschaffen werden würde, ließe es sich künftig mit der KSZE vereinen, wodurch ein mächtiges internationales euroasiatisches Organ entstehen könnte.

Abends trafen Wilhelm Heink und die ihn begleitenden Persönlichkeiten mit Vertretern von Nichtregierungs- und gesellschaftlichen Organisationen sowie Massenmedien zusammen und beantworteten ihre Fragen.

Am 23. Februar ist der Generalsekretär der KSZE nach Bischkek abgereist. (KasTAG)

## Hohe Bewertung

der Stiftung der strategischen Partnerschaft zwischen Kasachstan und den USA

Der Vorsitzende der Großen Nationalversammlung der Türkei H. Cindoruk empfing den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Kasachstans in diesem Land K. Saudabajew. Der Kasachstan-Diplomat informierte den Vorsitzenden des türkischen Parlaments über die Ergebnisse der Verhandlungen des Oberhauptes unseres Staates N. Nasarbajew mit dem USA-Präsidenten Bill Clinton in Washington und über den Verlauf der Wahlkampagne in der Republik.

H. Cindoruk bewertete hoch die Stiftung der strategischen Partnerschaft zwischen Kasachstan

und den USA. Er betonte, daß das verbündete Kasachstan unter Führung des Präsidenten N. Nasarbajew, den man als einen Staatspolitiker von Weltmaßstab kennt, heute eine Spitzenrolle bei der Festigung von Stabilität in der Region, bei der Entfaltung des Dialogs zwischen den Turkvölkern und der Zusammenarbeit im Namen des Friedens spiele. Es wurde die Notwendigkeit betont, die zwischenparlamentarischen Verbindungen weiter zu festigen, die nach den Wahlen in Kasachstan eine neue Anregung erfahren können. (KasTAG)

## Fürs Finanzieren des Wohnungsbaus

Das Ministerkabinett der Republik Kasachstan hat eine Investitionsbank für Wohnungsbau gestiftet.

Die neue Wohnungspolitik hat neue Möglichkeiten für die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum eröffnet. Jetzt braucht man nicht mehr wie früher Jahrzehntelang auf die Zuweisung einer Kommunalwohnung zu warten. Jeder, der seine Wohnbedingungen verbessern möchte, kann sich in relativ kurzer Frist ein Eigenheim oder eine Wohnung leisten. Und Investitionsbank für Wohnungsbau hat den Einwohnern der Republik dabei behilflich zu sein.

Die Tätigkeit der Investitionsbank für Wohnungsbau wird sich von derjenigen der Kommerzbanken wesentlich unterscheiden, denn der Garant ist hier der Staat.

Die Investitionsbank wird den Bau von Wohnungen für Privatpersonen sowie für Betriebe und Einrichtungen finanzieren, und zwar unabhängig von den Eigentumsformen, die an dem Bau und der Realisierung von Wohnraum sowie an der Entwicklung

von sozialen, ingenieurtechnischen und Verkehrs-Infrastrukturen beteiligt sind.

Im Staatsprogramm der neuen Wohnungspolitik ist betont, daß die Kredite vorzugsweise Bürgern zu gewähren seien, die keine Wohnungen haben, dann denjenigen, deren Wohnraum nicht den sozialen Normen entspricht. Es ist geplant, daß langfristige Kredite in 30 Jahren getilgt werden. Außerdem sind bei der Rückzahlung eines zu Wohnbaupurposes gewährten Kredits verschiedene Vergünstigungen vorgesehen. Dazu gehören u.a. staatliche Stützungen für Personen, die bereits vor zehn Jahren Wohnungsanträge gestellt haben, für sozial zu schützende Bevölkerungsschichten, Armeangehörige; Anleihen von Betrieben und Einrichtungen sowie gewisse Vergünstigungen, verbunden mit der Besteuerung der Bürger. Zur Struktur der Investitionsbank für Wohnungsbau werden ihre Gebietsverwaltungen und Filialen vor Ort gehören.

Swetlana ALINA

## Abendvorführung in der FES-Vertretung

Obwohl die Jahrzehnte der Lüge und der Irrtümer und die Verzerrung des gesellschaftlichen Bewußtseins unserem Leben ihren Stempel aufgedrückt haben, gehen wir in den letzten Jahren immer öfter daran, unsere Vergangenheit auszuwerten. Gegenwärtig sind wir über das Schicksal unseres Volkes und um seiner Zukunft besorgt, und unser Bewußtsein regt sich auf Wahrheitsuche. Ein Beweis dafür sind die in der letzten Zeit entstandenen gesellschaftlichen Bewegungen und Vereinigungen,

die zu ihrem Ziel den Schutz der Menschenrechte erklärt haben.

Der Gründungstag einer dieser Bewegungen — „Newada-Semej“ — jährt sich dieser Tage zum fünften Mal. Diesem Ereignis war eine Abendveranstaltung in Haus der Filmkunst gewidmet, die von der Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Republik Kasachstan organisiert wurde. Ihre Gäste und Teilnehmer waren die Vertreter von demokratischen Massenorganisationen und -bewegungen, intellektuelle, Repräsentanten ausländischer Firmen in

Almaty und Mitarbeiter von Massenmedien. Zu den Anwesenden sprach Gailina Kusebajewa, Aktivistin der Bewegung „Newada-Semej“. Sie berichtete über die erste Gründungszelle dieser Bewegung und über ihre Tätigkeit. Der Filmregisseur und Staatspreisträger der Republik Kasachstan Wladimir Reich (Bild links unten) erinnerte sich an die Arbeit am Dokumentarfilm „Das A-Waffen-Testgelände“. Dieser Film wurde 1989 gedreht, als das Thema des Testgeländes Semipalatinsk noch verboten war. Die Einmaligkeit des Films besteht darin, daß seine Schöpfer Wladimir Reich und Oras Rymshanow zum erstenmal unverhohlen die Schrecken der Kernwaffenversuche auf dem Testgelände zeigten.

Angelina RICHTER  
Fotos: Jurj Kudin



## Rundfunksender melden

Der südafrikanische Schwarzenführer Nelson Mandela hat weiße Rechtsextremisten gewarnt, daß der von ihm geführte Afrikanische National-Kongress (ANC) zurückzuschlagen werde, wenn eine gegenwärtige Attentatswelle gegen ANC-Büros nicht gestoppt wird. Bei einer Wahlkampfveranstaltung in der Provinzhauptstadt

Bloemfontein nahm Mandela damit Stellung zu einer Drohung des weißen Extremisten-Führers Eugene Terre Blanche, der einen „totalen Krieg“ für den Fall angekündigt hatte, daß die Forderung seiner Organisation nach einem praktisch autonomen Staat für weiße Südafrikaner in einer künftigen Föderation nicht erfüllt werde.

## Die chinesische Regierung

hat neue Vorschriften für die Religionsausübung von Ausländern in China veröffentlicht, die auch ein Verbot missionarischer Tätigkeit beinhalten. Wie die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua meldete, dürfen Ausländer keine religiösen Organisationen, Vertretungen, religiösen Stätten und Konfessionsschulen aufbauen. „Religiöse Ausländer dürfen unter Chinesen keine An-

hänger heranziehen und Geistliche ernennen.“

Ausländer könnten wohl ihre Religion in Tempeln, Moscheen und Kirchen ausüben. Es sei aber nicht erlaubt, solche Stätten für Aktivitäten zu nutzen, „welche die Einheit der Nation, der Nationalität und die soziale Stabilität untergraben“. Religiöse Stätten dürfen auch nicht von ausländischen Organisationen oder Personen kontrolliert werden.

# Auf gestutzten Schwingen...

Daß die rußlanddeutsche Kultur schon einmal Schlagzeilen gemacht habe, wäre auch in besseren Zeiten eine gewagte Behauptung gewesen. Unter einer besseren Zeit könnte man z. B. die Periode verstehen, in der der Westen dem Osten die Hand reichte. Und damals ging es uns allen noch verhältnismäßig gut, moralisch und auch materiell. Auch unserer Kultur schien es gut zu tun: Im Euphorierausch glaubte man Berge versetzen und erst recht die Kultur fördern zu können. In folgedessen sind allerlei Kultureinrichtungen entstanden, darunter auch das Deutsche Kulturzentrum in Almaty.

Allerdings ist das eine Meinung, die nicht jeder unbedingt teilen muß. Entstehen dabei Bedenken, so sollte man auch Ohr für andere Gesichtspunkte haben. Nachfolgend bringen wir das Gespräch unseres Korrespondenten Robert FRANZ mit dem Direktor des Deutschen Kulturzentrums Almaty, Woldemar GEIGER.

**Erzählen Sie bitte eingehend, damit man einen Überblick gewinnt, inwieweit die jetzige Tätigkeit des Deutschen Kulturzentrums mit den Zielen und Aufgaben aus der Zeit seiner Gründung übereinstimmt.**

Das Deutsche Kulturzentrum in Almaty wurde im Juni 1989 gegründet und kann nun somit auf einen gewissen Abschnitt seiner Geschichte zurückblicken. Das wichtigste Ziel des Zentrums, das auch heute noch zu unserem wesentlichen Arbeits- und Aufgabenbereich gehört, ist die Wiederbelebung der rußlanddeutschen Kultur. Und eine Kultur beginnt erst mal so richtig bei der Sprache. Eben darum richten wir unsere Bemühungen und Aktivitäten darauf, daß im Deutschen Kulturzentrum fortwährend und intensiv deutsche Sprachkurse betrieben werden. Zur Zeit bestehen hier sieben Gruppen, die über 140 Besucher umfassen. In drei Gruppen wird der Deutschunterricht von Frau Carla Arndt, einer Pädagogin aus Deutschland, erteilt. Mit den anderen Gruppen befassen sich unsere Deutschlehrer. Ehrlich gesagt, sind die Leute, die diese Kurse besuchen bzw. bereits abgeschlossen haben, mit der Methodik und dem Unterrichtsniveau sehr zufrieden. Unser einziger wunder Punkt ist bisher der Mangel an Lehrbüchern. In dieser Hinsicht können wir leider nichts selbstständig unternehmen, und auf Hilfe von außen können wir bestenfalls auch nur hoffen.

Sämtliche Kursteilnehmer möchten gute Lehrbücher besitzen, aber an welche Instanzen wir uns auch diesbezüglich gewandt haben, ist es bisher nur unser frommer Wunsch geblieben. Auch der Westen ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Man beruft sich immer wieder auf den Mangel an Mitteln, indem behauptet wird, den Rußlanddeutschen seien inzwischen Gelder in Millionenhöhe bereitgestellt worden.

Ein weiterer, nicht minder wichtiger Teil unserer Tätigkeit ist die Arbeit mit den ehemaligen Trudarmisten und älteren Leuten, welche auswandern oder auch hier bleiben wollen. Eben für diese Menschen haben wir allein im vorigen Jahr drei Treffen organisiert, wobei sie miteinander Bekanntschaft schließen konnten und mehrere nun einander schon besuchen. In ihrer Kindheit bzw. Jugendzeit hatten sie in derselben Gegend gelebt, dann hatte das Schicksal sie in alle Winde zerstreut, und sie wußten nichts voneinander. Und jetzt treffen sie sich nach mehreren Jahren wieder. Dabei stellte es sich schon heraus, daß sie 15 bis 25 Jahre in derselben Stadt gewohnt und nichts voneinander gewußt hatten.

Beim ersten Treffen am 28. Mai 1993 besuchten uns etwa 100 Menschen. Am 28. August waren es schon 200 bis 250 und zu Weihnachten 300 bis 400 Teilnehmer. Diese Veranstaltungen

waren für unsere Mitbürger wirklich eine große Freude, zumal sie nun die Möglichkeit hatten, sich irgendwo zu versammeln und sich miteinander zu unterhalten. Es waren vorwiegend ältere Leute, die viel Gemeinsames hatten und fast das gleiche Schicksal durchmachen mußten, und so hatten sie viel einander zu erzählen.

Natürlich könnte man solche Treffen noch viel besser veranstalten, wenn wir materiell nicht so sehr bedrängt wären und wenn unser Kulturzentrum von den kommerziellen Strukturen tatkräftige Hilfe bekäme. Leider machen wir im alten Trott weiter und müssen selber zusehen, wie wir damit zurechtkommen. Es erfüllt mich jedesmal mit Gram, wenn ich im Fernsehen die Vertreter unserer führenden Firmen sehe, wo sie die rußlanddeutsche Bevölkerung herzlich mit charmanten Lächeln zu Weihnachten und Neujahr beglückwünschen, während sie für unsere Treffen keinen Groschen spenden lassen. Möge das auf ihrem Gewissen bleiben und an ihrer Ehre kleben. Diese Treffen haben wir trotzdem durchgeführt, und werden uns um unsere Mitmenschen auch weiterhin kümmern.

**Was würden Sie sich in ihrer Tätigkeit noch wünschen?**

Wenn wir mit materieller Unterstützung von außen rechnen könnten, so wären wir dann imstande, ein deutsches Gesangsensemble zu gründen. Ensembleleiter haben wir im Prinzip schon, es fehlen nur die Mittel, diese Arbeit zu bezahlen. Deshalb ist das für uns heute das dringendste Problem, denn ich bin der Meinung, daß ein Kulturzentrum ohne ein Volksensemble nur wenig Renommee haben kann und als Kulturzentrum minderwertig ist. Wir sehen das gut ein, können aber die Arbeit eines Leiters nicht materiell sichern.

**Hat sich an Ihren Zielen und Plänen inzwischen etwas verändert? Gewinnen sie mit dem Lauf der Zeit neue Inhalte?**

Die Ziele und Aufgaben des Zentrums waren und bleiben stets die gleichen. Mich über die Pläne näher zu äußern, fällt mir schwer, denn ich bin schon der vierte Direktor des Kulturzentrums und bin hier erst April

vorigen Jahres beschäftigt. Die Ziele, wie ich bereits gesagt habe, bleiben die gleichen, nur sollte bei ihrer Realisierung aktiver angepackt werden, und wir sollten uns mehr unseren Menschen zuwenden. Übrigens möchte ich mich etwas korrigieren. Es ist eigentlich nicht ganz richtig, daß uns überhaupt niemand unterstützt. Hier ein Beispiel, es bezieht sich auf den Geschäftsmann Herrn Valeri Geier. Einmal wandten wir uns an ihn mit der Bitte, uns in einer Angelegenheit zu helfen, und er sagte bereitwillig zu. Die Sache ist die, daß zu uns verschiedene Leute kommen, darunter auch alte, kranke und behinderte, die keine Verwandten und überhaupt niemand mehr haben, der sie versorgen oder sich um sie kümmern könnte. Gerade solche einer allein stehenden Frau boten wir Herrn Geier zu helfen. Seitdem fühlt sich dieses Mütterchen nicht mehr allein und verlassen, sie wird materiell unterstützt, kommt öfters bei uns vorbei und weiß nicht, wie uns danken soll.

**Es sollte doch ein staatliches Spezialprogramm der kulturellen Entwicklung der nationalen Minderheiten in Kasachstan geben. Und laut einem solchen Programm sollte Ihr Kulturzentrum auch materielle Unterstützung erhalten.**

Im Grund genommen sollten die nationalen Minderheiten vom Staat unterstützt werden. In Wirklichkeit aber hat der Staat für unser Deutsches Kulturzentrum keinen Finger krumm gemacht, außerdem, daß er uns lediglich einige Räume in diesem Gebäude bereitgestellt hat. Auch in Bezug auf die Zukunft gibt es in dieser Hinsicht keine rosigen Aussichten.

**Das heißt, daß Sie auch künftig nur auf eigene Kräfte und Hilfen bauen müssen und nur auf Hilfen deutscher Firmen hoffen können?**

Eigentlich ja. Mit Hilfe oder Unterstützung von irgendwoher ist heutzutage schwer zu rechnen. Wir sind jedoch überzeugt, daß sich mit dem Sitzwechsel des Rates der Deutschen in Kasachstan, der bis heute noch in Kasachstan ist, etwas ändern wird und unser Kulturzentrum dann mehr Unterstützung bekommt.

**Das Deutsche Kulturzentrum Almaty ist sozusagen für die kulturellen Belange der deutschen Bevölkerung der Stadt und des Gebiets gleichen Namens zuständig. Haben Sie Beziehungen auch zu anderen regionalen Zentren?**

Ja, wir unterhalten und pflegen Kontakte mit anderen Kulturzentren der Republik. Ich war außerdem auch auf einem Lehrgang in Ljubercy bei Moskau, organisiert vom VDA, für die insgesamt 19 Leiter von Kulturzentren aus den Nachbarstaaten der GUS. Sechs Leiter kamen aus Kasachstan. Nun haben wir enge Beziehungen miteinander, rufen uns an, tauschen Erfahrungen aus, berichten einander, welche Maßnahmen und Veranstaltungen wir durchgeführt haben und wie. Wir machen das hauptsächlich telefonisch, aber wir sind über einander trotzdem stets gut auf dem laufenden.

**Sie wissen bestimmt, daß der Vorsitzende der Gesellschaft „Wiedergeburt“ Heinrich Groth zurückgetreten ist. Sein Nachfolger ist jetzt Jakob Maurer. Haben Sie Kontakte zum Zentralrat der Rußlanddeutschen?**

Ich wohnte der Sitzung des Rates bei, als die Leitung neu gewählt wurde. Daher bin ich natürlich im Bilde, daß Herr Groth auf eigenen Wunsch zurücktrat, und ich glaube, daß die neue Leitung das Problem der Wiederherstellung der Republik aktiver und zielstrebig angehen wird.

**Herr Maurer ist der Meinung, daß es vorläufig keine Alternative für die Auswanderung der Rußlanddeutschen nach Deutschland gibt. Bedeutet das, daß die Wiederherstellung der Republik in den Hintergrund verdrängt wird?**

Natürlich haben wir heutzutage keine andere Alternative. Und dennoch besteht die Hoffnung, daß die Gerechtigkeit schließlich steigen wird. Mehrere Rußlanddeutschen wollen nicht auswandern, andere haben einfach keine Möglichkeit dazu. Und das Recht auf Zusammenleben steht unserem deutschen Volk, glaube ich, zu. Man muß nur aktiver und entschlossener die Lösung dieses Problems herangehen. Ich glaube, daß die neue Leitung gewandter, aktiver und zielbewußter in dieser Richtung arbeiten wird.

**Nehmen wir an, daß das Deutsche Kulturzentrum eine durchaus großzügige Haltung in**

**bezug auf die Auswanderer vertritt. Wird Hilfe dann trotzdem nur denjenigen geleistet, die bleiben wollen?**

Vor allen Dingen sind wir der Ansicht, daß jeder Mensch das Recht hat, über sein Schicksal selbst zu entscheiden. Wer auswandern will, bitte, er kann das tun, wenn er die Möglichkeit dazu hat, und wer nicht gehen will, der mag bleiben. Deshalb helfen wir sowohl diesen als auch jenen. Wir helfen Aussiedlern bei der Ausfertigung von Unterlagen. Es gab mal eine Zeit, so halfen wir auch mit der Anschaffung von Flugkarten. Wir unterstützen diese Leute auch mit Rat und Tat. Auch denjenigen, die bleiben, helfen wir nach Kräften und Möglichkeiten. Unsere Sprachkurse besuchen nicht nur Auswanderungslustige, obwohl sie, ehrlich gesagt, die Mehrzahl ausmachen, sondern auch viele, die hier leben, ein Geschäft eröffnen und Kontakte mit deutschen Firmen aufnehmen möchten. Auch das helfen wir ihnen, indem wir sie beraten, und Geschäftsleuten empfehlen.

**Diejenigen, die bleiben wollen, beherrschen doch größtenteils die Sprache nicht. Falls sie die Sprache auch erlernt haben werden, bleiben sie dann nicht einfach passive Sprachträger? Eine Sprache will doch stets gebraucht und gepflegt sein, damit sie sitzt!**

Immerhin sollte ein jeder Mensch dieser oder jener Volkszugehörigkeit seine Muttersprache beherrschen. Ob er diese Sprache bei der Gründung eines Unternehmens gebrauchen wird, bleibt unwichtig. Wenn du dich aber als Deutscher zählst, dann muß du Deutsch beherrschen. Natürlich mußst du es auch lernen. Andererseits, ob wir es wollen oder nicht, werden die Beziehungen Kasachstans zu Deutschland immer mehr ausgebaut. Das Leben selbst fordert jetzt, daß der deutschen Sprache immer mehr Bedeutung beigemessen wird.

**Was ist Ihre wichtigste Aufgabe in diesem Jahr?**

Eine der wichtigsten Aufgaben, die vor dem unserem Kulturzentrum steht, ist, wie oben bereits erwähnt wurde, die Schaffung eines Gesangsensembles noch in diesem Jahr. Denn dadurch werden wir uns mit unserem Volk noch enger verbunden fühlen und unsere Kultur und Traditionen in größerem Maße bewahren und pflegen können.

# Kirche und Kulturzentrum Omsk

Das Dach muß noch vor Einbruch des strengen sibirischen Winters fertig sein. Um den extremen Temperaturschwankungen von plus 35 Grad im Sommer und 35 Grad unter Null im Winter standhalten zu können, umschließt man die Kirche mit einer Stütze von über einem halben Meter die Kirche und das geplante Begegnungszentrum in Omsk. „Bauen in Rußland kann man in Deutschland vergleichen“, sagt der federführende Architekt Hans-Jochen Schwieger aus Göttingen. Das gilt insbesondere dann, wenn man mit einer russischen Firma baut. „Es fehlt zum Teil an den einfachsten Dingen“, mußte Schwieger erkennen. So kam es zum Problem werden, einen Dachrinnenhaken oder simples Zinkblech zu beschaffen. Improvisation ist dann Trumpf.

Ein Kristallisationspunkt für kirchliche und kulturelle Angebote und zugleich eine Stätte der Begegnung zwischen Deutschen und Russen soll das Kirchen- und Kulturzentrum der evangelisch-lutherischen Kirche in Omsk werden. Das Zentrum soll Platz für 300-500 Personen bieten, die dort ihren Gottesdienst und ihre Bundesversammlung abhalten, aber auch gemeinsam essen, feiern und kulturelle Veranstaltungen erleben können. Das nahe dem östlichen Ufer des Irtysh und nur 10 Fußminuten vom Bahnhof gelegene Grundstück wurde der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde vom Omsker Stadtsowjet mit Beschluß vom 31.10.90 kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Baukosten belaufen sich auf rund 4,2 Millionen Mark. Wesentliche Unterstützung gewähren das Bundesinnenministerium und die evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover. Die Kosten sind laut Schwieger so knapp kalkuliert, daß sich die Bundesbaudirektion schon um die Qualität des Bauwerks sorgte.

Der Architekt will hier keinen Zweifel aufkommen lassen. „Für russische Verhältnisse bauen wir mit einer sensationellen Präzision und einem erstaunlichen Tempo.“ Nur gut, daß der Bauvertrag D-Mark-Basis ausgehandelt wurde, so daß die Inflation das Projekt nicht ganz so hart trifft. Hinzu kommt, daß der Bau als Bestandteil der humanitären Hilfe von der üblicherweise sehr hohen Steuer - befreit ist. Dies hatte der parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Dr. Horst Waffenschmidt bei seinem Rußlandbesuch im Juli mit der Regierung in Moskau vereinbart.

Schwieger ist ganz sicher, daß die Gelder effektiv eingesetzt werden. „Diese Investitionen kommen den Menschen unmittelbar zugute“, meint der Architekt. Auf der Baustelle in Omsk sind im Durchschnitt 25 bis 30 Arbeiter beschäftigt. Sie sind fast alle Rußlanddeutsche und haben keine Verständigungsprobleme mit Architekt und Bauherren. Nur der Vorarbeiter hat für die Gespräche einen Dolmetscher, denn er ist Russe. Die Zusammenarbeit klappt nach Einschätzung des Architekten hervorragend. So kann man das Projekt Kirche/Begegnungszentrum in Omsk mit Fug und Recht als deutsch-russische Gemeinschaftsarbeit bezeichnen.

**DEUTSCHER KINDERGARTEN IN ST. PETERSBURG**

Mit dem verstärkten Zugang von Rußlanddeutschen wuchs in St. Petersburg auch der Bedarf an deutschen Kindergärten. Im Herbst vergangenen Jahres ergriff Nina Beloglasowa die Initiative: Sie gründete einen Kindergarten für die Angehörigen der deutschen Minderheit. Die meisten Kinder haben eine rußlanddeutsche Mutter oder einen rußlanddeutschen Vater. Die Leiterin Nina Beloglasowa, selbst deutsche Abstammung, und ihre Mitarbeiter haben es sich zum Ziel gesetzt, daß im Kindergarten bald nur noch deutsch gesprochen wird. „Wenn die Rußlanddeutschen hier eine Zukunft haben wollen, müssen wir bei unseren Kindern anfangen“, meint Nina Beloglasowa.

# Deutsche Allgemeine Zeitung der Rußlanddeutschen

**Chefredakteur:** Dr. Konstantin Ehrlich  
**Stellvertreter:** Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal

**Politik, Wirtschaft und Soziales:** Johannes Reichwisch  
**Außenpolitik:** Alexander Roskow  
**Kultur:** Heinrich Auras  
**Literatur:** Herbert Henke  
**Briefe:** Olga Ament  
**Nachrichten:** Angelina Richter  
**Russische Beiträge:** Woldemar Stürz  
**Sweltansichten:** Alexander Dorsch  
**Anlach Sergasowa:** Eigenkorrespondentin  
**Leonid Bill, Alexander Reisch, Konstantin Zeiser, Tatjana Golowna, Sonstiges:** Wjatscheslaw Loshanin  
**Silredakteur:** Eugen Hildebrand  
**Korrekturen:** Ella Jäger, Helene Weber  
**Bibliograph:** Adalina Shelesnaja

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugswweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.



Auflauf auf dem Platz der Freiheit in Grosny, der Hauptstadt von Tschetschenien; von der Tribüne verkündet Präsident Dudajew (Bildmitte, mit Schnauzbart und Filzhut), wo es künftig langgeht.

Himmel geöffneten Handflächen. Ein Tribünenagge verfallt in hysterische Trance, führt einen Irrsinn der Verwirrung auf. Die provisorische Tribüne wackelt im Rhythmus der Bewegungen. Der Muezzin läßt sich in seiner Hingabe an Allah nicht stören. Der geschickte Diktator wippt wie in einer Slatstickkomödie mit.

Unser Bauer gibt uns ein Zeichen. „Schnell, kommen Sie. Der Präsident wird Ihnen ein Interview geben“, erklärt er mir, dem nichts ferner steht, als darum zu bitten, mit vor Aufregung glühendem Gesicht. Dudajew springt von der Tribüne. Wir werden zwischen Gewehrläufe und Drillzeug gedrängt, halb getragen und halb geschoben von dem martialischen Gefolge, das sich wie ein Strudel rudender Gliedmaßen einen Weg durch die Menge bahnt, quer über den Platz. Als Fixpunkt vor mir der schwarze Filzhut. Nur nicht hinfallen! Es geht hinten herum um das Regierungsgebäude. Ein Eisensteg führt hinter uns ins Schloß, quetscht uns fast ein. Am dunkelblauen Volvo des Präsidenten vorbei marschieren wir durch die Hintertür.

Drinnen erklärt man uns, das „Interview“ müsse erst vom Außenminister der Republik und vom Staatssekretär des Kabinetts genehmigt werden. Das sei der Amtsweg. Wir würden im Außenministerium bereits erwartet. Dort erfahren wir, daß „jedes Volk sein Selbstbestimmungsrecht von Gott hat“. Deshalb brauche Tschetschenien sich nicht danach zu richten, was in der Charta der Vereinten Nationen stehe. In der Eudenz beim Staatssekretär lernen wir, daß tschetschenische Öl „in der ganzen Welt als das beste“ gelte und daß die vielen Volvo den unternehmerischen Geist eines Volkes bewiesen, das nicht, wie die russische Propaganda behaupte, eine Million zähle, sondern drei- bis viermal so stark sei. „Wir bereiten gerade eine Zählung vor.“ Auch Daten für das Bruttosozialprodukt würden gerade erst zusammengestellt, was aber von untergeordneter Bedeutung sei, denn „der General ist zugleich auch Ökonom“.

Auf dem Platz der Freiheit feuern abziehende Loyalisten Maschinengewehrsalven in die Luft. Im Fernsehen läuft zum zweitenmal eine Aufzeichnung der Präsidentenrede. Auf dem Bildschirm wirkt die Menge schier unüber-

# Auf dem Platz der Freiheit

Die Dame am Empfangstisch des Hotels „Kaukasus“ macht ein besorgtes Gesicht. Ob es uns wirklich Ernst damit sei, hier abzustiegen?

„Ja.“  
„Sie müssen es wissen. Ich rate Ihnen, ein Doppelzimmer zu nehmen. Verschließen Sie immer die Tür, und machen Sie niemanden auf. Sollte jemand die Tür aufbrechen, hören wir das. Haben Sie“ beendet sie ihre Begrüßungsrede mit einer beruhigenderen Wendung - ein Lächeln huscht jetzt über ihr Gesicht, und zwischen ihren Lippen blitzen zwei Reihen glänzender Backenzähne - „keine Angst. Wir haben einen bewaffneten Mann auf Ihrer Etage.“

Etwas später lungern ein paar angetrunkene Typen herum und beobachten uns. Einer schwingt einen schwarzweiß angemalten Holzknüttel in der Hand. War es vielleicht doch nicht richtig gewesen hierherzukommen? Im Januar hatte ich zum ersten Mal von Tschetschenien gehört. „Russische Geschäftsleute in Londoner Dachwohnung ermordet aufgefunden“, lautete eine Überschrift in der Times. In dem Bericht stand: „Die beiden Männer stammten aus Tschetschenien, einem Gebiet im Kaukasus, das Unabhängigkeit vom Rußland anstrebt. Sie waren in London, um Pässe, Briefmarken und Geld für ihren embryonalen Markt drucken zu lassen. Tschetscheniens Unabhängigkeitsbestrebungen haben zu Befürchtungen geführt. Ihr Beispiel könnte die Auflösung der Russischen Föderation einleiten. Die Verwicklung russischer Geheimdienste in die Londoner Morde kann nicht ausgeschlossen werden.“

Von draußen hört man die aufgeregte Stimme eines Agitators, die gelegentlich in Klatschen und Befallsrufen der Volksmenge untergeht. Seit dem Vortag, das hatten wir erst auf dem Herflug erfahren, probt das Volk den Aufstand. Nicht für die nationale Unabhängigkeit, sondern gegen ihren Präsidenten. Vor etwas über einem Jahr war Dschokhar Dudajew, ein ehemaliger Luftwaffengeneral der Roten Armee, in einer „Revolution“ an die Macht gekommen und zum Präsidenten gewählt worden. Er erklärte Tschetschenien zur „unabhängigen, souveränen Republik“.

Kein Land der Welt erkannte den Winstaat an. Die russische Armee zog dennoch ab, vermutlich um ein Blutbad zu vermeiden. Sie hinterließ unbewachte Waffen- und Munitionsdeposits. Die Arsenalen wurden geplündert. Lässig über die Schulter gehängte Kalaschnikows gehören seither zum Straßenbild der Hauptstadt Grosny wie anderswo Akkentaschen oder Regenschirme, ebenso jede Menge dunkelblauer und schwarzer Volvo 940 GL mit Moskauer Kennzeichen. In den Volvo liegen die Kalaschnikows griffbereit unter den Sitzen. Tschetschenische Geschäftsleute gelten als Drahtzieher hinter der Mafia im fernsten Moskau und dem um sich greifenden Drogen- und Goldschmuggel in den ruderlos dahintreibenden Resten der Sowjetunion.

Ich bestehe auf einem Zimmer mit Blick nach vorn, auf den Platz der Freiheit. Die Emp-

fängnisse aufgemacht und die Verbrecher bewaffnet. Sie terrorisieren das Land. Dem Volk ist die Geld geplatzt.“  
„Unser Major deutet auf die Spruchbänder über dem Parlamentsgang. „Räuber und Mörder, viele mit dem weißen Band um die Mitte, das von der absoluten Mitte führt nach Mekka. Kündet unter den Pelzhüten sieht man alte, wettergegerbte Gesichter, Gesichter vom Lande und aus den Bergen des Kaukasus. Eine Frau erklärt ihre Bereitschaft, für Dudajew ihr Leben zu geben. Die dunkelblauen und schwarzen Volvo fahren vor. Ihnen entstiegen Typen in stenzigen Designeranzügen, sie schlendern über den Platz, kalaschnikowbewehrte Bewacher im Gefolge.“

Der junge Mann vom Informationsministerium spürt uns wieder auf. Er könne uns einen Platz auf der Tribüne besorgen, berichtet er strahlend. Einer der neuen Unternehmer erklärt uns am Beispiel der deutschen Geschichte, wo es jetzt langgeht: „Hitler wurde dem deutschen Volk von Gott geschickt. Er hatte eine Vision, und die hat er erfüllt.“

Deutsch-tschetschenische Solidarität hat Geschichte. Vor der Schlacht von Stalingrad gewann die Wehrmacht unter den Tschetschenen und ihren Nachbarn, den Inguschen, die größte Unterstützung. Die Olfelder Tschetscheniens waren für die Sowjetarmee lebenswichtig. Doch die kaukasischen Behörden machten nicht die geringsten Anstrengungen, den Vormarsch des deutschen Heeres aufzuhalten. Nach dem Krieg rächte sich Stalin auf seine Weise an den kaukasischen Kollaborateuren. Er ließ sie zu Hunderttausenden nach Sibirien und Kasachstan deportieren. Erst 1957 durften die Tschetschenen wieder in ihre Heimatdörfer zurückkehren.

Am frühen Nachmittag fährt ein Lautsprecherwagen auf den Platz: „In zehn Minuten wird Präsident Dudajew sprechen!“ Ein gutmütig aussehender Dudajew-Anhänger, offensichtlich dem engeren Zirkel angehörig, hat sich mittlerweile unser angehängt. Er behauptet, Bauer zu sein, aber er spricht das Russische eines Akademikers. Er schiebt uns in Position für den Einzug des Präsidenten. Es ist der Einzug eines Matadoren. Dudajew ist umringt von zwei Dutzend waffenstarrten Jungen mit grimmigen Gesichtern, ausgestattet in allen möglichen Varianten der Kriegscouture des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Der Präsident ist ein kleiner Mann mit scharf abgesetztem Schnauzbart und einem wie angechneldert sitzenden schwarzen Filzhut. Sein Blick ist eisig und lauernd. Er verkündet dem Volk die Diktatur: Auflösung von Parlament und Regierung, Einführung der uneingeschränkten Präsidentschaft und ein Ausverbot von Mitternacht bis Morgengrauen.

Das „Volk“ - seine aus dem ganzen, kleinen Lande zusammengekarrte Anhängerschaft - jubelt. Danach wird gebetet. Der Muezzin ergreift das Mikrofon. Der Präsident blickt in scheinbarer Versenkung auf seine zum



Provinzklammer? Vermutlich ist es ein Lehrstück über die Irrungen des nationalen Wahns im Kaukasus. Kaum sind wir draußen auf dem Platz, stellt uns ein leicht angetrunkenen Major der Stadtmiliz. Er befiehlt: „Machen Sie ein Foto von mir! Dann sage ich Ihnen, was hier los ist.“ Er deutet auf den Palast und fängt an zu reden: „Da oben sitzen sie, Dudajew und seine Mafia. Wisst Sie, was Dudajew ist? Ein Halunke. Das Volk hielt ihn für einen tschetschenischen Jelzin. Aber er hat das Volk betrogen. Seit einem halben Jahr zahlt die Regierung keine Gehälter und keine Renten mehr aus. In den Schulen wird nicht mehr unterrichtet. Dudajew hat die Ge-

# Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 159



Нурсултан НАЗАРБАЕВ:

## «Зарубежная помощь нам нужна, но улучшение жизни зависит от самих казахстанцев»

Президент Нурсултан Назарбаев провел пресс-конференцию по итогам своего официального визита в США.

Переговоры с президентом Биллом Клинтон стали наиболее ответственным этапом визита и определили перспективы дальнейшего развития двусторонних отношений, сказал он. В ходе трехчасовой откровенной беседы была достигнута договоренность о принятии дополнительных практических шагов с целью их наращивания во многих сферах. В целом визит можно считать плодотворным.

Главный документ, который был подписан по итогам переговоров, — Хартия о демократическом партнерстве между Казахстаном и США. Он означает выход на качественно новый этап сотрудничества, направленного на обеспечение мира и стабильности во всем Центральноазиатском регионе, ускоренное продвижение демократических реформ в нашей стране. Хартия охватывает вопросы широкомасштабного взаимодействия в политической, торгово-экономической, оборонной, научно-технической, экологической и других областях. США гарантируют безопасность, независимость, территориальную целостность Казахстана. Стороны подтверждают приверженность тому принципу, что изменения границ могут производиться только мирным путем, по взаимному согласию, в соответствии с международным правом.

В ходе визита, сообщил Нурсултан Назарбаев, подписаны ряд других документов, детально регламентирующих контакты в области науки и техники, обороны и военных отношений, ядерной безопасности и открывающих широкий путь зарубежным инвестициям в экономику республики.

Биллу Клинтону была вручена грамота о присоединении Казахстана к Договору о нераспространении ядерного оружия.

В результате переговоров подтверждена заинтересованность США в поддержке наших радикальных экономических реформ, бизнеса, особенно среднего и малого. Администрация США выразила готовность оказать существенную помощь в первую очередь в осуществлении структурных преобразований, реализации программы приватизации, в том числе в энергетической и металлургической промышленности, стабилизации национальной валюты.

Решено создать фонд поддержки предпринимательства в Центральноазиатском регионе, штаб которого будет располагаться в Алматы. Организуются совместный Казахстанско-американский совет по торгово-экономическому сотрудничеству и совместная комиссия по экономическим связям.

Говоря о кредитах, глава государства подчеркнул, что такая помощь республике не оказывалась, реальное улучшение жизни зависит прежде всего от самих казахстанцев, а вера зарубежных политиков в наш курс реформирования действительно довольно высока. Вот почему если в прошлом году Казахстан от США получил 91 миллион долларов, то в нынешнем кредиты в его поддержку возрастут до 311 миллионов. И нужно уметь ими распорядиться.

Кроме того, США выделяют 85 миллионов долларов на ликвидацию ядерных вооружений, находящихся на территории республики. Безвозмездная помощь будет оказываться путем предоставления лабораторий, оборудования и техники, которых у нас нет, участием опытных специалистов в исследовании территорий, прилегающих к бывшему Семипалатинскому ядерному полигону, и Приаралья. Намечено установить космические мониторы наблюдения, чтобы определить масштабы экологической катастрофы и затем разработать меры по оздоровлению окружающей среды.

Отвечая на многочисленные вопросы журналистов, президент отметил, что в новых казахстанско-американских соглашениях не сделано ни одного шага вразрез с ранее принятыми договоренностями со странами СНГ. Однако некоторые появившиеся публикации искажают смысл его выступлений. Нурсултан Назарбаев заявил, что и впредь будет работать на интеграцию в СНГ. Самым приоритетным партнером Казахстана была и остается Россия. Вместе с ней суждено республике идти к укреплению экономики и социальному расцвету.

Подписанный с США Меморандум в области обороны и военных отношений как две капли воды похож на такой же, заключенный Россией и США раньше. То же самое можно сказать о планах использования космодрома Байконур — только совместно с Россией, на основе ранее принятых документов. И хорошо, заметил президент, что политики судят по подписанным лидерами документам, а не по отдельным безответственным публикациям.

Он сообщил, что Билл Клинтон с удовлетворением принял приглашение посетить Казахстан. Сроки визита будут определены по дипломатическим каналам.

НА СНИМКЕ: президенты США и Казахстана подписывают Хартию о демократическом партнерстве.

Текст и фото КазТАГ

## Память — понятие общечеловеческое

Караганда в свое время считалась местом ссылки. Сюда депортировали жертв сталинской подозрительности — кулаков, «бендеровцев», деятелей науки и культуры, целые народы, такие, как корейцы. Каждому была определена своя доля: одни попали работать в шахты, другие — в трудовую и КарЛАГ — коммунистические концлагеря.

Во время второй мировой войны здесь оказались и японцы, французы, чехи, немцы, взятые в плен Советской Армией. Они так же, как и жертвы сталинских репрессий, являлись дешевой рабочей силой. Некоторые из карагандинцев помнят, что военнопленные были заняты на строительстве. К примеру, Летний театр — оригинальное деревянное архитектурное сооружение — образец японской архитектуры, и построен он японскими военнопленными. В Караганде еще немало зданий, в возведении которых принимали участие военнопленные.

Однако все это стало достоянием гласности сравнительно недавно. Когда открылись сверхсекретные архивы. И оказалось, что многие военнопленные закончили свой жизненный путь в Караганде. Всего было три огромных кладбища, сохранилось же одно — Спасское (оно расположено за чертой города), два других поглотили Природа и История.

Сейчас в Караганде ведется работа по установлению имен похороненных на Спасском кладбище.

— Я думаю, что теперь не важно, кто и на какой стороне когда-то воевал, — высказал свое мнение Н. С. Бектурганов, заместитель главы областной администрации. — Важно другое: эти люди умерли здесь, и их родственники имеют право знать, где они похоронены и посещать могилы.

«Не судите, да не судимы будете» — эта библейская заповедь, думаю, помогает строить мир без насилия и нетерпимости.

Уже установлены имена около 60-ти японских военнопленных. Представители Японии поставят на Спасском кладбище в память о своих соотечественниках обелиск. В Спасске захоронено 28 французов и 4874 германских подданных. Фамилии, имена, годы и места рождения, чины и должности, места пленения, даты смерти свыше 4 000 немцев известны. К примеру, об Адаме Кристиане Иозефе, немце из Германии, известно, что он родился в 1913 году в городе Бонне на Рейне, проживал в этом же городе по ул. Нордштрассе, 48 а. Он солдат, был взят в плен 29.07.41 в районе города Киева, умер 08.07.42. Есть отметка о его движении: 03.09.41 Адам находился в Темникове. А об Августе Зигфриде Альбрихе, например, сведений меньше. Родился в 1906 году, ефрейтор, 12.12.44 умер.

Проблему сохранения Спасского кладбища можно решить — начать с того, чтобы огородить. Необходимо поставить ограду, чтобы не заходил туда скот и не топтал то, что осталось.

Возможно, некоторые граждане ФРГ хотят знать о судьбе своих родственников, участвовавших во второй мировой войне, хотят посетить могилы, поставить надгробья. Те, кто этим интересуется, могут написать по адресу: Республика Казахстан, 470062, г. Караганда, 22 микрорайон, дом 8, квартира 22, Голеновой Татьяне.

Готова ответить на ваши письма и выслать все сведения, которые есть.

Татьяна ГОЛЕНЕВА

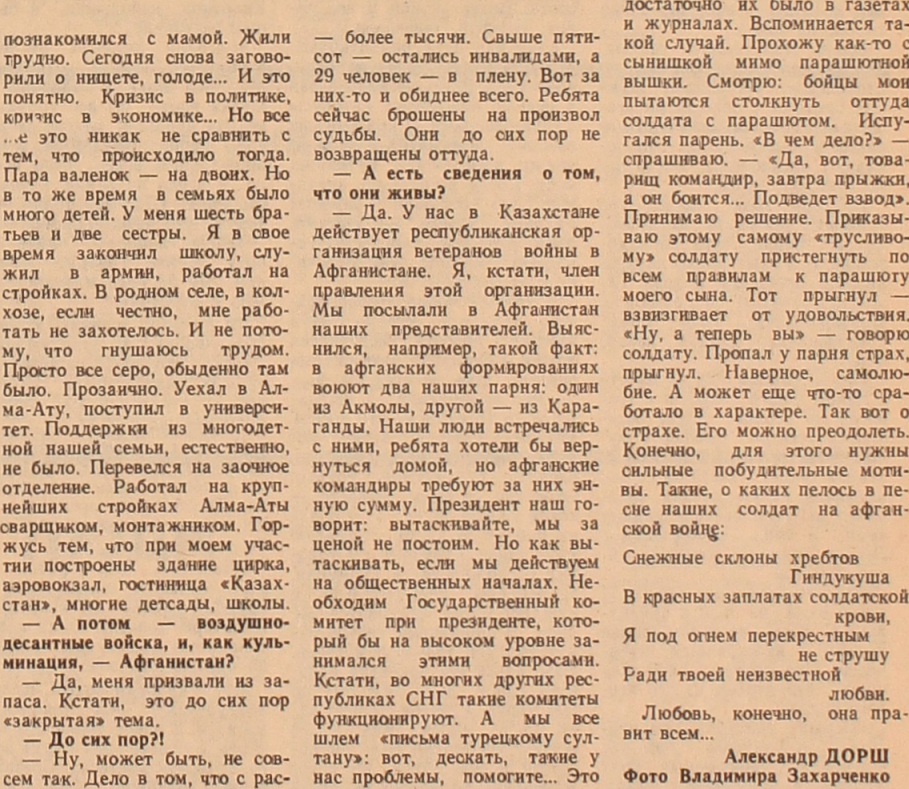
## ПРЕОДОЛЕНИЕ

— Александр, не будем ломать традицию, а потому, по-прежнему, пожалуйста, — несколько слов о родителях, семье... — Судьба моих родителей — это классический вариант судьбы всего народа — русский немец. Отец родом из Одессы. В начале войны был выслан в Кочетавскую область. Здесь, в трудовом лагере, в одном из лесоповалов, он и палом Союзу, все данные ушли в Центральный (Подольский) российский архив. Кстати, я сейчас и занимаюсь проблемами архивов. Очень много в этом вопросе еще «белых» пятен. Меня, например, интересует: сколько же действительно наших казахстанцев прошло через «афган»? Пока у меня есть такие цифры. Через Афганистан «прошло» более тридцати тысяч человек. Погибло неэффективно. Наша же организация в силу ее статуса не способна на многое. Конечно, помогаем родителям погибших, проводим какие-то мероприятия.

— В эти дни отмечается пятилетие со дня вывода советских войск из Афганистана. Сейчас уже понятно: это была трагическая ошибка. Хочется услышать, как говорится, из первоисточника о так называемом «афганском синдроме»... — Вы знаете, нам в то время всем добили (и средства массовой информации сыграли здесь не последнюю роль): если мы сегодня туда не войдем, то завтра там будут американцы. А ведь это наша южная граница: Таджикистан, Узбекистан, Киргизия... Словом, мы как бы защищали южные рубежи нашей родины. Выполняли воинский долг. Сейчас вот многие говорят: какой интернациональный долг на чужой земле? Я говорил и говорю: это был солдатский долг, мы выполняли приказ, действовали согласно Уставу. Конечно, то, что война эта была несправедливой, что она подорвала престиж бывшего Союза — сомнений не вызывает. Оценки в этом плане уже расставлены. Мы потеряли там огромное количество людей. И сейчас в том регионе гибнут люди. Это так называемый постафганский синдром. Больше это осознавать тем, кто волевал в Афгане, кто потерял там друзей. Ведь для многих та война была школой мужества, школой братства. Словом, трагедия.

— Читал, Александр, вашу характеристику. Там много слов о силе воли, храбрости. Вам что, действительно неизвестно такое чувство, как страх? — Чувство страха присуще каждому нормальному человеку. Здесь важна воля к его преодолению. Не буду описывать душераздирающие эпизоды на афганскую тематику — достаточно их было в газетах и журналах. Вспоминается такой случай. Прохожу как-то с сынишкой мимо парашютной вышки. Смотрю: бойды мои пытаются стюнуть оттуда солдата с парашютом. Испугался парень. «В чем дело?» — спрашиваю. — «Да, вот, товарищ командир, завтра прыжки, а он боится... Пождем взавод». Принимаю решение. Приказываю этому самому «трусливому» солдату пристегнуть по всем правилам к парашюту своего сына. Тот прыгнул — возникла уверенность в его способности. Он прыгнул — возникла уверенность в его способности. Он прыгнул — возникла уверенность в его способности.

— А есть сведения о том, что они живы? — Да, у нас в Казахстане действует республиканская организация ветеранов войны в Афганистане. Я, кстати, член правления этой организации. Мы посылали в Афганистан наших представителей. Выяснили, например, такой факт: в афганских формированиях воюют два наших парня: один из Акмолы, другой — из Караганды. Наши люди встречались с ними, ребята хотели бы вернуться домой, но афганские командиры требуют за них значную сумму. Президент наш говорит: вытаскивайте, мы за цену не стоим. Но как вытаскивать, если мы действуем на общественных началах. Необходимо Государственный комитет при президенте, который бы на высоком уровне занимался этими вопросами. Кстати, во многих других республиках СНГ такие комитеты функционируют. А мы все шлем письма турецкому султану: вот, дескать, такие у нас проблемы, помогите... Это



Александр КУЛЕВ Акмолинская область

## Проблемы АПК ждут неотложного решения

Заместитель премьер-министра, исполняющий обязанности министра сельского хозяйства, Сергей Кулагин провел 23 февраля пресс-конференцию для казахстанских и зарубежных журналистов. Речь на ней шла о проблемах агропромышленного комплекса, пораженного глубоким экономическим кризисом.

Как сообщил вице-премьер, минувший год отрасль завершила с убытками в 130 миллионов тенге. А ведь в 1992-м, правда, более благоприятном по погодным условиям, она получила почти столько же прибыли. Из-за низкой рентабельности и убыточности производства, непреходящего дефицита денег от потребителей к поставщикам хозяйства задолжали последние за пользование горючим, газом, удобрениями, другими материально-техническими ресурсами уйму средств. Общий же долг, включая и непогашенные кредиты, достиг астрономической цифры — семи миллиардов тенге. И ситуация продолжает ухудшаться.

Как улучшить работу АПК? Мнение Сергея Кулагина — нужно списать часть долгов или заморозить их на какое-то время, чтобы развязать руки хозяйствам, дать им возможность активнее заниматься текущими неотложными делами, используя выручку от продажи продукции, кредиты. Конечно, такой подход вступает в противоречие с принципом взаимности возврата долгов, по истечении которой выявятся первые предприятия-банкроты, но другого выхода нет.

В районе есть совхозы, которые в долгах как в шелках. Но почему? Ведь если хозяйство производит продукцию, то у него есть и деньги — так выходы из ситуации. В прошлом году от реализации мяса, зерна и шерсти совхозы получили 200 миллионов рублей прибыли, рассчитались с кредиторами. Приобрели строительные материалы, четыре «Киронца», три силособорочных комбайна, шесть тракторов МТЗ-80, автотрактора пополнили шесть большегрузных автомобилей. И потому в «Сочинском» без тревог смотрят в завтрашний день.

Сельчане из других хозяйств задают вопрос: как выжить? А в «Сочинском» этой проблемы, кажется, нет. Директор и его команда особое внимание обращают на самонаблюдение коллектива. Здесь своя гречиха и свой горох для общественного питания. Во многих хозяйствах при отличных почвах и достатке воды для поляна заброшены огороды. Говорят, убыточны они. Куда легче жить без хлопот. Вот и остались без огурда и помидора. А в «Сочинском» образцовая огородная плантация. Люди обеспечены овощами и картофелем. Излишки сбывают соседям. Арбузы возили продавать в Актасар, Акмолу и даже в соседнюю область. Заложил фруктовый сад. При Гофмане был построен комплекс водохранилищ, а в них — ливень, карась, окунь, щука и карп... Рыба и раки на столе соичинцев — дело обычное. А теперь вот мельницу строят — и мука будет своя.

Виктор Адамович всячески поддерживает личные подвоярки. В пору созревания трав дирекция выделяет людям технику. Каждый заготавливает себе сена столько, сколько ему надо. И потому рабочие не ходят к директору с заявлениями. Достаток корма для скотины — что еще надо ее хозяину?

В других совхозах с сокращением производства началась безработица отток рабочих в город. Было время, уезжали люди и из «Сочинского». Но

## Гофман и его команда

— Нередко приходится слышать от руководителей: с распадом Союза нарушились связи, кругом нехватки, валится производство. Да, в условиях острого экономического кризиса работать стало непросто. Однако, кто хочет работать, тот работает, а не ищет оправданий...

Эти слова главного экономиста Сочинского коллективного предприятия Жанбулата Жакупова я вспоминал, когда ехал в хозяйство. Чего-чего, а уж принцип здесь не ищут, никуда выходы из затруднений. Вот почему у нас в районе все чаще и чаще с уважением говорят о директоре хозяйства Викторе Гофмане.

Обратимся к статистике. В 1983 году совхозы получили средний намолот 4 центнера. В следующем урожайность упала до 1,9 центнера. Едва вернулись семена. Вместо хлеба предшественник Гофмана ежегодно представлял многочисленные акты на поправку посевов сайгаками и грабодой, на нашествие саранчи. Совхоз терпел огромные убытки. Восемь лет назад, с приходом Гофмана, урожайность начала увеличиваться. В позапрошлом году совхозы вырастили лучшего в районе хлеба, намолотили по 17,4 центнера зерна с гектара. А в бригаде Валерия Подберезина ячмень уродил до 20 центнеров. О таких намолотах здесь и не мечтали. И в минувшем году земледельцы хозяйства сработали лучше других в районе, намолотили свыше 16 центнеров с гектара. Коллектив выполнил два госзаказа по продаже зерна. И сайгаки почему-то перестали топтать посевы, саранча не поедает зерно и град не падает из туч...

На фермах «Сочинского» тоже порядок. В других хозяйствах спад производства животноводческой продукции, сокращение поголовья скота. Здесь — ничего подобного. По сравнению с тем же периодом предыдущего года продажа мяса возросла на 55 тонн. Шерсти произведено больше на 19,4 тонны, настриг с овец увеличился на полтора килограмма. Ягнят получено больше на 765 телат — на 79. Падение овец сократилось на 11 процентов, уменьшился выгуленный забой животных. Главным фактором роста продуктивности ферм стала прочная кормовая база.

Виктора Адамовича знают в районе давно. Он местный. Учился в сельской школе, работал слесарем. После окончания института занимал дол-

жностью главного инженера ремонтного предприятия. Именно хорошее знание жизни, производства помогают ему быстро сходиться с людьми, находить нужные решения. Я никогда не слышал, чтобы он, как некоторые руководители, повышал на подчиненных голос, тем не менее его указания выполняются беспрекословно.

Чем же он берет? Никогда не дает невыполнимых обещаний, но если пообещал, то обязательно сделает. Приняв совхоз, сказал: у нас будет новая школа. Ему и поверили и не поверили: много обещаний уже слышали соичинцы. Но ровно через год школьники справили новоселье в новом здании.

А вот еще. Как-то жители села подняли вопрос о благоустройстве улиц. Он пообещал помочь навести порядок. Вскоре началась прокладка летнего водопровода. Посмотрите, сколько сейчас зелени! На приусадебных участках поднялись фруктовые деревья, ягодники. Улицы покрыты асфальтом. А навозных куч на подворьях уже не найти. На центральной усадьбе построены ретранслятор, почтовое отделение, пекарня. Местные мастера выпекать прекрасный хлеб.

## Вести из Акмолы

**ВОПРЕКИ ТРУДНОСТИ СТРОИТЕЛИ РАБОТАЮТ ХОРОШО**

Сложная экономическая обстановка в СНГ, разрыв связей с предприятиями республик бывшего СССР создают большие трудности строителям Акмолы. Несмотря на это, они в прошлом году сумели выполнить программу на 102 процента.

Только жилья сдано 160 тыс. квадратных метров. Юные горожане получили новую среднюю школу на 1260 мест. Построен клуб в пригородном поселке Кирпичный завод, оздоровительный комплекс «Рахат».

А недавно сдан в эксплуатацию автовокзал. Это большое красивое сооружение с залом на 700 пассажиров. К их услугам справочное бюро, билетные кассы, буфет, два видеозала, гостиница на 26 мест. Оборудованы комнаты матери и ребенка, камера хранения, аптечный киоск. Словом, созданы все условия для культурного и быстрого обслуживания пассажиров. Построен это великолепное здание СМП-24 акционерного общества «Целинтрансстрой».

На очереди ввод в строй действующих радиологического корпуса областного онкологического диспансера, нескольких многоэтажных жилых домов, мусульманской мечети.

По данным статистики в прошлом году из Акмолинской области в страны зарубежья на постоянное место жительства выехали более 14 тысяч человек. Основная часть эмигрантов — это немцы, уезжающие на свою историческую родину. Увеличился также поток туристов и тех, кто едет в гости к родственникам.

Почтому неслучайно в Акмоле недавно побывал вице-президент республиканской национальной авиакомпании «Казахстан аэе жолы» Е. Абрахамович. Они провели переговоры с представителями администрации области об открытии чартерных коммерческих рейсов из Акмолы в Германию. По предварительному договору, полеты намечено начать уже в марте текущего года лайнерами TV-154 два-три раза в неделю. Кроме пассажиров, перевозиться будут и различные грузы. Фирма «Олимпия Райзен» предложила провести реконструкцию аэропорта, чтобы сделать его международным узлом воздушного транспорта.

Александр КУЛЕВ Акмолинская область

Леонид БИЛЬ

# Скажите, каким будет наш парламент, и я скажу, кто мы

ТЕПЕРЬ, когда закончился первый этап подготовки к выборам в Верховный Совет и местные представительные органы власти в республике, по случаю чего на прошлой неделе Центральная избирательная комиссия провела пресс-конференцию для республиканских и иностранных журналистов, аккредитованных в Алматы, можно, пожалуй, сказать: мы, кажется, избавляемся от привычных праздничных мероприятий с бравурной музыкой и букетами куда с утра пораньше за дефицитом лопимся люди, что подавалось как народная активность, избавляемся от этих мероприятий, по воле «верхов» называвшихся выборами, на самом деле таковыми не являвшихся, ибо слово «выбор» предполагает, о том и писать-то не удобно...

Вспомнилась карикатура времен глубокого застоя и жесткого идеологического противостояния из «вражеской» прессы на «самые-прекрасные демократические выборы» в СССР: Бог подводит к Адаму Еву и говорит: «Выбирай!».

Пожоже, что мы страйкуем так с себя такие выборы без выборов. Хотя, если быть до конца точным в определении, мы, в сущности, только подходим к той черте, за которой начинаются настоящие выборы.

Ибо, по-первых, 7 марта, во время выборов, в десятки избирательных округах будут баллотироваться по одному кандидату, а выбирать одного из одного, как бы там ни было (прошу извинить за повтор) — это и есть как раз карикатурная тема. Во-вторых, против всякого на то желания не забывается, что и президент наш стал им по системе «выборы без выбора». И, в-третьих, предстоящие выборы в республике, по моему убеждению, вряд ли с полным основанием можно отнести к настоящим выборам, как их понимают сегодня в цивилизованном мире.

На встрече Центризбиркома с журналистами чуть ли не как достижение подавался такой

## Мысли по поводу предстоящих выборов в республике

и которые оппортило это решение (один обратился в Центризбирком, другие — в народные суды), так вот, среди тех, кому пришлось отстаивать свое конституционное право (четыре из пяти защитил Центризбирком), не нашлось ни одного представителя из числа работников государственного аппарата и глав администраций. «Неграмотными» оказались исключительно журналисты, научные работники с демократическим уклоном».

Впрочем, ничего необычного, тем более странного в этом нет. Совершенно очевидно, что вчерашние номенклатурщики, спокойно пересевшие в сегодняшние властные кресла, выкладываясь, чтобы, во-первых, не упустить из своих рук власть, а во-вторых, не допустить к ней своих противников. Не о том ли свидетельствует и тот факт, что среди тех, кто будет «избираться» без соперника, есть и начальник УВД, и главный хирург, и бывший народный депутат, но преимущественно все же — главы администраций? Кому, кому, а им-то, если они действительно ратуют за демократическое преобразование общества, ни в коем случае не следовало соглашаться на безальтернативные выборы, хотя бы с целью недопущения кривотолков.

Впрочем, это исключительно моя мысль.

Не о такой ли борьбе за жизнь — а для номенклатурки власть есть жизнь — говорят также официально необъявленные, но весьма прозрачные хозяйственно-экономические репрессии против теле-радиокомпаний «Макс», газет «Караван», «АБВ», «неудачно» покритиковавших в весьма «неурочное», то бишь предвыборное, время не тех господ?

Есть такой расклад сохранности и после выборов, то есть если большинство депутатских мандатов окажется в руках представителей именно этих социальных групп, в чем трудно сомневаться, тогда наш первый профессиональный парламент будет состоять в основном из вчерашней партсовноменклатуры. Из опытных? По части государственного управления чиновников, но вчерашних. По-

дет ли это на пользу государственному строительству, демократическому преобразованию общества, экономическим реформам, окажутся ли «вчерашние» перестроившиеся, или старые стереотипы, сидящие в них заношой, будут тянуть их и, стало быть, всех нас назад, — мы узнаем по истечении времени.

Наш парламент, к тому же, будет по возрастному составу старым: во многих областях не зарегистрировано ни одного кандидата моложе тридцати лет. Согласно с утверждением, что не количество прожитых лет определяет возраст души и возраст мыслей, и все же, все же...

Сомневаюсь, чтобы никого из журналистов не заставили задуматься сообщениями на пресс-конференции о кандидатах по национальному составу: казахи — 556, русские — 128, украинцы — 24, немцы — 7 и так далее по убывающей. Быть может, утверждение о том, что цифры не несут образа, верно, но они и без образа дают достаточно четкое представление о том, что стоит за ними, как в данном случае.

73 процента от общего числа зарегистрированных кандидатов представляют народ, чья численность составляет меньше половины всего населения республики. Как следует понимать это? А как угодно. Можно и так, что большинство незаказского населения проявило пассивность, безразличие к выборам, потому что не связывает своего будущего с этой страной, живет мыслями о переезде в Россию, на Украину или еще дальше.

А можно понять и так, что представителей некоренного населения, нуждавшихся баллотироваться в парламентарии, притесняли. А почему бы не расценивать и так? Тем более, что есть пример, когда в одном районе с преобладающим русскоязычным населением не зарегистрированы ни один его представитель. Тревогу и смятение привносит в душу эти цифры.

ГРУСТНО было услышать из уст секретаря Центризбиркома и о том, что немцы, по численности занимающие третье место в республике, будут представлены в Верховном Совете всего семью депутатами, если, конечно, кандидаты из их числа пройдут, может ведь случиться, что вообще никого из этих семи не выберут.

# Заметки бывшего трудармейца

А утом слова — в желудок кружку холодной воды, бурду, и — непостоянный, каторжный труд в мокрой, дырявой одежде.

Вокрошцы смотрели на нас, трудармейцев, как на врагов народа. Как учили, так и смочели. Их во время учебного процесса обозлили, чтобы они отыгрались на нас. А учили их опытные, кадровые офицеры берневской закладки, профессионалы своего дела. Сталинская подозрительность, шпиономания, драконовские чрезвычайные меры делали свои дела.

Трудармейцы называли фрицами, фашистами. Под дулами винтовок водили не только на работу, но и на профсоюзные, партийные, комсомольские собрания. Так было вначале, а позже запретили проводить какие бы то ни было собрания. Все билеты и документы отобрали и демонстративно сожгли на костре, чтобы показать свою власть над народом. Жаловаться не разрешалось, да это было и бесполезно. Все наши письма проверялись лагерной цензурой. Жалобы возвращались к тому, на кого жаловались трудармейцы. И за это жестоко наказывали, стили, лагерная власть была готова любого, кто им противоречит, раздвинуть.

Говорить что-то против лагерного начальства не было принято. Того, кто не мирился с такими порядками, строго наказывали БУРОм (барак усиленного режима) или карцером. Слепое повиновение, послушание считалось нормальным явлением, даже героизмом.

А в это время Дамо... В трудармии было мобилизовано все трудоспособное немецкое население страны: мужчины от 15 до 55 лет, а потом и все женщины, у которых детей было старше 3-х лет.

— Мне и мои подружки было только по 13 лет, когда нас забрали в трудармию, взяли прямо из вагонов, когда нас депортировали, — говорит Мария Егорова Мецкер (Павлова).

А было так: вечером приезжали в село энкавэдешники, ночью составляли списки, а утром отправляли людей в лагерь только за то, что они немцы. Женщин, которые не подчинялись, увозили силой. Так было и с Фридой Церр из Петропавловского района, села Михайловка. Она не подчинилась энкавэдешникам. Тогда ее бросили в подводу и увезли. Дома у нее остались двое несовершеннолетних детей.

А вот Эмилия Байдел из этого же села не сопротивлялась, зная, что это бесполезно. Она рыдала горькими слезами, когда ее забирали: дома оставались трое детей — старшему Ивану 8 лет, дочери Мише 6 лет, а младшему Александру 4 годика. А их отец, ее муж, а также старшая дочь Фрида и старший сын Петр давно уже «служили» в трудармии.

Женщин на саях под конвоем, повезли до станции Аксенова, дети бежали за ними и кричали:

— Мама, мама, почему ты уезжаешь и оставляешь нас одних? Мама, возьми нас с собой!

Энкавэдешники заставляли извозчиков подгонять лошадей, чтобы дети отстали, но они, раздетые, разутые, промерзшие до костей, не отставали.

Вот так мы проводили свою мать в трудармию, — говорит Александр Байдел, которому тогда было четыре года.

Их мать отправили в трудармию, а они при живых родителях остались сиротами. В детдом их с такой биографией не принимали, некоторое время они перебивались, кто как мог, а потом нашлись добрые люди и спасли их, не дав умереть с голоду.

Моя знакомая Эльза Гисс, которая живет в Караганде, рассказывала:

— Когда мою мать мобилизовали в трудармию, всех женщин колхоза «Арбайтер» Осакарского района под охраной солдат и офицеров, повезли на станцию. И здесь дети бежали за саями, также кричали матерям, чтобы они не уезжали без них, и также из-

тот или другой день мог избить любого попавшегося ему человека. Но вряд ли солдату или офицеру можно было бросить в глаза, что ты обидные слова, что вы крикнули немцам.

— Как это понять? — спрашиваю.

— В семье не без урда, — отвечает мне Марат Хайрапович.

Эту же поговорку чуть раньше произнес директор СТО Ахметжанов, добавив: «Мне стыдно за него».

Одним стыдно, а другим... Нет-нет да и услышишь обидные слова, вроде: «Эта наша земля, убирайтесь отсюда приехали». Но тем-то и опасны такие высказывания, что провоцируют на противодействие. Такие случаи на бытовом уровне могут привести к непредсказуемым последствиям.

И тем важнее пресекать в самом зародыше каждое проявление нетерпимости к людям другой национальности, каждое действие, ущемляющее честь и достоинство, национальную гордость человека.

Константин ЦАЙЗЕР  
Кокшетауская область

# Письма из Германии

На мой взгляд, в Акмолте и области, да и в других регионах Казахстана почти не осталось этнических немцев, которые бы не отправили антраг в Германию, не собрали бы документы для его заполнения или не ждут уже терпеливо вызова на выезд.

Один, дождавшись вызова, распорядившись имуществом и жильем, напоследок устраивают шумные проводы с обильными угощениями остающихся родственников и знакомых, другие покидают насиженное место незаместо, без шума.

Полтора года назад мне пришлось побывать на проводах в городе Есилье. Мои хорошие знакомые после двухгодичного ожидания вызова, наконец, уезжали в Германию. Провожавших было много: родственники, друзья, знакомые.

Лео и Эмилия Рихтер вместе с сыном Фейде уезжали с тревогой на сердце. Здесь оставались четверо дочерей с мужьями и внуками, многочисленная родня. Были и слезы, и наказы писать письма, заверения не забывать родные края. Я тоже попрощался с Лео и Эмилией, попросил писать письма.

Прошло некоторое время. И вот в один из дней я обнаружил в своем почтовом ящике письмо с иностранным штемпелем. Лео сдержал свое обещание. Вот строки из его первого письма:

«Первого сентября мы приехали в Ганновер. Там нас встретили двоюродный брат Андрей и племянник Давид. Мы только успели поздороваться и немного поговорить, как нас посадили в автобус и повезли за 300 километров от Ганновера в лагерь Шенберг. Это один из лучших лагерей в Германии, он находится возле самого моря. Эмилия на другой день стало плохо, мы от-

правили ее к врачу. Через несколько дней ей сделали операцию. Мише нравится в больнице: врачи очень внимательны. На обследование ее везут прямо с койкой. Койка на колесиках. Везде идеальная чистота. Возле койки у нее радио, телефон, телевизор.

Квартиру пока ремонтируют. Может, через месяц-два переедем туда. Здесь несколько раз в неделю прибывают автобусы с переселенцами. Я каждый раз вижу встречу, — может, увижу кого-нибудь из наших мест. Когда встречаешь знакомых, это большая радость. Главное теперь — выучить язык. Хотя мы говорим на немецком, но наш язык отличается от местного...».

А потом пришли вторые, третьи, четвертые письма. И в каждом новости, касающиеся жизни в Германии. Вот еще несколько строк из этих писем:

«Мы занимаемся в шпрахшуде до 16 июля — это восемь месяцев. А потом будем искать работу, но это нелегко сделать. С работой трудно. Особенно в моем возрасте — когда уже за 50, не хотят брать на работу. Я часто вспоминаю твои слова, которые ты говорила о сложности в Германии. Положение, действительно, с каждым годом становится все хуже. В шпрахшуде теперь будут учиться только 6 месяцев. Нам, когда мы приехали в лагерь, сразу дали каждому по 200 марок, а теперь только дают по 50 марок. Как у вас жизнь? Интересно было бы посмотреть на Есилье, но, к сожалению, возможности приехать пока нет...».

«У нас каниклы с 26 марта по 13 апреля. Можно было бы даже съездить в Казахстан к детям, но пока есть карантин, у меня долги за машину, которую я купил.

Шпрахшуде мы закончим в середине июля. А с работой,

не знаю, что будет. Нет работы. Мой племянник уже два месяца как закончил шпрахшуде, а работы не находит. Вообще проблем здесь хватает. Мы живем в Келенберге, это большое село. Квартира небольшая, в бывшем ресторане...».

«Сегодня получил от тебя письмо с большой радостью. Мы пока живы и здоровы. В жизни вроде бы все нормально. На прошлой неделе закончили шпрахшуде. Был у нас прощальный вечер, было весело. Я играл на баяне. Учителя говорили: «Дас вар толл», что значит: это было здорово.

Теперь главное — найти работу. А мне говорят: «Ведь вам уже 53 года и будет сложно с работой».

«Я поменял машину. У меня был «Форд», а взял «Ауди». Сделал это из-за налогов. За «Форд» платил налог 760 марок и страховку 700. Теперь буду меньше платить.

На днях должны приехать три брата и четыре племянника, в общем семь семей и все из Тасобы. Не представляю, что сейчас творится в Тасобе...».

«Приехали мои братья. У всех большие семьи. Мы с трудом нашли им квартиры. Квартиры дорогие. Одна квартира стоит 1500 марок и нужно наперед платить.

Да, с каждым годом льготы все урезают. Мы учились 8 месяцев, а после учились 6 месяцев, с нового года будут всего 3 месяца учиться. Срезают также пособия. Федя наш устроился на работу на мясокомбинат, а я пока безработный. Играл на баяне на выданных вечерах в школах, но бросил. Хотел поехать к вам в гости, но пока нет возможности...».

«В прошлое воскресенье разговаривал по телефону с Яковом Асмусом, он наш родственник, недавно приехал сюда из Тасобы. Попал далеко на юг. От нас 650 километров. Как я понял, он не хотел сюда ехать, настроение у него неважное, хотел со мною встретиться, но ведь так далеко, зима никак не могу туда поехать.

Жить у нас можно, в магазинах все есть, лишь бы марки были. По нашим подсчетам, на два человека на закупку продуктов нужно 50-60 марок. И это еще экономно. И только на еду. Но ведь еще другие расходы. Вот и делай вывод...».

И вот самое последнее письмо, написанное уже в новом году:

«Приехала наша дочь Соня с семьей. Живут пока у нас. Так что весело, шумно.

Я еще не работаю, Миля тоже. Осталась три месяца, если за это время не найдем работу, то нам будут платить пособие по безработице. Но это социальное ставит условия: сперва продать машину, а потом будем платить. У кого машина есть, тому отказывают платить. Так что придется, наверное, расстаться с машиной. А без нее здесь трудно...».

Когда читаешь эти письма, чувствуешь, что живешь своим знакомым в Германии материально неплохо, хотя работу так и не нашли. Но nostalgia по тем местам, где выросли и жили, у них не проходит. Не просто прививаются они на новом месте. Словом, если бы ни пришлось снова уезжать туда, наверное, вряд ли бы решились.

Я привел выдержки из этих писем не для того, чтобы кого-то пугать или отговаривать уезжать. Нет, хотелось просто посоветовать: не рисуйте, серьезно подумайте, взвесьте все «за» и «против» прежде, чем взять визу и покинуть свой уголок, дом или квартиру.

Если до этого момента все выглядело как простое хулиганство на бытовой почве, то теперь инцидент мог перерасти (страшно подумать!) в более серьезный конфликт. Только благодаря выдержке Викхертов и других находившихся в лагере, а также благодаря вмешательству директора СТО Ахметжанова и вызванному им месту происшествия сотрудники милиции, скандал удалось притупить.

Но только на время. Когда Маташева уведомила милицию, он сказал: «Все равно последнее слово за мной!». Этот день для Маташева закончился тем, что его наказали в административном порядке, то есть арестом на 15 суток.

Несколько дней Викхерты пребывали в неизвестности, чем закончится дело. На их



Владимир АРМИН  
Фото Юрия КАЗАКОВА

заявление в милицию не было вразумительного ответа. А тем временем тревога росла. Из головы не выходила «последнее слово будет за мной».

Они требовали привлечь виновного к ответу. Мало ли что взбредет в голову разнузданному швейцарскому, уверенному в своей безнаказанности. Так и жили в страхе за Александра и школьницу Валу. Хоть во двор не выходил. Александр и его жена, которая днем находилась дома одна с маленьким ребенком, даже дверь открывали только по условному стуку.

Как оказалось, угроза Маташева Ж. — не просто слова, а реальность, подтвержденная, впоследствии, действиями. 12 января Викхерты обнаруживают, что окно, выходящее из зала на соседний дом, прострелено пулей. Кто стрелял? Когда стрелял? Зачем стрелял? На эти и другие вопросы не было ответа. Было только позорное и нарастающее чувство подстергающей их опасности. К кому обратиться? Ясно, опять в милицию и прокурорату. Следует сказать, что

# Был ли выстрел случайным, или За кем будет последнее слово

На фоне общей кризисной обстановки этот случай в поселке Куйбышевский Кокшетауской области мог пройти незамеченным. Редкость ли ныне, когда на улице ни с того ни с сего избивают человека?

21 декабря прошлого года, бурным вечером, рабочий местной станции технического обслуживания автомобилей (СТО) Генрих Миллер шел с другом Александром Викхертом, первый — на ночное дежурство, второй — к себе домой. На улице Ленина, неподалеку от дома, в котором живут родители Александра, разговаривая, друзья остановились. У подъезда стояла легковушка с двумя пассажирами. Парням в машине показались, что остановившиеся позавязывают в их сторону паль-

Замечено давно, что если сильно чувствую кулаки, то приходится только хотеть к чему. И, видно, у Жакана Маташева в тот день кулаки сильно чесались. В то время, когда его дружки (пассажиры легковой машины) выясняли отношения с Миллером и Викхертом, Маташев вышел из подъезда и, не долго думая, не спросив даже в чем дело, мощным ударом в скулу отправил Александра в нокаут. Говорят, он боксер.

Генрих, который до этого момента сдерживал натиск друга задр (имена их пока остаются невнясными), увидел, что Маташев линает лежащего на снегу без сознания Александра, бросился ему на выручку. Значит, бросили легковушку и, сев в машину, уехали.

На следующий день Алек-

сандр предстал перед врачами. Они определили степень побоев: легкое сотрясение мозга и легкая тяжесть телесных повреждений. Викхерты обратились в милицию, требуя привлечь обидчика к ответственности. Жакану Маташеву это, видимо, не понравилось, и через день, 24 декабря, он приехал на СТО. Прямым сообщением, словом у себя дома, он направился на склад, где в это время находились отец Александр Яков Викхер и директор СТО Шинбулат Ахметжанов. Нет, он не извиняться пришел, а как выныслюсь, доказывать свою правоту. На вопрос Викхерты: «Что тебе сделал Са-ша? За что ты его избил?» Маташев ответил кулаками.

Тогда впервые и прозвучало слово «фашист». «Все вы тут фашисты, — кричал Маташев, — убирайтесь с нашей земли!».

Если до этого момента все выглядело как простое хулиганство на бытовой почве, то теперь инцидент мог перерасти (страшно подумать!) в более серьезный конфликт. Только благодаря выдержке Викхертов и других находившихся в лагере, а также благодаря вмешательству директора СТО Ахметжанова и вызванному им месту происшествия сотрудники милиции, скандал удалось притупить.

Но только на время. Когда Маташева уведомила милиция, он сказал: «Все равно последнее слово за мной!». Этот день для Маташева закончился тем, что его наказали в административном порядке, то есть арестом на 15 суток.

Несколько дней Викхерты пребывали в неизвестности, чем закончится дело. На их

ное наказание, попутно с ним бесеует следователь. На день моего приезда в Куйбышевский район Маташева, как выяснилось, обвинение не было выдвинуто. Хотя, кажется, с полным правом уже можно было.

Что обреч принадлежить ему, — говорит начальник милиции — он не отрицает. Говорит, что приобрел его для самообороны, мол, предприниматель. А вот кто стрелял, не знает.

Предстоит доказать: из этого обреч произведен выстрел или нет, — сомневается прокурор Заметнов. — За незаконное хранение оружия, безусловно, отвечать придется.

Я говорю собеседникам, что Викхерты опасаются за свою безопасность. Что их требуется — защитить от хулигана — вполне законное. На это начальник милиции и прокурор отвечают, что они действуют строго по закону, и что случившееся никоим образом не есть ущемление прав человека по национальным признакам.

# НЕМЦЫ ПРОТИВ НЕМЦЕВ

## Берлинской стены уже нет три года, но жители Германии до сих пор не могут сломать ее внутри себя

Большезлая блондинка недоверчиво переспросила: «Брайте штрассе — та, что в Западной Берлине?»

В вопросе очаровательного создания, сидящего за рулем шикарного желтого «Мерседеса» — правда, с надписью «такси», — я поначалу и не уловил той самой нотки сомнения. Ведь в германской столице несколько улиц с названием «Брайте штрассе», и минимум две из них мне встречались на востоке города. Но что поделяла: мы с женой, живущие в бывшем восточном секторе, ехали в гости к знакомым на запад.

Признаюсь, случай несчастный — разговорился потом жаднейшей таксисткой. Обычно если я начинаю работу на стоянке в Восточном Берлине, так целый день ездит и трубу. Редко кто просит меня переехать «на ту сторону», да еще так далеко. В лучшем случае народ колесит по самому центру, удаляясь от бывшей границы лишь на пару километров. Да и то это, как правило, не берлинцы.

### ЧЕРЕЗ ГРАНИЦУ, КОТОРОЙ НЕТ

По ту сторону. По-немецки звучит это коротко — «дюрбен». Слово, вошедшее в обиход раньше, еще когда стояла стена. Вопреки словарю осмелюсь перевести его несколько иначе: «за кордоном». Это слово употребляют часто в Германии и сегодня. И с тем же смыслом. Хотя «кордона» уже несколько лет между двумя частями страны нет. Нет в виде государственной границы. Но в головах у людей она, судя по всему, осталась.

И не только жители Восточного Берлина предпочитают свободное время проводить в своих родных кварталах. Та же самая история происходит и с нашей таксисткой, и на западе.

Я пытал многих своих приятелей-берлинцев: «В чем дело?» Они лишь пожимали плечами. Аргумент знакомого с запада: «Во все самые лучшие театры, оперные залы, уютные кафе — у нас!» С востока: «Но у них там в пивных нет такой классной, компанейской атмосферы как здесь. Там все какое-то чопорно-скучное и холодное. Да и потом, посмотрите, сколько замечательных кафе, театров у нас!» В общем, если послушать и тех, и других, то, как говорится, черт голову сломит. Но надо жить в Германии и чувствовать ее: правы обе стороны. Просто они разные люди, хотя все — немцы. Но один из них западный, второй — восточный. По-разному воспитанные, в разных условиях жившие, к разному

привыкнули. А привычка, как известно, — вторая натура. Вот и живут они порознь до сих пор, даже спустя три с лишним года после объединения.

В Германии же, по оценкам экспертов, для экономического выравнивания двух ее частей требуется минимум десять лет. Сколько же времени необходимо западным и восточным немцам, чтобы «выровнять» свой менталитет, мироощущение, сблизиться духом? Наверное, столько же, сколько многим из нас, чтобы выдать из себя «современного человека». Для кого-то этот срок — вся жизнь...

Германское единство. В государственном смысле этот термин точен. В применении к людям чаще здесь встречается, пожалуй, другое словосочетание: «Немцы против немцев». «ОСТАЛБИЯ»

— Как ты относишься к своим соотечественникам с запада? — спрашиваю приятеля из восточного города Галле.

— Я ненавижу их, — коротко и ясно отвечает он. Впрочем, его ненависть тоже уже знает надо. Встретив на улице «вэсс» — так называют здесь в обиходе западных немцев, — он, конечно же, не обходит мимо, благо и мата, и матушки, и матушки, и матушки. Подобно нашему, у немцев нет. Это какое-то затеянное и внешне в виде ярости никогда не выражающееся чувство в душе человека, который привык всегда быть вежливым. Терпимость — вот великое свойство нации, которое позволяет ей жить в социальном покое.

Понять своего приятеля я могу. Ну кому, скажите, не было бы обидно услышать о себе такой анекдот. «Осс» — восточный немец — пришел работать в западную фирму. Его посадили за компьютер и попросили исправить грамматические ошибки в тексте, высеченном на мониторе. А тот стал на экран прилеплять буквы, напечатанные на клеевой бумаге.

«Осс» всегда дурак. Это уже с первого дня объединения на западе вроде бы как подразумевалось. На бывшее общенародное социалистическое предприятие тогда прислали новых начальников. Те — с запада. И, естественно, только они знали, как правильно вести дела. С экономической точки зрения, возможно, они были правы. Ведь производительность труда в ГДР составляла около 30 процентов от уровня ФРГ. А что это означало для человеческих взаимоотношений? Тихое противостояние. Начальник: «Вы хотите

работать как на прежнем востоке, а жить как на западе». Ропот рядовых работников: «Мы тоже не лыком шиты». А способные и умные люди из массы выделались очень скоро. И все увидели: немцы, рожденные в ГДР, могут быть талантливей и прилежней своих западных проихожением. Но глубоко в сознании сидел комплекс: «Я с востока». Это значило: и не стоит рыгаться, помышлять о большой карьере. Чувство неполноценности. Оно поначалу словно стальными тисками сковало все бытующую ГДР, мигот превратившись в пять новых земель ФРГ. И по сей день здесь в государственном учреждении в одной комнате, стол к столу, могут оказаться два работника, выполняющих одну и ту же работу. Только один из них получает на треть меньше. Хотя первый трудится не хуже второго. Ну как тому не возненавидеть своего коллегу!

Обиды людей всегда объединяли. Обижеными, естественно. Что-то похожее происходит сегодня и в новых землях. Глухой шок от крутого поворота оборачивается у восточных немцев какой-то своей изначальной — чувством глубокого патриотизма. Нет, о возвращении «первого на немецкой земле государства рабочих и крестьян» они давно уже не мечтают. Но своей родной землей многие считают все же не Германию, а лишь восточную ее часть. Появился даже такой термин: «осталбия». Происходит он от парадоксальных вещей. «Осс», к примеру, которые всегда смотрели на запад широко раскрыт рот и мечтавшие в прежней ГДР об изобилии и разнообразии качественных «тамошних» товаров, вдруг начали отказываться от продукции, произведенной в старых землях.

В продуктовых магазинах на востоке сегодня часто можно увидеть надписи: «Товары из новых федеральных земель». И что бы вы думали? Именно их разбирают с особым энтузиазмом. Наверное, восточные хорошо упакованные западные деликатесы, восточные немцы вдруг вспомнили, что их продукты по качеству были часто отнюдь не хуже. А то и гораздо лучше некоторых, что «той стороны». У людей возникло чувство раздражения, почему все кругом купили эти надменные «вэсси», а где наши «конфетки-бараночки», что были раньше? И вот кругом вдруг пооткрывались пекарни, которые стали выпекать булочки, продававшиеся повсеместно еще до объединения. Ко всему же мучному, что с запа-

да, появилось у «осси» чувство презрения. Нюрнбергское общество изучения потребительского спроса провело недавно специальное исследование и выявило просто потрясающий факт: 82 процента восточных немцев предпочитают покупать продукты местного производства. Умные предприниматели смекнули тут же: открыли магазины, где предлагали только такие товары. И их бизнес сразу пошел в гору.

Один из владельцев такого магазинчика очень метко отозвался о своем занятии: «Мы скорее продаем даже не товары, а некое чувство». И он прав. Поскольку в восточных немцах, как считают социологи, просыпается новое самосознание. Любопытную версию высказала по этому поводу писательница Моника Марон, которая уехала из ГДР еще в 1988 году: «Каждый, кто покупает горчицу из Баутицена и тюринские сардельки, может чувствовать себя повстанцем». В одном супермаркете мне довелось подсмотреть такую картинку. Поджарый интеллигент с серьезным видом складывал в свою корзину восточные продукты и в разных интерпретациях талдычил окружающим: «Один-единственный продукт, на которого я возвращаюсь». «Надо эти товары продавать и на западе, чтобы большие денежки потекло в нашу экономику».

### ВОСТОЧНОЕ — ТОЖЕ ОТЛИЧНОЕ

В общем, похоже, «осси» как бы осознали, что от того само прожитого чувства неполноценности, заставляющего человека ходить с понурой го-

ловой и вжатыми плечами. Вместо комплекса: «Я с востока» — все громче слышится: «Мы не хуже, мы другие!» И, наверное, именно поэтому недавно здесь прошел первый «Остивалль» рок-музыка. Снова появились в городах афиши концертов бывших лет десять назад очень популярными групп «Карат», «Студио». Опять зашел на телеэкране абсолютно забытый после объединения певец Франк Шобель, которого на западе называли тогда «Элисом Пресли из зоны».

Народ повалил на звукозаписывающую фирму Фишер, на домашних вечерах вдруг запылился хит «Октобер-клуба». «Скажи мне, с кем ты». В одной из статей журналистка саксонской газеты «Зексиде цайтунг» Ангелика Хойер призналась в своего рода хулиганстве: «Когда я иду в ресторан с «вэсси», то с удовольствием громко заказываю сладкое красное вино. Знаю, что это неприлично, на западе его терпеть не могут и пьют только кисловатые сорта. Но что поделаешь, если у меня от них начинается изжога». Новый патриотизм восточных немцев, разумеется, не обошел стороной и политику. К западным партиям у них все чаще проявляется чувство неприязни и отчуждения. И по поводу на последних коммунальных выборах в Бранденбурге наследница коммунистической СЕПГ — Партия демократического социализма — собрала столько голосов, что стала второй политической силой после СДПГ. А во время недавних выборов бургомистра Потсда-

# Коротко

## ОГСД

Общество германо-советской дружбы (ОГСД) насчитывало 6,3 миллиона платящих взносов членов и было одним из самых многочисленных объединений в ГДР. И когда не стало ГДР, не стало и ОГСД. Его конкурсная масса в размере примерно 25 млн. нем. марок теперь вливается в фонд под названием «Контакты Запада с Востоком». Правление фонда состоит из пяти человек, двое из них (и тот и другой пары) работали в ОГСД. Средства фонда пойдут, главным образом, на финансирование контактов между немцами и гражданами стран СНГ и на осуществление проектов гуманитарной помощи. От ОГСД осталось обширный архив, который сейчас передан берлинскому филиалу Федерального архива. Оборудование кинотеатра ОГСД не удалось передать Германии было отдано немецкому театру города Алматы.

## Фольклор

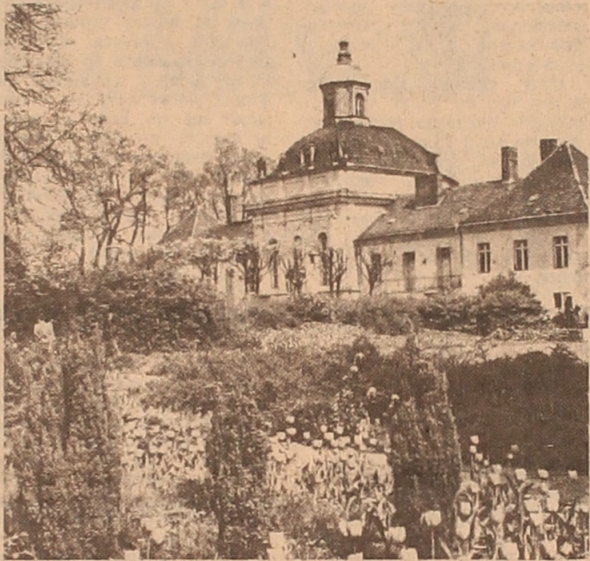
Ансамбль песни и танца «Черномозок» из Воронежа развлекал русских народных песнями и танцевальными номерами публику на торговой улице Цайль во Франкфурте-на-Майне. Публика была в полном восторге от профессионализма артистов, которые с недавних пор поддерживают тесные связи с немецким ансамблем «Славия», специализирующимся на народной музыке Восточной Европы.

## СПУТНИК ЖИЗНИ

Показав телефильм «Свадьба с гарантией», Первое Германское телевидение познакомил своих зрителей с процветающим бизнесом — германско-русским брачным посредничеством. Брачные институты давно обнаруживают доходный прорыв на рынке. Но в телефильме Элке Венд-Куммер речь идет не о них, а об ипшущих партнерах, точнее, партнерах, людей и причинах, почему они выбрали именно этот путь. В репортаже показаны немецкие мужчины, желающие жениться на русской. Перед объективом телекамеры семь кандидатов, все с высшим образованием, знакомых с 49-летним Гуннаром К. из Германии. Гуннар К. мечтает о семье и после нескольких разочарований с немками решил попытаться счастья в России. С самого начала подчеркивается, что у образованных и привлекательных женщин достаточно возможностей выйти замуж и дома, точно так же, как и у немецких мужчин. Тем не менее они решаются на этот рискованный шаг. Шесть женщин в телефильме отвергают Гуннара. Но дело все же кончается благополучно. Седьмая, Елена, и Гуннар решают жениться.

## ДОЛГОЖИТЕЛИ

Продолжительность жизни все время увеличивается и оказывает значительное влияние на демографическую структуру населения Германии. Если сто лет назад средняя продолжительность жизни немцев составляла всего 37 лет, то сегодня у женщины эта величина составляет 82 года, а у мужчины 78 лет. И так как произошло не только уменьшение ранней смертности, а и сокращение количества новорожденных, то можно исходить из того, что общество постоянно стареет. Даже если предположить, что число новорожденных достигнет так называемого репродуктивного уровня (т. е. число родов и смертей будут равны), то почти ничего не изменится. Следует ожидать, что уже через 17 лет каждый четвертый житель Германии будет в возрасте 60 или более лет. Ныне эта группа населения составляет одну пятую. По мнению Германского общества демографии, которое на конгрессе этого года занималось темой «Старшее общество», следует принять меры (в особой степени финансового порядка) по отношению к данному развитию.



Часовая башня Кёпеник, Берлин

Берлин

# У менеджеров — повадки обезьян

Журнал «Форбес», издающийся в Мюнхене для экономической элиты, предлагает своим читателям представить себе знакомых им менеджеров в обезьяньей шкуре. Требуется для этого немного фантазии, а главное, наблюдательность, ибо ученые заметили, что каждый менеджер или политический лидер, то есть руководящая личность, своими повадками — жестами, мимикой, привычками — напоминают поведение определенной группы приматов.

Председатель социал-демократической партии Германии Р. Шарпинг, оказывается, близок к макаке-резус, бывший руководитель «Люфтганзы» Х. Рунув и председатель правления «Фольксваген-Верке» Ф. Пиех напоминают горилл, главы фирмы «Конзумер-Электроник» — шимпанзе, а босс часовых предприятий «Своч» Н. Хаск — мартишку. Список этот можно продолжать до бесконечности, и ничего обидного в сравнении с обезьянами нет. По крайней мере так считают французская исследовательница поведения разумных существ Мари Мюзар и ее немецкие коллеги. Они сумели доказать, что люди, имеющие склонность руководить другими, гораздо в большей степени обладают качествами вожаков обезьяньих семейств, чем рядовые граждане.

Мари Мюзар в течение нескольких лет занималась изучением этой проблемы в крупных концернах Франции и сумела доказать свои предположения экспериментальным путем. Ей достаточно было наблюдать за человеком, чтобы определить, к какому типу руководителя он относится, то есть от кого он «произошел» — от павиана или от гориллы.

Вожда-гориллу узнать достаточно просто: по сканам губ и тому, как он себя ведет кулаком в грудь. Он любит устраивать много шума из ничего. Современные «гориллы» ходят в костюмах хорошего покроя. Следуя примеру своих предков, всегда норовят занять место повыше, чтобы обезопасить себя от происков конкурентов. В лесу или в джунглях бизнеса горилла-босс не терпит никаких возражений. Он хочет, чтобы им восхищались, принимая его таким, каков он есть. Критику он может нести, но до определенных границ, в основном ее игнорирует. Тот же, кто превисил допустимую меру критики, вынужден покинуть зону, в которой хозяйничает горилла.

Прекрасно должно работать... Евгений БОВКУН

Академия Союза немецких государственных служащих в Кенигсвинтере, близки Бонна, взяла на себя подготовку работников окружного управления и общин немецкого национального округа Азово в Западной Сибири. Руководящие кадры получают также возможность ознакомиться с опытом работы административных органов в Федеративной Республике Германия. Обучение и повышение квалификации организуются по поручению федерального министер-

# Помощь управленческим структурам

ства внутренних дел, чтобы содействовать созданию самостоятельных управленческих структур в районе, где преобладает население немецкого происхождения.

В округе Азово для управленческого персонала среднего и высшего звена организуются вводные курсы и семинары. Их тема — организация, структура и деятельность государственного управления, финансы и налоги, социальные аспекты и внешний административный контроль. Участники знакомятся также с административно-управленческой работой, организацией работы офиса, бюджетными и кассовыми операциями, бухгалтерским учетом, основами экономики народного хозяйства и статистикой.

В целях содействия в этой области Академия Союза немецких государственных служащих оснащает ведомство ландрата современной техникой обработки данных и связи. Проводится также обучение общедоступного персонала. Для обеспечения надежности эксплуатации вычислительной техники готовятся системные администраторы. Уже год тому назад в ведомство ландрата, временно расположенное в

наши и восточные социальные аспекты и внешний административный контроль. Участники знакомятся также с административно-управленческой работой, организацией работы офиса, бюджетными и кассовыми операциями, бухгалтерским учетом, основами экономики народного хозяйства и статистикой.

В целях содействия в этой области Академия Союза немецких государственных служащих оснащает ведомство ландрата современной техникой обработки данных и связи. Проводится также обучение общедоступного персонала. Для обеспечения надежности эксплуатации вычислительной техники готовятся системные администраторы. Уже год тому назад в ведомство ландрата, временно расположенное в

бывшей школе, были поставлены первые 5 персональных компьютеров. В начале этого года прибыло еще 14 компьютеров. В новом помещении ведомства ландрата все устройства объединены в сеть.

На семинаре, организованном Академией Союза немецких государственных служащих в Кенигсвинтере для 15 руководителей, занятых в ок-

# Швейцария — страна и люди

Правовое обеспечение общины различно в зависимости от региона и размеров: всегда имеется исполнительный орган (управление общины), законодательная же власть может быть представлена собранием жителей или парламентом общины, который избирается тайным голосованием.

Для некоторых задач, которые могут быть много лучше выполнены совместными усилиями (водоснабжение, дома для престарелых, больницы, водные очистные сооружения и другие), довольно часто объединяются несколько общин. В некоторых кантонах есть также подобные учреждения для управления районами.

Швейцария отличается наличием различных языков, культур, и вероисповеданий, поэтому особое место в конституции занимает «Положение о языках». Согласно конституции государственных учреждений являются немецкий, французский, итальянский и ретороманский. Конституция устанавливает также, что официальными служебными языками, т. е. языками, на которых составляются законные акты и осуществляется связь между гражданами, властями и судными инстанциями федерации, являются немецкий, французский и итальянский. Кроме статьи конституции, где перечисляются государственные и служебные языки и одновременно предписывается защита этих языков, в Швейцарии нет специального языкового закона.

Употребление отдельных государственных языков очень неравномерно. Большинство, а именно 2/3 населения страны говорит по-немецки. Примерно 20 проц. говорят по-француз-

ски и 10 проц. — по-итальянски. На ретороманском языке говорит лишь 1 проц. населения. Для защиты существования языковых меньшинств действует так называемый «территориальный принцип», т. е. соблюдение традиционных языковых границ и исключительное употребление в школах, судах и учреждениях языка, принятого в определенном регионе.

Особое регулирование необходимо кантонам только на границе между языковыми областями. Лишь три швейцарских кантона официально считаются двуязычными, а один — трехязычным. Как по всей Швейцарии в целом, так и в многоязычных кантонах действует строгий территориальный принцип. Совершенно точно установлено, какой официальный язык действует в отдельном районе или общине.

Небольшое количество населенных пунктов, лежащих на языковой границе, считаются официально двуязычными и предоставляют своим гражданам право свободного выбора — которым из двух языков они хотят пользоваться для официального общения и какой язык должен преподаваться в школах их детям. Подобные исключения отражены в соответствующих кантонах в конституции или законе.

Швейцария имеет довольно своеобразную политическую систему. Классическая наука о государстве различает государственную, в первую очередь, по критерию господствующей там одну лишь (монархия), некоторые лица (аристократия) или многие (демократия). При сегодняшнем многообразии правительственных систем такая точка зрения для характеристики государства является уже явно недостаточной.

Швейцария не может быть определена как парламент-

движимый инициативной группой.

Народ принимает участие в законодательном процессе как на уровне федерации в целом, так и в кантонах. Большинство швейцарцев достаточно этого факта, чтобы провозгласить свою страну «образцом» прямой демократии. Строго говоря, это верно лишь для тех кантонов, где народ собирается на собрания и открытым голосованием по всем вопросам и законам должен принять решение. В остальных кантонах законодатель являлся народ и народное представительство. Следует признать, что в противоположность другим правительственным системам, в Швейцарии хорошо отстроена система прав народа на участие в совместных решениях.

При постановке вопроса — кто же, в действительности, в рамках швейцарской системы референдумов определяет основную политику — возникает некоторая неопределенность. Несмотря на убедительную, на первый взгляд, отсылку политических прав, при ближайшем рассмотрении ее можно поставить под вопрос. Определяющее значение имеет факт — что в Швейцарии, в конце концов, правит народ, допустим ограниченно соответствующей действительности, потому что правом принятия участия в выборах и голосования пользуется лишь небольшая часть имеющего право голоса населения. В промежутке между двумя мировыми войнами нормальным было участие в голосовании 70—80 проц. населения, сейчас участие ниже 40 проц. становится правилом; даже в выборах парламента принимает участие не больше половины населения, обладающего правом голоса. По сравнению с другими европейскими странами Швейцария в отношении участия в голосовании занимает последнее место. Из 6,8 млн. населения страны приблизительно 4,5 млн. имеют право голоса и избирательное

право (исключение составляют иностранцы и несовершеннолетняя молодежь).

Причины воздержания от голосования разнообразны. Известную роль играет благосостояние людей: после Второй мировой войны Швейцария не переживала острых кризисов. В такие времена граждане часто прятются в свою личную сферу, так как политические вопросы их непосредственно не касаются. Разнообразные занятия в свободное время могут принести гораздо большее удовлетворение, чем высшие и обоснованные политические вопросы. Политические партии потеряли свое значение и не в состоянии предложить свою помощь в ориентации в политической жизни. Существенную роль играет также тот факт, что количество подлежащих голосованию деловых вопросов и мероприятий федерации, кантона или общины, равно как и сложность политических проблем, из-за которых граждане, имеющие право голоса, призываются к уриан, сильно возросли. В современном промышленном обществе часто лишь специалисты в состоянии оценить значение и последствия обсуждаемого вопроса. Наконец, можно привести и тот факт — как причину «недовольства государством» — что отклоненные народом проекты часто проводятся в другой «упаковке» или проводятся по линии инициативы. Результаты опросов подтверждают этот взгляд на вещи: около 20 проц. населения с правом голоса вообще не интересуются политикой, сейчас участие ниже 40 проц. становится правилом; даже в выборах парламента принимает участие не больше половины населения, обладающего правом голоса. По сравнению с другими европейскими странами Швейцария в отношении участия в голосовании занимает последнее место. Из 6,8 млн. населения страны приблизительно 4,5 млн. имеют право голоса и избирательное

По материалу «Пособия по демократии» швейцарской Хельсинской группы

Тема для размышления

«Гляжу в тебя как в зеркало...»

Я часто думаю: в чем причина, почему у нас растет детская преступность? Почему многие из подростков стали грубыми, неуважительными, алчными, развязными?

Наша культура, наша цивилизация, наш образ жизни, наш характер, наш темперамент, наш интеллект, наш инстинкт, наш инстинктивный нравственный кодекс — все это передается от родителей к детям, от старших к младшим.

...Переходный возраст. Этот возраст не совсем такой страшный, как мы его рисуем. Сами мы виноваты, что некоторые дети стали злыми, жестокими.

Мы не занимаемся воспитанием: Нам некогда. Нам надо делать деньги: грабежом, воровством, обманом, стяжательством, жульничеством, любой ценой, только не честным путем. Поэтому и по телевизору эти дети кричат: «Я хочу быть миллионером!». Никто не кричит: «Я хочу стать металлургом, шахтером, хлебопеком, лесорубом!». Идеология «делать деньги» — дикая, антиобщественная. Она не приносит ничего, кроме вреда.

девочки убирали за подмодами оставшиеся колоса деревянными граблями. Обычно они работали босиком и ноги у них были всегда в крови от жнивья, а руки в мозолях от граблей. Так работали все дети: летом в колхозе, а зимой учились в школе. И все это было бесплатно: и учиться, и работать. Но не грабили, не воровали, не убивали людей. Поэтому, что мы были заняты работой. У нас не было времени для хулиганства.

Мы не только работали, но и как все дети, могли играть в волейбол, ручной мяч, в лапту, городки, кошки-мышки, третий лишний, скакали через веревку, таянули канат, прыгали, поднимали тяжести, боролись, скакали, ходили на ходулях. Во время праздников соревновались по плаванию, конному спорту.

Меня коробит, когда читаю в газете, что студенты, наши будущие педагоги, врачи, инженеры, государственные деятели, воруют средь бела дня. Я верю и знаю, что студентам сейчас жилось нелегко. Я тоже когда-то был студентом и жил в невероятно тяжелых условиях. В день получал по 300 грамм сырого, тяжелого, недопеченного хлеба и три раза в день — бурду. И чтобы поддерживать организм, для поддержания штанов, я делал компрессы и в воскресенье продавал их на толкучке. За вырученные деньги покупал себе кусок хлеба на выходной день. Ах, какой он был вкусный, какое лакомство! Это было для меня великим праздником, и сегодня еще тект слюнки, когда вспоминаю! А в городе была группа голодных несовершеннолетних подростков, которые чистили карманы, для каждой выходной был на барахолке и видел, как они там «работали». Они мне предлагали делать то же самое. Я от этого отказался. Я хотел стать учителем.

Известный английский филолог и материалист Джон Локк (1632—1704), обращаясь к господствующему классу Англии 280 лет тому назад, рекомендовал родителям так воспитывать своих детей, чтобы они обязательно записались знаниями нескольких ремесел. Это всегда пригодится, даже очень умным людям, когда они хотят отдохнуть от напряженного умственного труда, а тем более физический труд будет полезен, если судьба подставит тебе ноку. «Все мы должны ценить физический труд и не избегать самой простой работы», — говорит Джон Локк. Воспитывать в детях любовь к физическому труду — наша задача.

Знакомая для всех нас история: трудно растить ребенка в сложном современном мире. Давление, нагрузки, материальные сложности настолько усложняются с каждым днем, что легко прийти в замешательство. Родители сейчас очень истощены духовно, эмоционально и физически, что им действительно трудно воспитывать своих детей. По той причине в самом бедственном положении оказываются дети и поэтому им больше всего на свете нужна любовь.

Многие наверняка согласятся с тем, что, невзирая на это, ребенок слишком много времени находится в семье (сад, школа, соседи, сверстники), практически всегда победа остается на стороне Дома. Именно дом, домашний очаг оказывает сильное положительное влияние, именно дом держит первенство и определяет, насколько счастливым, внутренне защищенным растет ребенок, как он принимает или отвергает хорошее и плохое. Да, отвлекающих обстоятельств сегодня много, но, все-таки, Дом оказывает на ребенка самое сильное влияние. Создавайте в своей семье условия, в которых ребенок сможет видеть и получать то, что вы от него требуете. Ибо ничего не бывает просто так, для всего должна быть почва. Как для хорошего, так и для плохого.

В основе взаимодействия и взаимоотношений родителей и детей должна лежать любовь. Если этого не будет, то все остальное — дисциплина, успехи в школе — будут покоятся на фальшивом и зыбком фундаменте, что и повлечет за собой всевозможные осложнения.

С детьми надо учиться жить. Надо относиться к ним так, чтобы они росли достойными людьми, чтобы имели возможность выявить все свои потенциальные возможности.

...Конечно, любое мнение может быть однозначным, объективным может хромать; но... Все-таки, даем, что детям можно сравнить с зеркалом. Если детей одаривают любовью, уважением, они возвращают все это. Если им ничего не дается, им нечего возвращать. Ведь именно те дети, которым не хватает эмоциональной связи с родителями, и становятся «трудными» подростками, теми детьми, о которых пишет автор.

Светлана ФЕЛЬДЕ

Российские немецкие писатели

Биобиблиографический справочник Составитель Герольд Бельгер

Увлеченно собирал фольклор немецкой Поволжья, печатался в немецкой прессе, писал стихи, статьи, находился в гуще культурной и литературной жизни поволжских немцев. Вместе с пастором Иоханнесом Эрбсом издал в 1914 г. в Саратове сборник «Народные песни и сказки», соавтором которого являлся сам. В 1926 г. был объявлен «врагом народа», репрессирован. Погиб в ГУЛАГе. О месте захоронения никто не знает. Им я в наше время почти забыт. Короткие биографические сведения, характеризующие его личность можно найти в очерке Р. Кайля в «Хайматбухе 1982—1984» (Штутгарт). Там же перечислены три стихотворения Р. Зиннера и лирическое эссе «Волжская степь». В «Хайматбухе 1985—1989» Р. Кайль опубликовал обстоятельный очерк о жизни и деятельности П. Зиннера, воспроизвел 8 его стихотворений, несколько отрывков из его статей различного характера и литературные портреты А. Лозингера, П. Зиннера, В. Клейна, Ф. Болгера, Р. Кельна, Г. Кемпфа, Э. Гонтара, А. Эмхана, Д. Гольмана. В этом же сборнике опубликовано 14 стихотворений и 6 коротких рассказов Р. Кайля.

Эвальд КАЦЕНШТЕЙН (Ewald KATZENSTEIN; род. 11.06.1918 г. в с. Белый Ключ на Кавказе; умер 28.07.1992 г. в Барнауле) — поэт, переводчик, редактор, педагог. В 1935 г. участвовал в строительстве Московского метрополитена. В 1937 г. поступил в Московский институт иностранных языков, где посещал литературную студию, которой руководил антифашист, поэт и переводчик Франц Лешинер. После окончания института участвовал в оборонных работах в Московской области. Потом был мобилизован в трудовую армию и направлен в Карелию. С апреля 1942 г. жил на Алтае, работал учителем в школах края и Барнаула. С 1957 г. доцент в высших учебных заведениях Барнаула, заведовал кафедрой иностранных языков в сельскохозяйственном институте, затем в Алтайском государственном университете. Он автор нескольких учебников по родному немецкому языку для начальных классов.

Член СП СССР с 1971 г. Был членом Комиссии по советской немецкой литературе при Правлении СП СССР, много лет руководил секцией немецких литераторов Алтая. Выступал с докладами, статьями по российской немецкой литературе. Составил ряд книг — «Цветы, родная сторона», Барнаул, 1976; «Плечом к плечу», Барнаул, 1975; «Радостное детство», Барнаул, 1970; редактировал альманах «Узнер Ворт» — приложение к журналу «Алтай». Переводил произведения В. Маяковского, К. Чуковского, С. Маршак, а также казахских поэтов. Особенно охотно писал для детей. Писал и сатирические стихи и философские миниатюры. Произведения его печатались почти во всех коллективных сборниках российских немецких писателей послевоенного периода: «Рука об руку», т. I, М., 1960; т. II, М., 1965; «Плечом к плечу», Барнаул, 1975; «Цветы, родная сторона», Барнаул, 1976; «Книга для тебя», Барнаул, 1978; «Свет над степью», Барнаул, 1970; «Фройндшафт», Барнаул, 1965; «Радостное детство», Барнаул, 1967; «Раудага», А., 1976; «Огни в окнах», М., 1979; «Сказ о моих друзьях», М., 1974; «Вести из Казахстана», Хмельск, 1974; «Надежда живет во мне», М., 1972; «Зарница», М., 1988 (на нем. яз.); «Через школу жизни», автобиографический роман, «ХВ», № 2; «Счастливчик 1902», роман, «Фр.», М., 1976 (в соавторстве с Э. Штейнелем).

Рейнгард КЕЛЬН (Reinhard KOLN; род. 1.10.1900 в с. Гольштейн на Волге; умер 19.06.1988 в г. Крымск Краснодарского края) — прозаик, очеркист, публицист. Псевдонимы: Гарри Гольштейн, Гуго Шталь. Окончил деревенскую школу, батрачил у местного богача. В 1919 г. курсант Саратовского военного училища. Участник Гражданской войны, состоял в ЧОНе. Боролся с бандитизмом на Волге. В 1923 г. учился в партийной школе в Покровске. С этого года начал печататься. Писал очерки, статьи, фельетоны, шванки. Находился на партийной работе. В 1926 г. учился в Москве в Коммунистическом университете народов Запада. Одновременно активно печатался в «ДЦШ», «Нахрихтен», «Роте Югенд». Участник I Конференции немецких писателей Поволжья (1934) в Энгельсе и делегат I Конференции немецких писателей СС в Москве (1934). Был репрессирован. Двадцать лет жизни провел на Колыме в сталинском концентрационном лагере. В послевоенное время печатался в советской немецкой периодике, в коллективных сборниках. Жил в г. Крымске Краснодарского края.

Соч.: «Годы и судьбы», роман и рассказы, М., 1988 (на нем. яз.); «Через школу жизни», автобиографический роман, «ХВ», № 2; «Счастливчик 1902», роман, «Фр.», М., 1976 (в соавторстве с Э. Штейнелем). Рассказы, очерки, шванки Р. Кельна печатались в «НЛ», «Фр.», вошли в коллективные сборники. Главы из автобиографического романа «Через школу жизни» в переводе на русск. яз. вошли в сб. «Отчий дом» (М., 1989).

Игорь КЛАССЕН (Igor KLASSEN; род. в 1936 г. в Одессе) — поэт, прозаик. Окончил политический институт. По образованию инженер. Писает юморески, рассказы, стихи. Реквизит в молодежном клубе. Изредка публикуется в немецкой периодической печати. Живет в Одессе. Соч.: «Диалог с совестью», «НЛ», 1985, № 52; «Последний сон президента», поэма, «ХВ», 1986, № 1.

Петер КЛАССЕН (Peter KLASSEN; род. 25.12.1906 г. в с. Верхняя Полтва в Амурской области) — прозаик, поэт, переводчик, публицист. До войны жил в Запорожской области и в Днепровской области. Работал учителем, переводчиком на металлургическом комбинате, рабочим на железной дороге, бухгалтером. В 30-е годы был репрессирован, прошел через ГУЛАГ и ссылку.

С 1946 г. живет на Алтае. Работал в газете «Роте Фане». Ныне живет в Барнауле. Активно печатается в немецкой периодике, в коллективных сборниках российских немецких писателей.

Соч.: «Стихи и рассказы», Барнаул, 1981 (на нем. яз.); «Судьбы людские», рассказы, Барнаул, 1991 (на нем. яз.); «О менионитстве и менионитах», исторический очерк, М., 1989 (на нем. яз.); «Так это продолжалось долго, долго», повесть, «Узнер Ворт», Барнаул, 1991, № 1; 1991, № 2; «На старте», повесть, «НЛ», № 21—26, 1988; «Будни», повесть, «Фр.», 1983.

Визенмюллер и Кукукс. В 1932—1935 гг. учился в Ленинградском педагогическом институте им. Герцена. Был репрессирован. По его словам, провёл в ГУЛАГе 5475 дней. С 1956 по 1962 гг. работал в школах и в институте усовершенствования учителей в г. Кошатау. С 1965 по 1968 гг. работал в газете «Фройндшафт». В 1976 г. эмигрировал в Германию. Долгие годы собирал фольклор российских немцев. Опубликовал ряд фундаментальных работ в журнале «Хайматбух» об истории, культуре, этнографии, литературе немцев России. Живя в Казахстане опубликовал несколько статей, очерков, стихотворений, шванков.

Соч.: «Стихи», Штутгарт, 1988; «Пословицы, поговорки, стихи немцев Поволжья», Фленсбург, 1990; статья в «Хайматбух» разных лет, в частности, в «Хайматбухе 1982—1984» (Штутгарт) опубликовано 7 работ литературоведческого характера и литературные портреты А. Лозингера, П. Зиннера, В. Клейна, Ф. Болгера, Р. Кельна, Г. Кемпфа, Э. Гонтара, А. Эмхана, Д. Гольмана. В этом же сборнике опубликовано 14 стихотворений и 6 коротких рассказов Р. Кайля.

Соч.: «На ветру созрешье», рассказы, А., 1970 (на нем. яз.); «Где шумят колоса», стихи, А., 1967 (на нем. яз.); «Светлые дни», стихи, А., 1973 (на нем. яз.).

Печатался в коллективных сборниках: «Рука об руку», т. I, М., 1960; т. II, М., 1965; «В степном краю», А., 1979; «10 звездочетов эрихейдер», Берлин, 1982; «Вести из Казахстана», Хмельск, 1974; «Он всегда с нами», М., 1970; «Антология СНЛ», т. II, А., т. III, А., 1982; «Сказ о моих друзьях», М., 1974; «Надежда живет во мне», М., 1972; «Раудага», А., 1976.

Рейнгард КЕЛЬН (Reinhard KOLN; род. 1.10.1900 в с. Гольштейн на Волге; умер 19.06.1988 в г. Крымск Краснодарского края) — прозаик, очеркист, публицист. Псевдонимы: Гарри Гольштейн, Гуго Шталь. Окончил деревенскую школу, батрачил у местного богача. В 1919 г. курсант Саратовского военного училища. Участник Гражданской войны, состоял в ЧОНе. Боролся с бандитизмом на Волге. В 1923 г. учился в партийной школе в Покровске. С этого года начал печататься. Писал очерки, статьи, фельетоны, шванки. Находился на партийной работе. В 1926 г. учился в Москве в Коммунистическом университете народов Запада. Одновременно активно печатался в «ДЦШ», «Нахрихтен», «Роте Югенд». Участник I Конференции немецких писателей Поволжья (1934) в Энгельсе и делегат I Конференции немецких писателей СС в Москве (1934). Был репрессирован. Двадцать лет жизни провел на Колыме в сталинском концентрационном лагере. В послевоенное время печатался в советской немецкой периодике, в коллективных сборниках. Жил в г. Крымске Краснодарского края.

Соч.: «Годы и судьбы», роман и рассказы, М., 1988 (на нем. яз.); «Через школу жизни», автобиографический роман, «ХВ», № 2; «Счастливчик 1902», роман, «Фр.», М., 1976 (в соавторстве с Э. Штейнелем).

Игорь КЛАССЕН (Igor KLASSEN; род. в 1936 г. в Одессе) — поэт, прозаик. Окончил политический институт. По образованию инженер. Писает юморески, рассказы, стихи. Реквизит в молодежном клубе. Изредка публикуется в немецкой периодической печати. Живет в Одессе. Соч.: «Диалог с совестью», «НЛ», 1985, № 52; «Последний сон президента», поэма, «ХВ», 1986, № 1.

Петер КЛАССЕН (Peter KLASSEN; род. 25.12.1906 г. в с. Верхняя Полтва в Амурской области) — прозаик, поэт, переводчик, публицист. До войны жил в Запорожской области и в Днепровской области. Работал учителем, переводчиком на металлургическом комбинате, рабочим на железной дороге, бухгалтером. В 30-е годы был репрессирован, прошел через ГУЛАГ и ссылку.

С 1946 г. живет на Алтае. Работал в газете «Роте Фане». Ныне живет в Барнауле. Активно печатается в немецкой периодике, в коллективных сборниках российских немецких писателей.

Мстиславом Растроповичем и Галиной Вишневской, Альфредом Шнитке и Максимом Шостаковичем. В свое время Арнольд Высшая аттестационная комиссия (ВАК) бывшего СССР необоснованно задержала утверждение ученой степени доктора искусствоведения. Впоследствии выяснилось, что причиной задержки была депеша в Москву идеологического секретаря Саратовского обкома КПСС Юрия Баранова, в которой партуфункционер информировал «Центр» о том, что композитор А. А. Бреннинг на железнодорожном вокзале Саратова встречал опального М. Л. Растроповича и убедил ректора Саратовской консерватории разрешить Мстиславу Леопольдовичу выступить в авторском концертом в Октябрьском (ныне Большом) зале консерватории.

Соч.: «Лейтенант Волгин», повесть, М., 1941; «Большие березы», драма, М., 1968; (в соавторстве с В. П. Соколовым); «Зерно одного колоса», повесть, М., 1971; «Победителей судят», повесть, М., 1974; «Всей жизни счет», драма, М., 1977; «Вечера молодежи», рассказы, М., 1930; «Они среди нас», рассказы, А., 1961; «Цветы-загадки», стихи, А., 1960; «Друзья детства», стихи, М., 1974; переводы, телеочерки.

Давид ИОСТ (David JOST; род. 28.03.1920 г. в с. Шталь на Волге; умер 13.12.1987 г. в авторском концертом в Октябрьском (ныне Большом) зале консерватории.

Профессор Бреннинг и его ученики: доцент кафедры теории музыки и композиции Елена Гохран, доцент фортепианного факультета Анатолий Катц, музыковед доцент Александр Демченко и молодой композитор Гарри Азатов поддерживают русскоязычное правозащитное движение «Справедливость».

Арнольд Бреннинг лютеранин, в застойное время не боялся праздновать Weihnachten и Ostern, поэтому мы удивительно, что его душа возмущалась, когда саратовский губернатор Юрий Белых принял решение о восстановлении лютеранских кирх в местах компактного проживания российских немцев. Это решение было принято на основании ходатайства лютеранского духовенства и областных Обществ «Wiedergeburt» и «Heimat».

И еще один штрих к портрету педагога-новатора, композитора А. А. Бреннинга. Он увлекается лыжами, настольным теннисом, бадминтоном, организовал группу здоровья профессорско-преподавательского состава в деятельности Общества российских немцев «Wiedergeburt». Он добился открытия немецких отделений факультета Саратовской государственной консерватории имени Л. В. Собинова, где обучаются музыкально одаренные российские немцы, и создания в этом старейшем музыкальном вузе России Культурного центра композитора Альфреда Шнитке, родившегося в городе Энгельсе. Арнольд Бреннинг лично знаком с

Визенмюллер и Кукукс. В 1932—1935 гг. учился в Ленинградском педагогическом институте им. Герцена. Был репрессирован. По его словам, провёл в ГУЛАГе 5475 дней. С 1956 по 1962 гг. работал в школах и в институте усовершенствования учителей в г. Кошатау. С 1965 по 1968 гг. работал в газете «Фройндшафт». В 1976 г. эмигрировал в Германию. Долгие годы собирал фольклор российских немцев. Опубликовал ряд фундаментальных работ в журнале «Хайматбух» об истории, культуре, этнографии, литературе немцев России. Живя в Казахстане опубликовал несколько статей, очерков, стихотворений, шванков.

Соч.: «Стихи», Штутгарт, 1988; «Пословицы, поговорки, стихи немцев Поволжья», Фленсбург, 1990; статья в «Хайматбух» разных лет, в частности, в «Хайматбухе 1982—1984» (Штутгарт) опубликовано 7 работ литературоведческого характера и литературные портреты А. Лозингера, П. Зиннера, В. Клейна, Ф. Болгера, Р. Кельна, Г. Кемпфа, Э. Гонтара, А. Эмхана, Д. Гольмана. В этом же сборнике опубликовано 14 стихотворений и 6 коротких рассказов Р. Кайля.

Соч.: «На ветру созрешье», рассказы, А., 1970 (на нем. яз.); «Где шумят колоса», стихи, А., 1967 (на нем. яз.); «Светлые дни», стихи, А., 1973 (на нем. яз.).

Печатался в коллективных сборниках: «Рука об руку», т. I, М., 1960; т. II, М., 1965; «В степном краю», А., 1979; «10 звездочетов эрихейдер», Берлин, 1982; «Вести из Казахстана», Хмельск, 1974; «Он всегда с нами», М., 1970; «Антология СНЛ», т. II, А., т. III, А., 1982; «Сказ о моих друзьях», М., 1974; «Надежда живет во мне», М., 1972; «Раудага», А., 1976.

Рейнгард КЕЛЬН (Reinhard KOLN; род. 1.10.1900 в с. Гольштейн на Волге; умер 19.06.1988 в г. Крымск Краснодарского края) — прозаик, очеркист, публицист. Псевдонимы: Гарри Гольштейн, Гуго Шталь. Окончил деревенскую школу, батрачил у местного богача. В 1919 г. курсант Саратовского военного училища. Участник Гражданской войны, состоял в ЧОНе. Боролся с бандитизмом на Волге. В 1923 г. учился в партийной школе в Покровске. С этого года начал печататься. Писал очерки, статьи, фельетоны, шванки. Находился на партийной работе. В 1926 г. учился в Москве в Коммунистическом университете народов Запада. Одновременно активно печатался в «ДЦШ», «Нахрихтен», «Роте Югенд». Участник I Конференции немецких писателей Поволжья (1934) в Энгельсе и делегат I Конференции немецких писателей СС в Москве (1934). Был репрессирован. Двадцать лет жизни провел на Колыме в сталинском концентрационном лагере. В послевоенное время печатался в советской немецкой периодике, в коллективных сборниках. Жил в г. Крымске Краснодарского края.

Соч.: «Годы и судьбы», роман и рассказы, М., 1988 (на нем. яз.); «Через школу жизни», автобиографический роман, «ХВ», № 2; «Счастливчик 1902», роман, «Фр.», М., 1976 (в соавторстве с Э. Штейнелем).

Игорь КЛАССЕН (Igor KLASSEN; род. в 1936 г. в Одессе) — поэт, прозаик. Окончил политический институт. По образованию инженер. Писает юморески, рассказы, стихи. Реквизит в молодежном клубе. Изредка публикуется в немецкой периодической печати. Живет в Одессе. Соч.: «Диалог с совестью», «НЛ», 1985, № 52; «Последний сон президента», поэма, «ХВ», 1986, № 1.

Композитор Арнольд Бреннинг

Исполнилось 70 лет со дня рождения и 40 лет научно-педагогической деятельности известного российского немецкого композитора, профессора Саратовской государственной консерватории имени Л. В. Собинова, доктора искусствоведения, заслуженного деятеля искусств России Арнольда Бреннинга.

Бреннинг родился в Казани, учился в немецкой школе в городе Энгельсе. Когда он успешно окончил пятый класс, его дядя подарил ему аккордеон. Не думал и не гадал дядя в тот момент, что тем аккордеоном вручил мальчику синюю птицу судьбы. Ведь именно с него началось увлечение Арнольда музыкой.

В одно лето он освоил инструмент! И к первому сентябрю уже запросто играл мелодии своих любимых песен «О, Танинбаум», «Штйле Нахт, хайлиге Нахт». А с шестого класса стал непререкаемым участником всех самодеятельных концертов в школе. В седьмом классе увлекся игрой на саксофоне и кларнете, потом на фортепиано. Параллельно с репетициями школьного ансамбля Арнольд самостоятельно осваивал нотную грамоту, сольфеджио и музыкальную литературу, делал аранжировку известных произведений, занимался оркестровкой. Делал все с увлечением.

Имея такие способности, Арнольд Бреннинг после окончания средней школы поступил в Казанскую государственную консерваторию. Но обучаться в роковом 41-ом в музыкальном вузе 17-летнему юноше не пришлось. Выполнив злосудный указ «всесоюзного старосты» М. Калинина, сталинские сатрапы отправили Арнольда в военно-коммунистический лагерь, где он трудился на лесоповале, испытал голод, холод, унижения и оскорбления.

— Вот поэтому, когда меня спрашивают, почему я свои произведения обычно сочиняю в светлом и мажорном ключе, я отвечаю, что ими воспеваю свою молодость, когда горных дней у меня было больше, чем радостных. Ведь на Урале, на одном из многочисленных островов печально известного архипелага ГУЛАГ я прошел свои жизненные университеты. Любовь к музыке, стремление выразить себя в звуке помогли мне выжить, —

Наши юбиляры

Композитор Арнольд Бреннинг

в раздумье произносит композитор. После освобождения он написал письмо всеильному первому секретарю Правления Союза композиторов СССР Тихону Хренникову и добился своего восстановления в число студентов Казанской консерватории.

В 1953 году Арнольд Бреннинг окончил консерваторию по двум факультетам композиции — класс лауреата Государственной премии СССР профессора А. С. Лемана и фортепиано — профессора М. А. Пятиничева. Научно-педагогическую деятельность начал в Казанском музыкальном училище, затем преподавал в Казанской консерватории и одновременно на музыкально-педагогическом факультете Казанского государственного университета. С 1968 года — доцент Саратовской государственной консерватории имени Л. В. Собинова.

В музыкальном творчестве, создавая разнообразнейшие произведения почти во всех музыкальных жанрах и формах, композитор сразу проявил себя как строгий «академист», опирающийся на лучшие традиции музыкальной классики. Работая над многочисленными сочинениями, Арнольд Бреннинг приобретает отличную композиционную технику. Он общепризнанный мастер полифонического письма. В совершенстве владеет богатством музыкальных форм, творчески используя сложные интонационные связи, разносторонний трансформирующий тематический материал, создает произведения, отражающие волнующие события жизни россиян. Следуя классическим традициям, Арнольд Бреннинг проявляет себя в воплощении современности прежде всего как художник-психолог. В его произведениях рождается лирический портрет нашего современника.

Темами сочинений Арнольда Бреннинга, как правило, избираются сложные явления современной жизни, творчески обобщенные.

Деяностостычным тиражом увидела свет в Московском издательстве «Русский язык» книга «Немецко-русский и русско-немецкий карманный словарь» И. Кузьминой и В. Кузавлева.

190-й выпуск «Тетрадей новых терминов», издающихся Всероссийским центром переводов научно-технической литературы и документации по вопросам «Немецко-русские термины по реперографии». Составитель книги — Р. Зуев.

На немецком языке издана книга шестнадцатая «Россия. Центральный район. Промышленность» серии «Бизнес-карта-93», выпускаемая в Москве Агентством деловой информации и малым предприятием «НИК». Составитель серии — О. Юфрева.

Романы «Возлюбил ближнего своего», «Ночь в Лиссабоне» и «Жизнь займы» составил третий том пятитомника «Избранные произведения» Э. М. Ремарка, выпускаемого пятидесятиязычным тиражом в Калуге издательством «Библио».

Московским издательством «Высшая школа» выпущен в переводе с немецкого иллюстрированный первый том «Мифов классической древности» Г. Штоля.

Татьяна АНДРЕЕВА Москва

Книжный калейдоскоп

В Москве РАУ—Корпорация совместно с международным институтом гуманитарных программ выпустила из печати двадцатитомный пятитомный сборник «История российских немцев в документах (1863—1992 гг.)». Составители книги — В. Ауман и В. Чеботарева.

Серия «Наши деловые партнеры», выпускаемая московским издательством «Международные отношения», только

жизни, автобиографическая

Соч.: «Его наследство», роман из жизни российских немцев, Хаген, 1909; «Из российских степей», рассказы, Хаген, 1908; «Наши гости», Хаген, 1909; «За свободную веру», повесть, Берлин, 1907; «Его жизнь», автобиографическая

(Продолжение следует)

Olga Temirbajewa ist unseren Lesern noch kaum bekannt. Sie ist Studentin an der Fremdsprachenfakultät der Pädagogischen Hochschule in Ust-Kamenogorsk. Als künftige Fremdsprachenlehrerin ist sie über den Stand der Unterrichtsmethodik besorgt und strebt danach, Neues in diesen Bereich hineinzubringen. Außerdem zeigt sie Interesse für die deutschsprachige Presse. Dieser Artikel ist ihre erste Federprobe. Hoffentlich gewinnen unsere Zeitungen und ihre Leser eine neue Autorin.

## Ein Stückchen Deutschland in einer kleinen Stadt

„Ich kann nicht mehr so weiter arbeiten! Alles muß man ändern, sonst verlasse ich die Schule!“ Die Junge Deutschlehrerin Natalia Jurjewna ließ die Arme sinken. Sie begriff, daß das bestehende Schulsystem nicht imstande war, einigermaßen reelle Sprachkenntnisse zu vermitteln. Nach zehn Jahren Schulbesuch konnte der Absolvent kaum ein paar Worte auf Deutsch sa-

gen. Und dies nicht der schlechten Lehrer oder der unübtigen Schüler wegen: Der „Eiserne Vorhang“ machte die Kenntnis einer Fremdsprache unnütz. Das Deutschstudium begann zu spät (wie es übrigens auch jetzt in meisten Schulen der Fall ist), wenn die beste Lernperiode schon dahin war. Das oberflächliche Wissen wurde blitzschnell wieder vergessen.

Die Zelten hatten sich aber geändert. Eine Fremdsprache zu kennen wurde nicht nur ehrenvoll, sondern auch unentbehrlich. Jedoch es blieb wie früher unmöglich, Deutsch gut zu unterrichten. Das begriff auch die Leitung der Schule Nr. 10 in Ust-Kamenogorsk, wo unsere Bekannte Natalia Bakonina mit ihren begabten Kollegen arbeitete. Es wurde beschlossen, Spezialklassen mit Deutsch zu bilden. Natalia Bakonina ging weiter. Sie nahm Schulanfänger auf, um sie in Deutsch als Muttersprache zu unterrichten. Eine tolle Sache, nicht wahr? Vielmehr Mühe für dieselbe Geldsumme. Aber sie fand Gleichgesinnte: Ella Korke mit den großen Arbeitserfahrungen in der Grundschule und Saule Kapljewa mit ihren guten Sprachkenntnissen. Sie waren begeistert darüber, mit Hingabe arbeiten zu können, und bereit, Tausende Probleme, die ihnen erwachsen bzw. den Mangel an Lehrbüchern, und an Schulprogrammen, zu überwinden. Sie erfanden alles selbst, kaum zu glauben! Erst nach dem Bekannt-

machen mit den Videokassetten, wo die Kinder im Mathematikunterricht auf Deutsch antworteten, begriff man in Moskau, daß in der Provinzstadt Ust-Kamenogorsk ein lohnendes Experiment durchgeführt wurde. Das Experiment wird auch heute noch fortgesetzt. Die Initiatoren des Experiments bekannte, daß ihre besten Helfer die Wörter- und Nachschlagewörterbücher bleiben. Ihr bester Lohn für die Mühe sind die blinzenden Augen der Kinder, wenn sie ihre Meinungen über die Natur und fremde Länder in deutscher Sprache austauschen. Sie meint: Deutsch wird für sie nie eine Fremdsprache sein. Heutzutage sieht die Situation schon viel besser aus. Das deutsche Kulturzentrum fördert die Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland, die Mittelschule Nr. 10 bekommt Bücher für die Schüler, manche Schulgeräte. Das Wichtigste aber — sie bekommen nun Sprachassistenten aus Deutschland. Im vorigen Jahr war das Oliver Berger, jetzt ist Sven Schröder aus der Universität Göttingen hier zu Gast. Die

belden Jungen Leute haben große Leistungen erzielt. Hier nur zwei Beispiele dafür: Aus dem Gespräch einer Mutter mit ihrer Tochter: Mutter: „Morgen gehst du nicht zur Schule, wir fahren Kartoffeln ausgraben.“ Tochter: „Nein, Mama, ich will die Deutschstunde nicht verpassen!“ Und ein zweites — aus einem Brief: „Nina (sie hat früher bei Natalia Bakonina gelernt und ist nun schon ein Jahr mit den Eltern in Deutschland zu Hause. — O. T.) fühlt sich unter den deutschen Kindern ganz gut. Sie ist eine der besten in der Klasse, hat keine Sprachbarriere!“ Nein, die Schule Nr. 10 ist kein Vorbereitungskurs für künftige Emigranten. Die Lehrer sind nicht schuld daran, daß die Leute fortfahren müssen. Sie machen lediglich ihre Arbeit gut, überwinden viele Schwierigkeiten und siegen. Was braucht man noch mehr, um in ihrem Beruf glücklich zu sein? Olga TEMIRBAJEWA Ust-Kamenogorsk

## Weltgebetstag der Frauen

Erklärung zum Weltgebetstag der Frauen 1994 aus Palästina

Gemeinsam mit Frauen in etwa 170 Ländern feiern wir 1994 den Weltgebetstag der Frauen mit einer Gottesdienstordnung, die Christinnen aus Palästina geschrieben haben. 1990 entschied das Internationale Weltgebetstagskomitee, das palästinensische Komitee mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Die palästinensischen Christinnen haben eine fast 2000 Jahre alte Geschichte des Christentums im „Heiligen Land“. Diese lange Geschichte spiegelt sich in der ökumenischen Zusammensetzung des palästinensischen Weltgebetstagskomitees. So konnten an der Erstellung dieser Liturgie Frauen aus allen drei großen Traditionen des Christentums mitarbeiten, der orthodoxen, der katholischen und der protestantischen.

Die Bezeichnung „Frauen aus Palästina“ bedarf einer Erläuterung. Palästina kann einerseits als geographischer und kulturhistorischer Begriff die ganze Region des „Heiligen Landes“ umfassen, das heutige Staatsgebiet Israels ebenso wie das Westjordanland und den Gazastreifen. Andererseits wird Palästina als politischer Staatsbegriff verwendet. 1988 wurde vom palästinensischen Nationalrat in Abkehr von früheren Positionen ein eigenständiger Staat Palästina ausgerufen. Als Staatsgebiet wird das Westjordanland, Ostjerusalem und der Gazastreifen in den Grenzen vor 1967 benannt. Als Palästinenserinnen verstehen sich heute die Bewohnerinnen im Westjordanland und Gaza, Araberinnen in Israel, die israelische Staatsbürgerinnen sind, und auch die in anderen Staaten lebenden Palästinenserinnen. In der Liturgie zum Weltgebetstag wird der Begriff sowohl als Identitätsbegriff eines Volkes, als auch als kulturhistorischer und als politischer Staatsbegriff gebraucht.

Wenn wir diesen Weltgebetstag feiern, sind wir als deutsche Frauen in besonderer Weise betroffen. Wir beschäftigen uns mit einem Land, dessen Konflikte nicht zuletzt in unserer Geschichte des Nationalsozialismus und der Ausrottungspolitik gegenüber der jüdischen Bevölkerung ihre Wurzeln haben. So hängt unsere Geschichte mit dem Schicksal des jüdischen und palästinensischen Volkes eng zusammen.

Das verpflichtet uns zu doppelter Solidarität.

Wir treten für das Existenzrecht Israels als Heimat der Juden und Jüdinnen ein. Wir verstehen, daß aus der langen Geschichte der Verfolgung bis hin Vernichtung durch den Nationalsozialismus ein besonderes Sicherheitsbedürfnis für den Staat Israel besteht. Ebenso widersetzen sich Weltgebetstagsfrauen jeglichem Antisemitismus und sind durch den wachsenden Rechtsradikalismus zu besonderer Wachsamkeit herausgefordert. Als Christinnen ist uns bewußt, wie sehr Antijudaismus in Theologie und Kirche dem Antisemitismus den Weg bereitet hat und wieviel hier in unseren Gemeinden noch aufzuarbeiten ist. Sensibilisiert durch unsere Ge-

schichte können wir die Augen nicht davor verschließen, daß die Gründung des Staates Israel nicht in einem leeren Land erfolgte und für die palästinensische Bevölkerung mit traumatischen Erfahrungen von Entwurzelung verbunden war. Die Tragödie beider Völker bestimmt bis heute den Konflikt und führte in eine Spirale von Gewalt und Gegengewalt. Als Nationalstaat unterliegt Israel in seinen politischen Entscheidungen hinsichtlich seiner Grenzen und der Einhaltung von Menschenrechten Kriterien wie jeder andere Staat. Wenn hier Unrecht geschieht, kann das nicht geschwiegen werden. Die christlichen palästinensischen Frauen kommen in der Liturgie selbst zu Wort. Sie sprechen von ihren Verletzungen und dem Verlust ihrer Rechte. Indem wir mit ihnen beten, verleihen wir ihrer Stimme Gehör. Mit solidarischem Handeln unterstützen wir sie in ihrem Einsatz für Gerechtigkeit.

Die Verfasserinnen der Gottesdienstordnung vertreten innerhalb des palästinensischen Meinungsspektrums eine Position, die um Vermittlung bemüht ist. Wie viele gemäßigte Kräfte in Israel und Palästina sehen sie die Voraussetzung für eine gemeinsame, friedliche Zukunft in dem Ende der Besetzung und in der Selbstbestimmung innerhalb eines palästinensischen Staates. Dafür arbeiten viele Gruppen und Initiativen, besonders in der Frauen- und Friedensbewegung auf beiden Seiten. Mit vielen Menschen in der Region hoffen wir, daß der begonnene Friedensprozeß ein Weg zum Frieden sein kann, obwohl er jetzt, im Sommer 1993, noch keine konkreten Ergebnisse gebracht hat.

In Ost- und Westdeutschland haben wir durch unsere unterschiedliche Geschichte verschiedene Zugänge zu dem Konflikt, der auch durch den Ost-West-Konflikt mitbestimmt war. Als Weltgebetstagsbewegung, die sich für Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit einsetzt, sehen wir es als eine Aufgabe an, durch intensive Beschäftigung mit dem Konflikt Vorurteile und Klischees abzubauen. Wir unterstützen alle, die für ein gerechtes und gesichertes Miteinander arbeiten.

Nach dem zweiten Weltkrieg luden amerikanische Frauen deutsche Frauen zur Feier des Weltgebetstags ein, der seit 1949 überall in Deutschland gefeiert wird. Das war ein Angebot der Versöhnung. Als deutsche Frauen haben wir erfahren, daß trotz unserer Geschichte ein Neuanfang möglich war. Wir nehmen dankbar auf, daß inmitten aller Gewalt die palästinensischen Weltgebetstagsfrauen ein Zeugnis christlicher Hoffnung auf ein friedliches Miteinander für alle Völker in ihrer Region geben. Unsere Erfahrung, daß Versöhnung möglich ist, bestärkt uns, die Hoffnung auf Frieden nicht aufzugeben. Als Weltgebetstagsfrauen in Ost- und Westdeutschland wollen wir diese Verantwortung an unserem Gebet und in unserem Handeln wahrnehmen.

## Wir beten mit palästinensischen Frauen

Wie auch im letzten Jahr feiern wir am ersten Freitag im März, also am 4. März 1994, den Weltgebetstag. Eigentlich sollte dieser Tag in sämtlichen Kirchengemeinden, ganz gleich welcher Konfession, begangen werden, wie das in den meisten Teilen der Welt üblich ist. Wieder laden überall Frauen dazu ein. Das ganze Programm wurde diesmal von den Frauen in Palästina vorbereitet, und für diese Frauen und ihre Familien soll dieses Jahr auch besonders gebetet werden. Auch mehrere der Lieder stammen aus Palästina. Durch eine Diarierie am Anfang des Abends erfahren wir, was Menschen durch Ungerechtig-

keit und politische Unruhen dort erleiden müssen. Alle Frauen, Männer und Kinder sind eingeladen, sich an diesem Tage zu versammeln, um zu beten und zu singen, zu lesen und zu hören, und den Menschen in Palästina ihre Solidarität zu zeigen: am 4. März 1994, um 17.00 Uhr im Deutschen Kulturzentrum: Tote bi-Strabe, Ecke 8-März-Straße, Eingang von der Proletarskaja Str. aus. Die Sprache des Weltgebetstages wird Russisch sein, gesungen wird auf deutsch. Für Rückfragen steht zur Verfügung Carla Arndt. Tel. 64-89-96.

Carla ARNDT Almaty



Kunst bleibt immer Kunst, wo immer sie auch hineingetrieben wird. Daran denkt man in der Ausstellung des Design-Studios „Orchidee“, die im Kellerraum eines Wohngebäudes nicht weit vom Warenhaus für Kinder Almaty entfaltet worden ist. In drei Zimmern sind da Werke jüngerer Maler und ihrer älteren Kollegen zur Schau gestellt: avantgardistische, realistische Kunst sowie andere Strömungen, die noch keine Namen haben. Malwerke, Gobelins, gestickte Filzdecken, Keramik, Erzeugnisse aus Leder und Holz,

Kleinskulptur — manche dieser Gegenstände könnten mit Recht viele Museen der Republik zieren. Wenn von dieser Ausstellung leider auch selten jemand weiß, sammelt sie trotzdem viele Besucher, besonders Ausländer, die die Kunstwerke unserer Meister praktisch umsonst oder zu ganz niedrigeren Preisen erwerben. Ihr Ausverkauf ist die Folge unserer fast allgemein gewordenen Armut. Die Maler, besonders die jüngeren, sind gezwungen, ihre Gemälden zu verkaufen, um leben und weiter-

Nelly Wacker

## Anni, meine liebe Freundin

„Im letzten Lager wurde ich mit Jakob M. J. bekannt, Stellvertreter des Lagerleiters, aber auch — Häftling. Ich hatte einen wunden Fuß, humpelte auf Krücken. Man schickte mich zu einem 2monatigen Buchhalterkurs. Den Unterricht führten bekannte Gelehrte-Häftlinge, unter ihnen — Jascha, Historiker von Beruf. Ich hatte Angst vor ihm, aber er liebte mich. Sein Paragraf war aus der 58. Moskauer war er, Professor einer Hochschule. Mit Stalin war er persönlich bekannt, glaubte ihm. Genau wie auch ich damals, noch immer — damals. Nein, ich liebe Jascha nicht, aber er tat mir leid. Er bestand darauf, daß wir uns vereinigen. Ich wurde früher frei als er, obwohl man mich noch ein halbes Jahr nach Ablauf meiner Frist festhielt. Mit seinen Eltern standen wir im Briefwechsel. Als er frei wurde, begann für mich die Kantsker Epoche. Ich hatte einen Paß. Er fuhr nach Krasnojarsk, um für mich die Abfahrt nach Moskau zu erwirken. Dort nahm man ihm meinen Paß ab, dafür bekam ich eine Bescheinigung, laut welcher ich gesetzmäßig auf ewig nach Sibirien verbannt war. Keine 3 km durfte ich weg von Kantsk. Er aber wurde in Moskau bei der Akademie erwartet. Stalin hatte ihm das Recht auf Unterricht zurückgegeben. Jascha schrieb dahin und dorthin. Nichts half. Am 31. Januar 1949 nahmen wir Abschied. Er hoffte mich bald abzuholen. Vergebens. Bald darauf schrieb sein Vater, daß man ihn wieder verschickt hatte, diesmal nach dem Norden. So hatte der „Vater aller Nationen und Völker“ meinem Sohn den Vater endgültig entlassen.“

„In einer Mietwohnung, ohne Arbeit, blieb ich allein mit meinem zwölfjährigen Söhnchen. Endlich fand ich eine Anstellung beim Kinoprokat. Jedoch nach zwei Jahren — genau am 25. April, dem Tag meiner Verhaftung vor zehn Jahren — schmiß man mich raus. Ich sei doch eine Politische, und das Kino sei auch Politik. Danach arbeitete ich zehn Jahre lang in einem Fotoatelier, hatte beständig mit beizenden Lösungen zu tun. Meine armen Hände im kalten Winter, im ungeheizten Zimmer. Man lud mich einmal ein, in der Schule Deutsch zu unterrichten. Ich befürchtete, man würde mich wieder als Po-

litische rauswerfen. Aber dann ging ich doch ins Bibtechikum. Dort waren nur Mädchen, Disziplin — ausgezeichnete, drei Lehrjahre. Ich war mit der Arbeit zufrieden, aber der Lohn war zu gering. Als die Mädchen erfuhren, in welchen Verhältnissen ich wohnte, schrieben sie heimlich an die Litgaseta und das NL. Prompt kam von dort Antwort, und ich erhielt daraufhin 1965 eine Sozialwohnung. Das war wie ein Traum — eine eigene Wohnung! Wenn vorerst auch mit einer Backsteinplatte, die gehetzt werden mußte. Die Rehabilitation hatte ich noch 1964 erhalten, als ich 45 Jahre alt war. Meine Freude war nicht groß. Solch ein himmelshohes Unrecht ist nicht mit einem Papierfetzen aus der Welt zu schaffen. Ach, heute ist wieder alles so unruhig, so unbeständig. In wievielen Regionen ist sogar das nackte Leben der Kinder täglich in Gefahr. Ich habe soeben über die Lage in Kurgan-Tjube gelesen. Schrecklich.“

„Habe den zweiten Brief von Woldegar K. Ekert erhalten und immer noch nicht beantwortet. Wegen meiner Handschrift... Du weißt — meine Hände... Was kann ich ihm auch viel über Onkel Georg berichten? Habe ihn als Kind nur einmal gesehen. O wie vieles erfahren wir jetzt aus jener Zeit, von der wir nichts, aber auch gar nichts verstanden! Wie wahr die Worte: „Und das Volk schwieg...“ Verflucht seien die Politiker, die uns ihre Ideen in Herz und Sinn hineinpredigten, uns mit der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft imaginären Honig auf trockene Brot schmierten...“ Schreibt Dir Arthur H. Der Arme hat auch alle Ungerechtigkeiten bis auf die Nagelakosten müssen... Und die anderen Später — Lill und Hans — schreiben sie manchmal aus ihrer Ferne? Ach, wie gern möchte ich nochmal alle sehen, sprechen. Wie oft denke ich an den Sommer 1975, an unser Treffen (nur 13 Später!) in Simferopol, in Haus unseres gewissen Mitschülers Wsewolod P. Warum nur haben wir damals nicht mehr miteinander gesprochen? Du hast daraufhin Dein Poem „Wiedersehen mit der Krim“ verfaßt, zieht kleine Kapitelchen, aber wie viele Später haben das dankend gelesen... Ich sehe mich schrecklich nach der Krim, meinem Heimatland...“

„Du fragst, wie es dem Vater meines Sohnes Valera ergangen ist. Er kam damals im Nor-

schaffen zu können. Heute ist allen gut bekannt, wie teuer Farben, Papier und Leinwand sind. Es läßt nicht berechnen, wie viele Werke von Kasachstanern Malern sich nun in Privatsammlungen in der Republik und außerhalb ihrer Grenzen befinden. Wie viele konnten aber nicht geschaffen werden und werden entstehen in einer Zeit, in der uns wirtschaftliche Kollisionen erschüttern? Werden die neunziger Jahre auf solche Weise nicht zu einem „weißen Fleck“ in der Kultur? Wer wird dafür die Verantwortung tragen? Mit Schmerzen sprachen darüber die noch ganz junge Maler Marat Dusebajew, Damir Kriwenko, Sokhan Dusebajew und ihre Kollegen während der Eröffnung der Ausstellung. Die Ausstellung des Studios „Orchidee“ wurde von österreichischen Kunstforschern besucht, die für eine Ausstellung in Wien drei Gemälde von Gennadi Sawlisony, einige Koproduktionen von Talgat Ischakow aus dem Zyklus „Kasachstans Steppen“ sowie sämtliche Decken von Natalia Kriwenko und Elvira Gornyschewa ausgewählt haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Kunstwerke im Ausland für immer bleiben. Die Ausstellung wird noch zwei Monate auf sein, daher ist für Interessenten Eile geboten.

Unser Bild: Elvira Gornyschewa ist als bildende Künstlerin vielseitig und arbeitet mit Farben, Leder und Wolle. Text und Foto: KasTAG

den nicht um; kaum zurück, wollte er mich zu sich holen. Ich sagte nein. Ich liebte ihn eben nicht. Er heiratete dann... Einmal kam ein Brief von ihm, den er vor einer sehr gefährlichen Operation geschrieben hatte. Ich gab ein Telegramm auf, schrieb einen Brief. Er antwortete: Die Operation sei gut verlaufen, aber jetzt fühle er sich sehr schwach. Valera rief daraufhin in Moskau an. Man sagte ihm, sein Vater sei gelähmt. Und dann traf die Todesnachricht ein. Ich war sehr traurig. Ich hätte ihn fahren sollen, er hätte sich gefreut. Wievielmal sagte und schrieb er mir, ich sei seine einzige Liebe geblieben... Hätte ich damals mit ihm mitfahren dürfen, vielleicht hätte ich diesen klugen guten Menschen lieben gelernt... Alles hat dieser Joska-Kobra zugrunde gerichtet! Valera war zur Beerdigung geflogen. Mit großen Schwierigkeiten. Es stürmte. Nachts endlich — Moskau. Die U-Bahn geschlossen. Im Flughafen — kein Platzchen... Viele Menschen waren zur Beerdigung gekommen. Valera blieb 5 Tage. Zum Denken an den Vater gab man ihm einige seiner Kleidungsstücke... Valera macht mir Sorgen, soll eine Augenoperation bekommen. Ich gehe mit meinen Wehwechen zu keinem Arzt mehr. Es hat keinen Sinn, sie können mir nicht helfen. Traurig, daß mein alter Fernseher abgedankt hat. Er konnte mich manchmal von meinen schweren Gedanken ablenken. Besonders die Sendung aus der Tierwelt... Ich liebe sehr Sostschenko, aber meine „Mitleser“ bringen mir selten meine Bücher zurück...“

(Fortsetzung folgt)

### In der Mußestunde In der Mußestunde

#### Lied

1. Wo ein Mensch Ver-trau-en gibt, nicht nur an sich sel-ber denkt, fällt ein Trop-fen von dem Re-gen, der aus Wü-sten Gär-ten macht.

2. Wo ein Mensch den andern sieht, nicht nur sich und sel-ne Welt, fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.

3. Wo ein Mensch sich selbst verschenkt und den alten Weg verläßt, fällt in Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht.

Text: Hans-Jürgen Netz, Musik: F. Baltruweit; aus Oekumene heute. Mein Liederbuch 2, 1992 tvd-Verlag, Düsseldorf

## Wie ein König die Zukunft gesehen hat (Märchen)

Dieses Märchen verfaßte einer unserer ehemaligen, jetzt ausgewanderten Landsleute. Damit wollte er die Situation in einem der Länder aufzeigen und seine Eindrücke über dieses Land vermitteln. Hoffentlich haben Sie erraten, von welchem Land hier die Rede ist.

Beim Umbau eines alten Hauses in Hamburg ist ein altes Manuskript gefunden worden. Fachleute behaupten, daß es ein unbekanntes Märchen der Brüder Grimm sei. (Aus Zeitungen)

Es war einmal ein König, der sehr neugierig war und immer fragte: „Warum kennen wir die Vergangenheit, die Zukunft aber nicht? Ich will die Zukunft wissen!“ Er schickte seine Söhne in fremde Länder, um jemanden zu suchen, der die Zukunft kenne.

Nach einigen Jahren kehrten seine Söhne mit einem alten Mann zurück. „Wozu willst Du die Zukunft kennen?“ fragte der Alte.

„Ich hoffe, daß die Leute in der Zukunft mehr wissen und deshalb glücklicher leben werden. Ich will mein Volk auch glücklich machen.“

„Das ist ein gutes Ziel!“, lobte der Alte den König, „darum schenke ich Dir diese Zauberpfeife und dieses Zauberpapier. Du brauchst nur den gewünschten Ort und das Datum aufzuschreiben, und dann bist schon in der Zukunft. Um zurückzukehren, mußt Du das gegenwärtige Datum drauf schreiben.“

Der König bedankte sich herzlich, nahm die Zaubersachen des Alten und schrieb: „Hamburg, den 1. Juli 1993“. In diesem Augenblick wurde es plötzlich dunkel, es blitzte und donnerte. Dann wurde es wieder hell, und der König sah sich in der Zukunft. Er war erstaunt.

In den Straßen der Stadt gab es viele Leute, alle beiläufig, mußten aber nahe an den Häusern gehen, weil die Straßen voll mit glitzernden metallischen Führerwerken waren, die mit Surren, Gestank und hoher Geschwindigkeit hin- und hersausten. An Straßenkreuzungen mußten sie aber warten, bis ihre Fahrzeit kam. Im Himmel surrten metallische Vögel. Überall hörte der König fremde Geräusche. Nur das Geläute der Kirchenglocken war ihm bekannt.

Plötzlich faßte ihn ein sechsbis siebenjähriges Mädchen an der Hand und sagte: „Du bist doch einer vom Zirkus. Komm mit mir!“ Der König folgte ihm.

Sie kamen zu einem hohen Haus, das Mädchen drückte einen offensichtlich verzauberten Knopf an der Wand, denn sofort öffnete sich eine Tür. Sie gingen hinein, und das Zimmer hob sich mit ihnen nach oben. Dann blieb sie wieder stehen, die Tür öffnete sich, und das Mädchen führte den König in seine Wohnung. Aus dem Fenster konnte man die ganze Stadt sehen. Das Mädchen drückte den Knopf an einer Kiste, und dort entstanden Bilder und Figuren, die sich bewegten sprachen und sangen. Das war eine echte Zauberei!

Der König wohnte einige Tage in der Familie des Mädchens, zuerst war er ganz begeistert.

Aber dann merkte er manche Unvollkommenheiten: Die Leute setzten sich in ihre metallische Führerwerke, füllten damit ganze Straßen und saßen so stundenlang, statt ihr Ziel schnell zu Fuß zu erreichen. Oder sie kletterten mit dem Führwerk herum, weil in den Straßen kein freier Platz zum Stehenbleiben mehr übrig war.

Am Abend wurde in der Zauberkiste die Liebe so nackt und offen gezeigt, daß man sich zweifelnd fragte: Sind das überhaupt Menschen, oder sind das Affen? Und als die Liebe zwischen dem Mann und Mann oder Frau und Frau zu sehen war, wurde dem König ganz übel. Er war überzeugt, daß diese Leute an einer geistigen Krankheit litten.

Nach einer Woche hatte der König festgestellt: Diese Leute sind nicht glücklich. Sie haben alles, was man braucht, suchen aber immer neue Vergnügen: neue Liebe, neue Speisen, neue Kleidungsarten, z. B. zerrissene und schmutzige Kleider! Manche führten sogar Gift in ihr Blut ein, um zeitweilig verrückt zu werden! Es gab keine feste und echte Freundschaft, keinen Respekt vor alten Leuten und Damen. Überall nur Gewinn, Vergnügungssucht und Faulheit. Die Leute waren sogar zu faul, um Kinder zu gebären und sie zu erziehen. Und um vorgeschrittenen Alter nicht zu verhungern, luden sie fremde Leute aus dem Osten und aus Afrika ein, die sich schnell vermehren und den Alten Pflegegeld zahlen. Alle hatten sich Hunde statt Kinder angeschafft, weil man damit keine Verantwortung tragen mußte. Die Luft, das Wasser und der Boden waren verschmutzt. Die Straßen der Städte waren mit Hundekot verschmiert und stanken. Aber, statt diese Probleme zu lösen, suchten die Leute sich nur neue Vergnügen... Der König nahm sein Zauberpapier und schrieb mit seiner Zauberpfeife darauf: „Hamburg, den 1. Juli 1993.“ Und war plötzlich wieder in seinem Schloß. Seine Leute freuten sich sehr über seine Rückkehr. Er schrieb laut, daß alle ihn hörten: „Leute mit mir!“ Der König folgte ihm.

Sie kamen zu einem hohen Haus, das Mädchen drückte einen offensichtlich verzauberten Knopf an der Wand, denn sofort öffnete sich eine Tür. Sie gingen hinein, und das Zimmer hob sich mit ihnen nach oben. Dann blieb sie wieder stehen, die Tür öffnete sich, und das Mädchen führte den König in seine Wohnung. Aus dem Fenster konnte man die ganze Stadt sehen. Das Mädchen drückte den Knopf an einer Kiste, und dort entstanden Bilder und Figuren, die sich bewegten sprachen und sangen. Das war eine echte Zauberei!

Der König wohnte einige Tage in der Familie des Mädchens, zuerst war er ganz begeistert.

Max WEIHNACHTLE

## Kulturmosaik

Mit Tagungen, Gesprächen und einer Ausstellung will die Stiftung Weimarer Klassik 1994, dem 150. Geburtsjahr Friedrich Nietzsches, ein Forum zur Auseinandersetzung mit dem Philosophen und Schriftsteller bieten. Die Stiftung ist Erbin des umfangreichen Nachlasses von Nietzsche, der 1900 geistig umnachtet in der Klassikerstadt starb.

Das Verhältnis Nietzsches zu dem Philosophen Arthur Schopenhauer und dem Komponisten Richard Wagner wird die Stiftung Ende Februar in einer Tagung untersuchen. „Nietzsche in Bildern“ bietet eine Ausstellung mit etwa 100 Werken von Max Klingner bis zu Joseph Beuys. Als Beitrag zum Kunstfest ist die Tagung „Völker und Vaterländer Europas zwischen Decadence und Aufbruch“ geplant, die nach Stiftungsangaben Nietz-

sches Prognosen aus heutiger Sicht betrachten wird. „Nietzsche in der DDR“ und „Jüdischer Nietzscheanismus seit 1888“ sind zwei weitere Angebote.

Viele Mißverständnisse über Nietzsche haben nach Aussage von Stiftungspräsident Bernd Kauffmann in Weimar tiefe Wurzeln. Von der Stadt aus seien die bedenkenlosen Montagearbeiten an Nietzsches späten Schriften betrieben worden. Hier habe man ihm auch den „braunen Stempel des Nationalismus aufgedrückt“ und ihn danach in der DDR in die Tabuzone des Schwelgers verbannt. Deshalb müsse der Person und dem Werk Nietzsches als ein Kapitel bisher unbewältigter Vergangenheit in der Klassikerstadt größerer Raum gegeben werden.

Whitney Houston, deren Hit „I Will Always Love You“ aus

dem Erfolgsfilm „The Bodyguard“ Verkaufsschlager brach, ist von der wichtigsten amerikanischen Schwarzen-Organisation als „Entertainerin des Jahres“ geehrt worden. Die National Association for the Advancement of Coloured People (NAACP) vergab ihre Auszeichnungen zum 26. Mal im kalifornischen Pasadena.

Der spanische Startenor Placido Domingo ist in jüngerer Zeit auch wiederholt als Dirigent aufgetreten. Auf einer neuen CD von SONY Classical leitet er das Londoner Symphony Orchestra und den Tallis-Kammerchor. Zu hören sind berühmte Duette aus Opern wie Pietro Mascagnis „Cavalleria rusticana“, Vincenzo Bellinis „Norma“, Giuseppe Verdis „Troubadour“ und „Carmen“ von Georges Bizet. Als Solisten wirken die griechische Mezzosopranistin Agnes Baltsa und Domingos Landsmann Jose Carreras (Tenor) mit. (dpa)

# Das Jahr des besten Freundes des Menschen

Laut Mondkalender, nach dem praktisch ganz Asien lebt, ist das Jahr 1994 am 10. Februar eingetreten. Hier ist dieses Jahr ein Jahr des Hundes, eines treuen Menschenfreundes seit unvordenklichen Zeiten. Und wie auch immer stehen alle 365 Tage des dem jeweiligen Tier geweihten Jahrs in dessen Zeichen.

Ungeachtet der Veränderungen von Lebensbedingungen bleiben die Hunde die treuesten Gefährten des Menschen. Vielen ersetzt der vierbeinige Freund die Familie, wird zu ihrem Verteidiger. Und das Interesse für Hunde entsteht nicht alle 12 Jahre einmal, es wächst ständig. Zur Zeit gibt es allein in Almaty etwa 20 Klubs der Hundefreunde, darunter nur einen für

die breite Masse, genannt „Kino-log“ „Hundezüchter“. Geleitet wird er von dem in Mittelasien und Kasachstan einflussreichen Experten internationalen Klasse Leonid Fischkin. Dieser in seinen Beruf und in Hunde verliebte Mann kann von letzten stundenlang reden. Der Klub, den er vor fünf Jahren gegründet hat, vereint heute über 6 000 Mitglieder, deren jedes ein paar Hunde besitzt. Insgesamt sind im Klub über 70 verschiedene Hunderassen registriert. Das ist eine der besten Kennziffern in der GUS. Kanadische Experten haben den örtlichen Bullterriern, Mittenschnauzern, Alredalerriern, Barsais (russischen Windhunden) eine hohe Einschätzung gegeben. Und der Mittelasiatische Schäferhund hat alle

einfach in nelles Entzücken versetzt wie auch der heute schon fast verschwundene kasachische Windhund Tasy. Nicht von ungefähr werden diese Hunde von den Hundzüchtern aus China, Deutschland und Japan angekauft. Unsere Hunde nehmen an vielen Wettbewerben teil. Der Irina Bykova gehörende Carriere-Bullterrier „Ajax“ besitzt über 60 Medaillen und ist mehrmals mit dem Titel „Schönheitskönig“ ausgezeichnet worden.

Jeden Sonntag finden im Zentralstadion Hundeaussstellungen statt, die bis 800 vierbeinige Menschenfreunde versammeln. In warmen Jahreszeiten übersteigt diese Anzahl 1 000. Dies ist keine ordinäre Hunde-Show, sondern eine vorzügliche Erholung auch für Menschen, die

keine Hunde haben. Nicht von ungefähr sprechen die Ärzte von rüstigem Einfluß dieser Tiere auf das seelische und körperliche Selbstbefinden, auf die Stimmung und Lebensaktivität ihrer Besitzer. Der Klub hat auch Sponsoren. Hauptstütze sind es bemittelte Hundeliebhaber. Ohne ihre Unterstützung wäre der Klub schon längst eingegangen. Das beweist einmal mehr, daß der Mensch nicht neben, sondern mit kleineren Brüdern erst recht als Mensch fühlt.

Unsere Bilder: Leonid Fischkin, Direktor des Klubs „Kino-log“; die Champions des Klubs „Kino-log“.

Fotos: KasTAG



# Männer, laßt das Lächeln!

Dieser Text beginnt mit einer Übung. Stellen Sie sich vor, im alten China zu leben, damals, als die Chinesen noch Zöpfe trugen. Die Haare werden am Hinterkopf zusammengezogen, ordentlich fest, daß es die Kopfhaut nach hinten spannt. Leicht, nur ganz leicht hebt's die Mundwinkel, ebenso zieht's die Augen etwas schmaler — was empfinden Sie?

Wer nun den Anflug eines Lächelns auf seinem Gesicht wahrnimmt und bald darauf eine leise Vergnügtheit spürt, bei dem hat diese aus buddhistischer Tradition herrührende Übung angeschlagen. Der Gesichtsausdruck, das besagt eine ehrwürdige Theorie, ist nicht ein bloß passiver Spiegel der Seele, vielmehr wirkt er auch auf sie zurück. Edgar Allan Poe berichtete beispielsweise, er habe sich beim Schreiben bemüht, den Gesichtsausdruck seiner Charaktere anzunehmen, um sich in deren Seelenzustände hineinzuversetzen.

Der französische Arzt Israel Wayne schrieb vor gut neunzig Jahren, die Muskelkontraktionen des Mienspiels beeinflussen die Blutzufuhr im Kopf, infolgedessen die Temperatur und damit das Gemüt. Der rühmteste unter den zeitgenössischen Verfechtern solcher Lehren ist der kalifornische Psychologe Paul Ekman; er liefert immer neue Belege dafür, daß Lächeln inwendig gut Wetter macht.

Die Typen des Lächelns (bis hier wurden achtzehn klassifi-

ziert) unterscheiden sich darin, wie die Lachmuskeln zusammenwirken. Nach dem französischen Neurologen G. B. A. Duchenne, der im vergangenen Jahrhundert über hundert Gesichtsmuskeln kartiert hatte, ist das höchst wirksame „Duchenne-Lächeln“ benannt. Der Muskel zymatomikus major hebt die Mundwinkel, der orbicularis oculi ruft Lächelnen an den Augen hervor. Die Wirkungen dieses klassischen Ausdrucks erforscht der Lächelologe Ekman; unter anderem will er herausgefunden haben, daß er beim „Duchenne-Lächeln“ bestimmte Hirnregionen aktiviert werden, in denen Glücksgefühle entstehen.

Dem Menschen ist das Lächeln angeboren. Angeblich werden Ukraschallbefunde darauf hin, daß selbst Föten lächeln. Diesen Reflex verbindet das heranreifende Kind indes erst Monate nach der Geburt mit äußeren Reizen — es lächelt die Mutter an, sie lächelt, genetisch programmiert, zurück. Die Fähigkeit zum „sozialen Lächeln“ könnte sich evolutionär herausgebildet haben: Lächelnde Primaten verbreiten ihre Gene effektiver, denn Lächeln festigt schützende Bindungen.

Zur Lächelforschung hat auch die Trinkgeldsoziologie einiges beizutragen — nein, lächeln Sie jetzt nicht: Seit einiger Zeit untersucht Michael Lynn von der Universität Houston (Texas) die Faktoren, von denen die Höhe des Trinkgelds abhängig ist

(bahnbrechend: „The effect of alcohol consumption on restaurant tipping“; in: Pers. and Soc. Psych. Bull., 14, 87—91; dieser Forschungszweig macht bestimmt viel Freude). Wiederholt belegte Lynn in umfangreichen Experimenten die Erfahrung, daß lächelnde Kellner mehr Trinkgeld bekommen als biestrig dreinschauende Kollegen.

Doch wenn ein männlicher Leser nun glaubt, mit gewinnen dem Lächeln alles erreichen zu können, gute Laune, Geld und Frauen, dann irrt er. Experimente an der Universität Rochester (USA) legen nahe, daß lächelnde Männer femininer wirken als Nichtlächler und deshalb auf Frauen meist weniger Anziehungskraft ausüben. Eine genauere Auswertung der Tests zeigt, daß lächelnde Personen, männlich oder weiblich, als sozialer, verbindlicher und weniger unabhängig eingestuft werden — und just deshalb als femininer.

Wenn Männer unfroh oder gar aggressiv blicken, wenn kein Duchenne-Lächeln ihr Antlitz verschönert, dann haben sie also, wollte man den Psychologen aus Rochester Glauben schenken, bei Frauen mehr Erfolg. Diese sollten sich hinterher aber nicht beklagen — denn an wem wird wohl die miese Stimmung ausgelassen, die mit einer mißgelaunten Miene notwendig einhergeht?

Gero von RANDOW

# Wie sich dr Zwiwkopp selbst bestrofft hot

Im Kolchos gung, grad alles drunnter un drwir — is war ewe Erntezeit. Doch an dem Zwiwkopp's Linus hot däs kaa Adrje gehret. De hot mit seim Annje sche drahaam gsozte un Körb flichte. In dr Nacht vourm Sunntaach hunse sich ufgmacht un dr Basar, die Körb verkloppit un a schermand Stimmleje Geid rausgeschlaa.

Dr Karl Jegortsch, was dr Brigadier war, hot däs Schuchermüchrgschäft groche. Doch wier zu dem Zwiwkopp komme is un wollt un die Arweit schicke, saht: „Slehts wohl net, Gnoss Brigadier, daß ich nour noch in Haut un Knoche hänge? — miß doch wenichstens a Händje voll Vrstand hun.“

„An Vrstand fehlt mrsch jou net“, maant dr Karl Jegortsch, „doch were ich net gscheit draus.“ Linus, wie däs bei dr immr sou delwisklich zammetrefft — sou bald die Entekumpanje betrickt, is dr Krelz kaputt... Sou war däs vour zwaa Jouhre...“

„Kann mr ewe nix mache, Gnossjer, däs Krelz froucht net, ob Ernte odr Aussaat is, däs kann halt net spreche.“

„Ja... däs stimmt“, hot dr Karl Jegortsch zugewe, „wann däs spreche könnt, tät ichm aach moul gern a Frouch stelle...“

„Wies ewe net is, Jegortsch, die Schmerze, die wu ich aushalt müß, möcht ich kaam Hund winsche.“

„Na ja, wanns jou grad sou schlimm is, müßt dich ins Krankenhau schaffe.“

„Ins Krankenhau is? Dou kommt nix raus, Jegortsch, merkt doch selbst, daß ich mich net vom Platz rehrne kann.“

„Ja, ja... daß die Lage werkllich kritisch is, däs stimmt. Awr dr Mut loß net sinke, Linusje. Rab hoste Hilf nötig, werde komme — unser Kolchosobrickel kanns net zulosse, daß ihre Arwetskäfte four nix un wieder nix zugrundegehe...“

„Kaum war dr Karl Jegortsch ausm Haus, saht de Zwiwkopp: „Waaste wos, Annje? — däs alte Mißbürt hot ziemlich harte Hörrn zwische dr Ouhre un kann unsraam unvrhofft soum Stouß unnr die Rippe gewe, daß mr lang noch Luft schnappe müß... Also, misse mr srotsch-noo Geechemoßnahme treffe.“

„Ja, gwiß doch! Awr, wos mache?“

„Wos mache? Also: Vun dere Minut ou setze dich ans Fenster, sou daß aa Aache in dr Stub is, däs anre drauß. Sou baldste wos Vrdrächtliches merkst, reiß gleich's Kellrloch uf.“

„De Zwiwkopp hat't sich net geerrt — schun am nächste Mordchend hot däs Annje jwraamol krichse: „Linus! Die komme!“

„Wer?“

„Dr Jegortsch un a Fraa in schneeweißr Kleidung.“

„Annje Scharf! — die is aus dr Bolnize!“ hot dr Linus gflistert un... ropp-zopp-schwupp — war r Weg un dr Kellr zu.“

Dr Jegortsch kommt ins Haus un ruft: „Na, mol her mit dem kranke Mensch, dou hun ich dr Doktr mitgebracht.“

„Ja... ihr seld zu spout komme“, saht däs Annje, „de is schun vour Sunneufgang in die Städtbolnize gefahre un werd jou dort längst uf'm Krankbett kräxe...“

„Aach net schlecht...“ maant dr Karl Jegortsch, „un in wos fourem Krankenhaus hot'r sich bgewe?“

„Wer waaß dann, dort gebts jou wir a Dutzend.“

„Na gut, Annje, sou bald Nouchricht vunm oukummt, setz mich in Kenntnis. Ich wer den arme Mensch selbst suche, — mr darf sei Kaadr net im Stich losse...“

Wie die fort ware, machts Annje den Kellr uf un befieht: „Raus! dr Spektakl is rum.“

Doch wars maustell. Dou kraawt die Annje nur un... o, liehr Helland! — die Linus hot uf'm eiskalte Boude glej un kaa Gllöd bweg. Wien däs Annje zu sich gbroucht hat't' fangt'r s'Jammre un Fluche ou: „Solle doch dr Schlaach rehre, die naß Later — grad vun dere bin ich abglitscht un mitm Kopp un dr Rippe un den Krautstennr gflalle. Kann gar net schnaufe, 's werd jou was gbroke sin.“

Schun nouchre Verlüstun geht däs Annje zum Brigadier un fleht: „Mei Linus is unnrweges noch krankr wore un konnt sich kaum noch haamschaffe! De muß plötzlich ins Krankenhaus!“

„Ja, ja... sou wos kommt vour...“ maant dr Karl Jegortsch. Edmund GUNTER

# Vermischtes

Eine kleine Maus hat in Oragne County nahe Los Angeles den geplanten Bau eines Hotelkomplexes sowie von etwa 400 Eigelhelmen vorerst gestoppt. Nach einem Bericht der „Los Angeles Times“ wurde der nur fünf Zentimeter große Nager, der bereits als ausgerottet galt, vom Innenministerium in Washington auf die Rote Liste der bedrohten Arten gesetzt. Das Bauvorhaben kann jetzt erst dann fortgeführt werden, wenn die Bauherren die Behörden davon überzeugen, daß der Nager bei der Erschließung des Geländes nicht zu leiden hat. Das Tier, das einem Hamster ähnelt, wurde 1971 zuletzt gesehen.

Spanische Kinder dürfen künftig auch ausländische Namen wie Majal, Jacques oder Yuan tragen. Die spanische Regierung will das bisherige Gesetz aus der Franco-Zeit ändern, das nur „echt“ spanische Namen wie Carmen, Francisco oder Pedro zuließ. Einen John müßten Eltern als Juan registrieren lassen und selbst das englische Sarah wurde in spanisch Sara umgeschrieben.

Die Gesetzesänderung erlaubt in Zukunft auch Namen und Schreibweisen auf Katalanisch, Baskisch oder Galicisch, die anderen offiziellen Sprachen Spaniens neben dem Kastilischen. Bislang mußte sich der baskische Xabier spanisch Javier schreiben und die katalanische Arantxa wurde zu Arancha.

Keine Probleme gab es hingegen mit ausgefallenen Namen wie „Libertad“ (Freiheit), „Pino“ (von Virgen del Pino), „H. Jung“ (frau der Plinie) oder „Camino“ (von Virgen del Camino), „H. Jung (frau des Weges)“.

Die Spuren einer großen präkolumbianischen Hafenstadt an der mexikanischen Golfküste geben Archäologen Rätsel auf. Erste Analysen von Tempelresten, Spielfeldern und anderen Anlagen datieren die „verlorene Stadt“ von El Pitäl auf die Zeit von 100 bis 600 n. Chr. zurück. Damit gehören ihre ehemaligen Bewohner, die Forscher schätzen die Zahl auf gut 20 000, nicht mehr zu der Olmec-Zivilisation, aber auch noch nicht zu den Azteken.

El Pitäl blühte gleichzeitig mit den Stätten der klassischen Maya-Periode, die allerdings viele Hunderte von Kilometern weiter südöstlich angelegt waren. Das berichtet der Entdecker der Stadt, der amerikanische Archäologe S. Jeffrey K. Wilkerson, in der jüngsten Ausgabe des US-Journals „National Geographic Research and Exploration“. El Pitäl, benannt nach einem Dorf in der Umgebung, liegt 100 Kilometer nordwestlich des heutigen Veracruz. Ihre Pyramiden, die bis zu 45 Meter aufragen, waren fast einsehbar Jahrtausende lang von dichter Regenwaldvegetation verborgen.

Experten beurteilen die jüngste Entdeckung der alten Handelsstadt als wahrscheinlich bedeutendsten archäologischen Fund in der Veracruz-Region seit 200 Jahren. El Pitäl hatte offenbar enge kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen mit Teotihuacan, einem damals mächtigen Zentrum in der Nähe des heutigen Mexiko City.

(dpa)

„Wie die fort ware, machts Annje den Kellr uf un befieht: „Raus! dr Spektakl is rum.“

Doch wars maustell. Dou kraawt die Annje nur un... o, liehr Helland! — die Linus hot uf'm eiskalte Boude glej un kaa Gllöd bweg. Wien däs Annje zu sich gbroucht hat't' fangt'r s'Jammre un Fluche ou: „Solle doch dr Schlaach rehre, die naß Later — grad vun dere bin ich abglitscht un mitm Kopp un dr Rippe un den Krautstennr gflalle. Kann gar net schnaufe, 's werd jou was gbroke sin.“

Schun nouchre Verlüstun geht däs Annje zum Brigadier un fleht: „Mei Linus is unnrweges noch krankr wore un konnt sich kaum noch haamschaffe! De muß plötzlich ins Krankenhaus!“

„Ja, ja... sou wos kommt vour...“ maant dr Karl Jegortsch. Edmund GUNTER

Der Kommandierende Armeegeneral D. G. Pawlow, sein Stellvertreter Generalleutnant I. W. Boldin, Stabschef ist Generalmajor W. Ja. Kilnowskich. Für den Fall der Mobilmachung ist Pawlow bereits zum Befehlshaber der West-Front bestimmt, Kilnowskich zum Stabschef der West-Front, und für Boldin sehen die entsprechenden Pläne den Einsatz als Kommandeur einer mobilen Gruppe der West-Front vor.

Es geht mir hierbei um Folgendes: Hätte die West-Front dort kämpfen sollen, wo sie sich vor dem Kriege befanden, das heißt in Belorußland, wären keinerlei strukturelle Veränderungen nötig gewesen. Doch die West-Front bereitete sich darauf vor, in das Territorium des Gegners einzudringen. Sie wird von den Generalen Pawlow, Boldin und Kilnowskich angeführt. Wenn sie jedoch vorrückten und alle Armeen, Korps, Divisionen und Bri-

# Die Redaktion der DAZ drückt tiefes Beileid Frau Nelly Bondartschuk, Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen an den geisteswissenschaftlichen Fakultäten der Universität Al-Farabi anlässlich des Ablebens ihres Vaters aus

Der Befehlshaber eines Militärbezirks übt in Friedenszeiten zwei Hauptfunktionen aus, und seine Rolle ist eine zweifache: Einerseits ist er ein rein militärischer Befehlshaber, dem mehrere Divisionen unterstellt sind, mitunter auch mehrere Korps oder sogar mehrere Armeen. Andererseits kontrolliert der Befehlshaber eines Militärbezirks in Friedenszeiten ein streng definiertes Territorium in der Rolle eines Statthalters oder auch Militärgouverneurs.

Im Kriegsfall verwandelt sich ein Grenzmillitärbezirk in eine Front. Dabei können sich drei Situationen ergeben:

Erste Situation: Die Front kämpft auf demselben Gebiet, auf dem sich vor dem Krieg der Militärbezirk befand. In diesem Fall behält der Frontbefehlshaber seine Funktion als rein militärischer Befehlshaber und kontrolliert außerdem weiterhin das ihm anvertraute Territorium, indem er in den rückwärtigen Frontgebieten die Funktion eines Militärgouverneurs ausübt.

Zweite Situation: Unter dem gegnerischen Druck weicht die Front zurück. In einem solchen Fall bleibt der Frontbefehlshaber verantwortlich für die Leitung der Kampfhandlungen und nimmt beim Rückzug die Organe der militärischen Territorialverwaltung mit.

Dritte Situation: Mit Beginn des Krieges rückt die Front auf das Territorium des Gegners vor. Lediglich im Hinblick auf diese Situation erfolgt eine Aufteilung der Funktionen des Befehlshabers eines Militärbezirks. Er behält die Funktion des rein militärischen Befehlshabers und führt seine Truppen an, während auf dem Territorium des Militärbezirks ein rangniedrigerer Offizier zurückbleiben muß, um die Rolle des Militärgouverneurs zu übernehmen.

Im Februar 1941 geschah etwas, was von den Historikern nicht bemerkt worden ist. Im Sondermilitärbezirk West wurde das Amt eines weiteren Stellvertreters für den Befehlshaber des Militärbezirks eingerichtet. Was hat das zu bedeuten? Armeegeneral D. G. Pawlow hat ohnehin bereits mehrere Stellvertreter! Einige Monate lang bleibt dieser zusätzliche Posten eines Stellvertreters vakant. Dann wurde er mit Generalleutnant W. N. Kurdjumow besetzt.

Es ist ein Ereignis von eminent wichtiger Bedeutung. In Friedenszeiten ist in Minsk

gaden mitnehmen, wer bleibt dann in Minsk zurück? Nun, eben für diesen Fall ist der zusätzliche Stellvertreter Generalleutnant Kurdjumow vorgesehen. Bereits in Friedenszeiten ist hier die Trennung der Strukturen erfolgt. Armeegeneral Pawlow konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf rein militärische Probleme und sein neuer Vertreter auf rein territoriale Fragen. Sobald die West-Front mit Pawlow an der Spitze auf das Territorium des Gegners abrückt, bleibt General Kurdjumow in Minsk zurück und übt die Funktion eines territorialen Militärgouverneurs aus, d.h. er sorgt für die Sicherung der lokalen Behörden und der Verkehrswege, er kontrolliert die Industrie und das Transportwesen, führt ergänzende Mobilmaßnahmen durch und stellt Reservisten für die bereits weit vorgedrückte Front bereit.

(Fortsetzung folgt)

das genaue Alter verraten sollen. Der Entdecker der alten Kunstwerke, der Franzose Louis Julien, hatte damals in einer Höhle am Mittelmeer insgesamt 15 Figuren geborgen. Sieben von ihnen verkaufte er an das Musée des Antiquités Nationales bei Paris. Die anderen acht verschwanden, als Julien nach Montreal übersiedelte. Das Museum will jetzt auch die fünf wiederentdeckten Statuen übernehmen sowie die letzten zwei, die noch mit Hilfe des Montrealer Antiquitätenhändlers aufgespürt werden konnten. Eine Figur befindet sich im Besitz des Peabody Museums der amerikanischen Harvard Universität. (dpa)

# Venusfiguren aus der Steinzeit

Fünf weibliche Figuren aus der Eiszeit, die vor 100 Jahren aus einer Höhle im italienischen Grimaldi geborgen wurden und seitdem verschollen waren, sind wieder aufgetaucht. Ein Bildhauer stoberte die rund 20 000 Jahre alten Figuren aus Elfenbein und Stein in einem Antiquitätenladen in Montreal (Kanada) auf. Er verwahrte sie vier Jahre lang in einer Zigarrensachtel und legte sie erst jetzt Experten vor.

Der New Yorker Anthropologe Rantall White identifizierte die drei bis 15 Zentimeter großen Statuetten als jene Venusfiguren, die Ende des letzten Jahrhunderts die Suche nach weiteren Zeugnissen prähistorischer Kunst quer über Europa und Asien auslösten.

Die sieben „neuen“ Figuren, nackte Frauen ohne Gesicht und meist auch ohne Gliedmaßen, jedoch mit übertrieben großen Brü-

sten und Gesäßen, wurden möglicherweise als Symbole bei Fruchtbarkeitsriten benutzt. Fünf von ihnen zeigen Schwangere. Sie bestehen aus Seifenstein, Serpentin und Elfenbein, das wahrscheinlich von Mammutstoßzähnen stammt.

Besonders von diesen Stücken aus Elfenbein sind die Experten fasziniert. Da Mammuts viel nördlicher lebten, müssen die Schritzer von Grimaldi am Ende des Steinzeitalters schon Kontakt mit den Mammutjägern in Nordeuropa gehabt haben. Da die Werke nie zur Ausstellung in einem Museum gereinigt wurden, enthalten ihre Messerkerben noch Rückstände von Kohle, die demnächst in Radiokarbonanalysen

# Leben wie anno Tobak

Reportage: Amish Familien in Pennsylvania

Keine Tankfüllung von New York entfernt leben mehrere tausend Familien auf dem Stand des letzten Jahrhunderts. Das Wasser wird per Hand aus dem Brunnen hochgepumpt; Autos und Elektrizität sind tabu.

Irgendwo südlich von Straburg, einem kleinen Städtchen in Pennsylvania, wohnen die Laps. Gemessen an mitteleuropäischen Verhältnissen ist die Familie reich mit Kindern gesegnet: Samuel, der zweitälteste Sohn, erzählt mir, er habe außer seinen sechs kleineren Brüdern noch eine siebzehnjährige Schwester. Sie sei die älteste und würde zusammen mit der Mutter den Haushalt erledigen. Er sagt dies so selbstverständlich, daß es mir gar nicht einfällt zu fragen, ob die Schwester denn nicht gern etwas anderes machen würde.

Ebenfalls im Haus leben die Großeltern. Sie sind gegen Fremde etwas argwöhnisch (aber es kommt ohnehin äußerst selten vor, daß sich jemand hierher verirrt). Die Amish wollen allein sein, und wenn man in ihre Gesichter schaut, weiß man warum: Selbst der Großvater hat sich den Blick eines Kindes bewahrt. Sein Blick ist offen und unverdorben. Vielleicht ist es aber auch Einfalt, die nichts gesehen hat und nichts kennt von der Welt.

Samuel drückt mir einen Topf mit brauner Rostschutzfarbe in die Hand. Viel Worte macht er nicht, da er weder richtig Englisch noch Hochdeutsch spricht. Die Amish haben ihre eigene Sprache: Auf recht urtümliche Weise ähnelt sie süddeutschen Dialekten. Lediglich während der Gottesdienste spricht man Hochdeutsch, quasi als liturgisch-reduzierte Forderung der Reformzeit.

Seit dem Dreißigjährigen Krieg sind diese Wiedertäufer auf der Flucht vor dem „ordo misae“ kreuz und quer durch Europa gezogen, bis sie schließlich, jedweden Militärdienst verweigend, unter preussischer Vorkriegsarmee ihre Heimatstadt verloren.

Über die Verständigungs-schwierigkeiten hinweg hat Samuel mir mit Händen und Füßen klargemacht, daß wir nun gemeinsam den Mais-Silo „anmole“ sollen. Da der Vorratsbehälter direkt neben einer Scheune gebaut ist, können wir vom Dach aus unsere Arbeit beginnen. Nach geraumer Zeit kommt David, um uns erfrischende Getränke zu bringen.

Während Samuel und ich uns ausruhen, tropft von oben unversehens Farbe herunter, und

just landet ein Klecks auf dem Hund. Als David das Tier mit einem Klaps wegscheuchen will, mahnt Samuel seinen jüngeren Bruder, man dürfe niemandem schlagen.

Nachdem die Arbeit getan ist, ruft die Mutter zum Abendbrot. Draußen vor dem Haus ist der Tisch bereitet: Er ist so lang, daß die ganze Familie bequem daran Platz findet. Und wenn man den Bauch der Mutter anschaut, weiß man, daß dieser Platz am Tisch noch gebraucht werden wird.

Erst später komme ich auf das Stichwort, welches in bundesdeutscher Gesellschaft sicher gefallen wäre: „Gebärmaschine“. Diese Frau mir gegenüber hat ganz und gar nichts Mechanisches an sich. Vielleicht macht sie aber nur deshalb einen derart glücklichen Eindruck, weil sie gar nicht weiß, daß sie unterdrückt ist? Ich bekomme die Schlüssel mit Maisbrei angeboten — fürsorglich und zurückhaltend zugleich, lächelt mir die Mutter zu.

Nach dem Essen verabschiede ich mich für heute von den Laps. Die Ruhe genießend, sitzt der Großvater in einem Schaukelstuhl auf der Veranda. Jetzt winkt er mir zu. Als mich vor zwei Tagen ein Freund unweit

# Viktor Suworow Der Eisbrecher Hitler in Stalins Kalkül

ber seine Funktion als rein militärischer Befehlshaber und kontrolliert außerdem weiterhin das ihm anvertraute Territorium, indem er in den rückwärtigen Frontgebieten die Funktion eines Militärgouverneurs ausübt.

Zweite Situation: Unter dem gegnerischen Druck weicht die Front zurück. In einem solchen Fall bleibt der Frontbefehlshaber verantwortlich für die Leitung der Kampfhandlungen und nimmt beim Rückzug die Organe der militärischen Territorialverwaltung mit.

Dritte Situation: Mit Beginn des Krieges rückt die Front auf das Territorium des Gegners vor. Lediglich im Hinblick auf diese Situation erfolgt eine Aufteilung der Funktionen des Befehlshabers eines Militärbezirks. Er behält die Funktion des rein militärischen Befehlshabers und führt seine Truppen an, während auf dem Territorium des Militärbezirks ein rangniedrigerer Offizier zurückbleiben muß, um die Rolle des Militärgouverneurs zu übernehmen.

Im Februar 1941 geschah etwas, was von den Historikern nicht bemerkt worden ist. Im Sondermilitärbezirk West wurde das Amt eines weiteren Stellvertreters für den Befehlshaber des Militärbezirks eingerichtet. Was hat das zu bedeuten? Armeegeneral D. G. Pawlow hat ohnehin bereits mehrere Stellvertreter! Einige Monate lang bleibt dieser zusätzliche Posten eines Stellvertreters vakant. Dann wurde er mit Generalleutnant W. N. Kurdjumow besetzt.

Es ist ein Ereignis von eminent wichtiger Bedeutung. In Friedenszeiten ist in Minsk

gaden mitnehmen, wer bleibt dann in Minsk zurück? Nun, eben für diesen Fall ist der zusätzliche Stellvertreter Generalleutnant Kurdjumow vorgesehen. Bereits in Friedenszeiten ist hier die Trennung der Strukturen erfolgt. Armeegeneral Pawlow konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf rein militärische Probleme und sein neuer Vertreter auf rein territoriale Fragen. Sobald die West-Front mit Pawlow an der Spitze auf das Territorium des Gegners abrückt, bleibt General Kurdjumow in Minsk zurück und übt die Funktion eines territorialen Militärgouverneurs aus, d.h. er sorgt für die Sicherung der lokalen Behörden und der Verkehrswege, er kontrolliert die Industrie und das Transportwesen, führt ergänzende Mobilmaßnahmen durch und stellt Reservisten für die bereits weit vorgedrückte Front bereit.

(Fortsetzung folgt)

das genaue Alter verraten sollen. Der Entdecker der alten Kunstwerke, der Franzose Louis Julien, hatte damals in einer Höhle am Mittelmeer insgesamt 15 Figuren geborgen. Sieben von ihnen verkaufte er an das Musée des Antiquités Nationales bei Paris. Die anderen acht verschwanden, als Julien nach Montreal übersiedelte. Das Museum will jetzt auch die fünf wiederentdeckten Statuen übernehmen sowie die letzten zwei, die noch mit Hilfe des Montrealer Antiquitätenhändlers aufgespürt werden konnten. Eine Figur befindet sich im Besitz des Peabody Museums der amerikanischen Harvard Universität. (dpa)

der Kommandierende Armeegeneral D. G. Pawlow, sein Stellvertreter ist Generalleutnant I. W. Boldin, Stabschef ist Generalmajor W. Ja. Kilnowskich. Für den Fall der Mobilmachung ist Pawlow bereits zum Befehlshaber der West-Front bestimmt, Kilnowskich zum Stabschef der West-Front, und für Boldin sehen die entsprechenden Pläne den Einsatz als Kommandeur einer mobilen Gruppe der West-Front vor.

Es geht mir hierbei um Folgendes: Hätte die West-Front dort kämpfen sollen, wo sie sich vor dem Kriege befanden, das heißt in Belorußland, wären keinerlei strukturelle Veränderungen nötig gewesen. Doch die West-Front bereitete sich darauf vor, in das Territorium des Gegners einzudringen. Sie wird von den Generalen Pawlow, Boldin und Kilnowskich angeführt. Wenn sie jedoch vorrückten und alle Armeen, Korps, Divisionen und Bri-

gaden mitnehmen, wer bleibt dann in Minsk zurück? Nun, eben für diesen Fall ist der zusätzliche Stellvertreter Generalleutnant Kurdjumow vorgesehen. Bereits in Friedenszeiten ist hier die Trennung der Strukturen erfolgt. Armeegeneral Pawlow konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf rein militärische Probleme und sein neuer Vertreter auf rein territoriale Fragen. Sobald die West-Front mit Pawlow an der Spitze auf das Territorium des Gegners abrückt, bleibt General Kurdjumow in Minsk zurück und übt die Funktion eines territorialen Militärgouverneurs aus, d.h. er sorgt für die Sicherung der lokalen Behörden und der Verkehrswege, er kontrolliert die Industrie und das Transportwesen, führt ergänzende Mobilmaßnahmen durch und stellt Reservisten für die bereits weit vorgedrückte Front bereit.

(Fortsetzung folgt)